

www.e-rara.ch

Der hermetische Triumph oder der siegende philosophische Stein

Laurenz

Leipzig und Görlitz, 1707

Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich

Shelf Mark: Online

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-7105>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



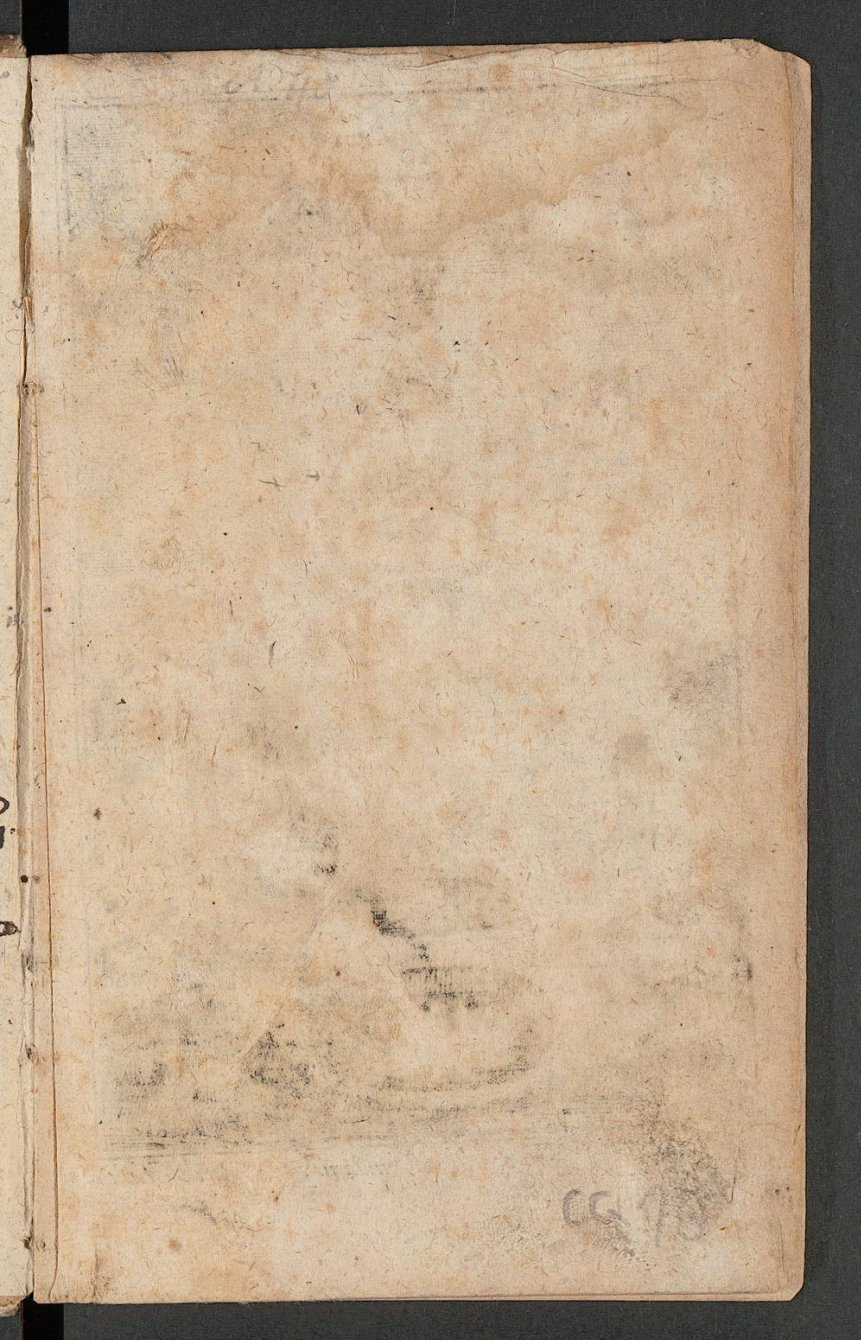
a 9494x

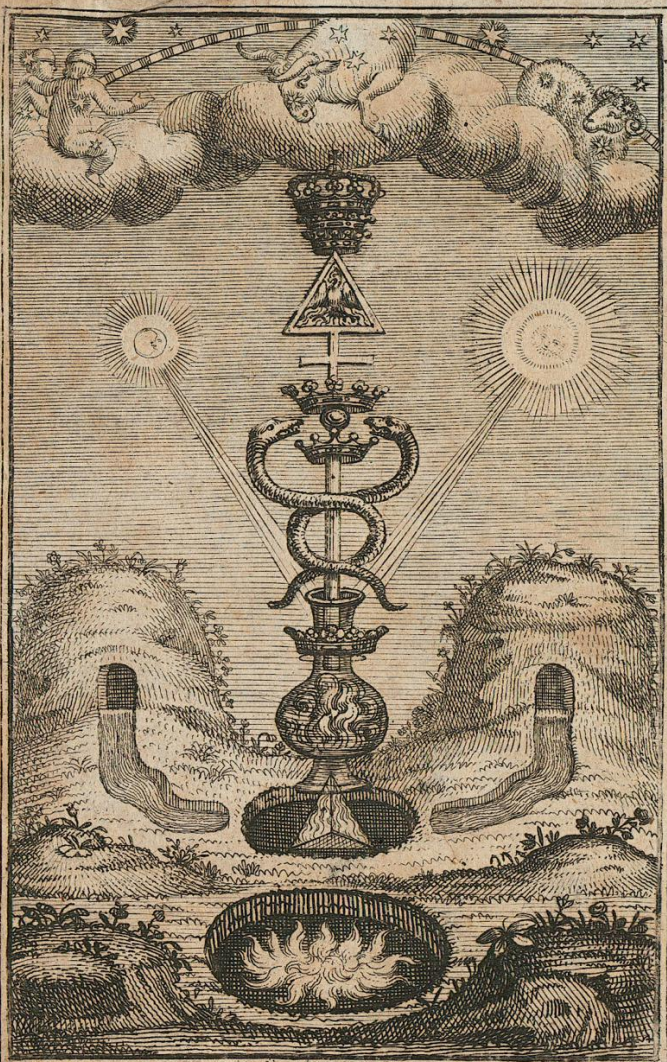
Erinnerung der Saint-
Dionis

~~Die Erinnerung der Saint-
Dionis ist eine
sehr wichtige Sache
für die Geschichte
der Stadt
und die Bevölkerung
dieser Gegend
und die Bevölkerung
dieser Gegend~~

S. 15/16 fehlt nichts!

CC 10





De Cavernis Metallorum occultus est, qui lapis est venerabilis Hermes.

Der
Hermetische Triumph
Oder der
Siegende Philosophische
Stein/

Ein Tractat

Völliger und verständlicher eingerich-
tet / als einer jemals bisher ge-
wesen/

Handelnde
von der

Hermetischen Weisheit

Hiebvor in Französischer Sprache gedruckt/
Zu Amsterdam bey Heinrich Wetstein/

Anno 1689.

Nunmehr gegenwärtig ins Deutsche versetzt.

Leipzig und Görlitz/

Ben Johann Gottlob Laurentio/

1707.



die
fer
vor
nen
me
ph
ver
ten
den

W
den
den
lid
den
die
vo
we
die



Vorbericht:

Man ist versichert genug / daß es schon mehr als allzuviel Bücher giebt / so von der hermetischen Philosophie handeln; Und daß / da man nicht wollte ganz klar / ohne zweydeutigen Verstand und ohne Gleichniß von dieser Wissenschaft schreiben / (welches doch kein Welser jemahls thun wird) man gleich so mehr gar da von stille schwiege / als daß man erst die Welt mit neuen Schrifften erfüllete / welche nur dienenen viel mehr das Gemüthe derjenigen / so sich die Philosophischen Geheimnisse zu ergründen bemühen / weiter zu verwirren; als sie etwan auf den rechten Weg zu leiten / welcher sie an den verlangten Ort / dahin sie gedencen / brächte.

Derohalben man vermetnet hat / es würde die Verdolmetsch / und Erklärung eines guten Authoris / der von dieser hohen Philosophie nachdrücklich handelt / denen Söhnen der Wissenschaft weit Zuträglicher seyn / als etwan ein neuer parabolischer mit den scharffsinnigsten Reden gezielter Aufzug / so sich die Besitzer der Kunst pflegen vorzubilden / wenn sie von dieser grossen Kunst handeln oder vielmehr / wenn sie Bücher schreiben / nur um denenjenigen / die die Meisterschaft entweder / wie sie / besitzen /

22

oder

oder ja suchen/ zu verstehen zu geben/ daß sie das Glück überkommen / zu dero Besitz zu gelangen. Das ist gewiß/ die meisten Philosophi/ so davon geschrieben/ haben es vielmehr gethan/ um des glücklichen Ausgangs zu erwehnen/ womit Gott ihre Arbeit gesegnet/ als diejenigen/ so sich auf diese geheiligte Wissenschaft legen/ so wie es wohl von nöthen wäre/ zu unterweisen. Ja dieses ist so wahrhaftig/ daß auch die meisten unter ihnen kein Bedencken haben offenherzig zu bekennen/ daß dieses eben ihr vornehmstes Absehen gewesen/ als sie Bücher davon gestellt.

Das Tractätchen/ so den Titel des Uralten Ritter-Krieges führet/ hat ohne einziges Widersprechen von allen Weisen verdienet angenommen und gut geheissen zu werden/ auch von denen/ so einige Erkännntniß der hermetischen Philosophie haben. Es ist aufgesetzt in Forme einer Unterredung/ auf eine einfältige und natürliche Weise/ die überall das Kenn- Zeichen der Wahrheit mit sich führet: Aber bey solcher seiner Einfachheit unterläßet es dabey nicht tieff von Verstande/ nachdrücklich in seiner Reden/ und überzeugend in seinen Beweisführern zu seyn? So gar/ daß auch nicht ein einziges Wort darinnen ist/ das nicht einen ganzen Schluß oder End-Urtheil in sich fasse / und über welches man nicht gnugsam Zeugens hätte einen langen Commentarium zu machen. Die Schrift ist in Deutscher Sprache abgefaßt von einem wahren Philosopho / dessen Name unbekant. Sie kam im Jahre 1604. zu Leipzig heraus / Faber in Montpelier brach

brachte sie ins Lateinische / nach welchen Latein die Französische Uebersetzung eingerichtet worden / so gedruckt zu Paris bey d' Houry, und zu Ende derer Schrifften / genant La Tourbe Françoise: La parole de- laissee und des Drebellius, die ein Volumen zusammen machen / aufgehängt worden. Aber entweder hat ermeldter Faber das Deutsche nicht wohl verstanden / oder ja mit Fleiß das Original verfälschet / also daß sich in diesen zweyen Uebersetzungen gewisse corruptirte Derther finden / derer Falschheit / weil sie ganz offenbahr / dieses Werklein bey vielen Personen in Verachtung gebracht hat; Ob es gleich sonst von sehr grossen Werthe zu seyn geschienen.

Gleich wie nun die Wahrheit und die Falschheit sich in einem eintgen Subiecto gar übel mit einander vertragen / und leicht zu schliessen gewesen / es müsse mit der Uebersetzung nicht treulich und aufrichtig gebahret seyn; So hat sich ein Philosophus von sonderbahrer Wissenschaft und extraordinairten meriten gefunden / welcher zu Vergnügung seiner eignen curiosität über dieser Sache / sich die Mühe genommen / dem deutschen Exemplar dieses Tractätchens / mehr als 10. Jahr lang nachzuforschen / und nachdem ers endlich aufgefunden / dasselbige mit genauer Richtigkeit ins Lateinische bringen lassen: Nach dieser Abschrift nun ist diese neue Uebersetzung ins Französische nach möglichster Treue und Aufrichtigkeit geschehen. Allda wird man das Original für gut erkennen wegen der Wahrheit / so hervor leuchtet / nachdem viele Derter wiederum

zu rechte gebracht worden/ so zuvor nicht allein geändert/ sondern auch ganz verkehret gewesen. Man kan solches schliessen aus num. 34. allwo die erste Übersetzung lautet/ wie des Fabri Latein: Mercurium nostrum nemo assequi potest; nisi ex molibus octo corporibus, neque ullum absque altero parari potest. Diß war schon genug diese Schrift in Verachtung zu bringen bey denen/ so genug Erkenntniß der principiorum des Werckes haben/ das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Jedemnoch kunt die Weisen leichtlich abnehmen/ daß so ein Grund- und Haupt- Fehler/ wie dieser/ von keinem wahren Philosopho könne herkommen/ welcher sonst zur Gnüge von sich mercken läßt/ daß er die Meisterschafft vollkommen verstehet: Aber hier ersoderte es einen solchen Weisen/ der eifertig wäre für die Erfindung der Wahrheit und in einem solchen Zustande/ darinnen dieser war/ daß er konte etw ne so scharffe Nachforschung nach dem Original dieses Werckes vornehmen; Außer diesen wäre es unmöglich gewesen/ hierinnen den vermisseten rechten Verstand und Meynung zu ersetzen.

Der istbezeichnete Ort ist nicht allein/ so zu rechte gebracht hat werden müssen. Wenn man sich die Mühe nimmt/ die neue Übersetzung gegen die vorhergehende zu halten/ so wird man einen grossen Unterscheid finden/ und viel hauptsächliche correctiones, worunter num. 35. nicht die wenigste. Und weil diese Übersetzung von der neuen Lateinischen Abschrift hergenommen/ ohne Absicht auf die/ so schon zuvor Französisch gedruckt gewesen/ so hat man hernach

nach alles dasjenige mit sonderbahrer Lust angemercket/ was der ersten nicht gleichmässig zu seyn befunden worden. Die Wörter und ganze Phrasen, so in dieser an etlichen Enden darzu gesetzt worden/ um eine leichtere connexion, oder einen vollkommern sensum zu Wege zu bringen/ sind mit 2. halben Zirkeln () umschänket/ damit man das/ was zum Texte gehöret/ könne von dem/ so nicht darzu gehöret/ unterscheiden/ an welchen Text dieser Übersetzer sich fest und sorgfältig gebunden: Im massen der geringste Zusatz bey einer Materie von solcher Natur/ eine höchst. bedenkliche Veränderung machen/ und grosse Irrthümer verursachen kan.

Die Vortreflichkeit und Wichtigkeit dieser Schrift waren wohl die Mühe werth einen Commentarium drüber zu machen/ welcher den Kindern der Wissenschaft ein Buch verständlicher machte/ welches ihnen statt aller andern dienen kan.

Und weil die Lehr. Art durch Gespräche am dienlichsten ist einen zu unterrichten/ und die Wahrheiten/ so einem sonst zu hoch sind/ verständlich und handgreiflich zu machen; So hat man sich allhier derselben bedienet/ um so viel desto mehr/ weil der Author, über welchen der Commentarius gemacht/ eben auf solche Art auch geschrieben. In des Eudoxi und Pyrophili Gespräche/ welches die Unterredung des Steines mit dem Golde und Mercurio erkläret/ wird man die principalsten und vornehmsten difficultäten und Schwierigkeiten erleichtert finden/ durch Frag und Antwort/ so darinnen vor-

Kommen über die hauptsächlichsten Puncta der hermetischen Philosophie.

Die Rand-Ziffern dieser zwey Gespräche zeigen an / wie die Dertter des ersten Gesprächs auf die von dem andern / allwo sie erkläret werden / sich beziehen. Man wird in diesem Werke eine gängliche Gleichförmigkeit der Meinungen bemercken mit den ersten Meistern dieser Philosophie / so wohl auch mit den weisesten Männern / so in den letzten Seculis geschrieben; Also daß sich kein Tractat über diese Materie finden wird / so viel ihrer auch seynd / der Klärer und aufrichtiger sey; und der folglich denen nützlicher sey / die sich auf Erlernung dieser Wissenschaft legen / und die sonst alle gute qualitäten des Verstandes und Gemüthes haben / so unsere Philosophie ersodert von denen / die darinnen zuzunehmen begehren / als wohl diese Schrift.

Der Commentarius wird ohne Zweifel um so viel besser zu seyn erfunden werden / als der nicht weltläufftig ist / wie fast alle Commentarii sind; Massen er nur diese Gegenden / die einiger Auslegung bedürffen können / berühret / und sich auf keine Weise von dem Subjecto entfernt; Aber nach dem diese Art von Schrifften nicht vor diejenigen ist / die noch gang keinen Anfang in dieser geheimen Philosophie haben: So werden die Scharffsichtigsten wohl mercken / daß man viel lieber viel Sachen / die vielleicht eine Auslegung verdienet hätten / übergangen / als insgesamt alles erklären wollen / so denen

Denen Lehr. Schülern dieser grossen Kunst annoch einige Schwürigkeit machen können.

Weil das Erste von diesen Gesprächen den Sieg des Steines erzehlet/ und das Andere die Ursachen erkläret/ und den Grund seines Triumphes zeiget: So scheint dieses Buch füglich unter keinen Titel/ so ihm besser zu kommen könnte/ als unter den Titel des Hermeneischen Triumphes/ oder des sieghafften Philosophischen Steins/ an den Tag zu kommen. Es ist allhier nichts weiter zu melden übrig/ als daß der Author der Uebersetzung/ welcher auch zugleich der Author des Commentarii und des zum Ende dieses Buches angefügten Briefes ist/ hietinnen kein ander interesse, und kein ander Absehen habe/ als die Wahrheit denen zu offenbahren/ so nach dero Erkännniß verlangt/ durch die bewegende Ursachen/ welche den wahren Kindern der Wissenschaft zu kommen; Auch erkläret er sich/ und protestiret hiermit aufrichtig/ daß er von ganzen Herzen verlange/ daß diejenigen/ welche unglücklich genug sind ihre Zeit mit Arbeit in Fremden und weit entfernten Materien übel anzuwenden/ durch Lesung dieses Buches möchten erleuchtet werden/ die wahre und einigie Materie der Weisen zu erkennen; Und daß diese/ welche sie allbereit erkannt/ aber den wichtigen Punct der Auflösung des Steines und der Coagulirung des Wassers/ und des Geistes/ des Leibes nicht wissen/ allhier diese geheime operationes lernen könnten; Welche dann allhier für sie deutlich genug beschrieben sind.

Der Author hat nicht für thunlich befunden/
in Latein zu schreiben/ indem er nicht/ wie viel ande-
re/ der Meinung ist/ daß durch dieses die Geheim-
nisse verunehret werden/ wenn man von ihnen in der
Mutter- Sprache handelt: Er hat in diesem dem
Beispiele vieler Philosophen nachgefolget/ welche
gewollt/ daß ihr Werck den Character ihres Vater-
Landes führe. Also ist auch sein vornehmster Zweck
gewesen/ allen seinen Landes- Leuten nützlich zu seyn/
nicht zweifelnde/ daßern den Schülern Hermetis,
dieser Tractat von einiger Würdigkeit zu seyn deuch-
ten möchte/ es werden sich schon einige finden/ die
ihn in eine Sprache/ welche ihnen belieben
wird/ übersetzen werden &c.





Eine insgemein
Abgefaßte Auslegung
des
Kupffer = Blats
oder
Sinn = Bildes.



An hat sich allhier keiner Erklärung von Stück zu Stück zu versehen/ die den Vorhang/ so über diesen Philosophischen Räsel hängt/ gänzlich abzulehe/ damit die Wahrheit ganz nackend und bloß dargestellt werde; Wenn diß wäre/ so dürfte man alle Schriften der Philosophen/ gleich ins Feuer schmeißen. Die Weisen hätten keinen Vortheil mehr für den Ignoranten; Beyde Theile wären eines wie das andere gleich geschickt in dieser wunderbaren Kunst.

Man wird sich demnach vergnügen in dieser Figur/ gleichsam als in einem Spiegel/ den kurzen Begriff der ganzen geheimen Philosophie zu sehen/ welche in diesem Büchlein enthalten/ allwo alle Stücke dieses Sinn = Bildes so klar/ als es zugelassen ist/ ausgelegt anzutreffen sind.

Die

Sie/ so einen Anfang haben in den Philosophischen Geheimnissen/ werden gleich mercken/ was für ein Verstand und Sinn unter dieser Figur verborgen; Aber die/ so kein solches Licht haben/ sollen hier insgemein bedencken/ wie Himmel und Erden gleichsam einen heimlichen Verstand unter einander haben und mit einander übereinkommen/ durch Vermittelung der Sonnen und des Mondes/ welche wie die geheimen Bande dieser Philosophischen Vereinigung sind.

Sie werden in der Arbeit dieses Werkes sehen/ zwey parabolische Bäche/ welche heimlich zusammen fließende/ den Geheimniß/ vollen dreyeckichten Stein mit ein ander zeugen und gebähren/ welcher der Grund dieser Kunst ist.

Sie werden sehen; ein gehelmes und natürliches Feuer dessen Geist/ in dem er den Stein durchdringet/ ihn in Dünste aufstreibet oder sublimiret/ welche in dem Gefässe dicke werden.

Sie werden sehen; was für Krafft und Wirkung der sublimirte Stein empfähet von Sonn und Mond/ welche sein Vater und Mutter sind/ deren erste Crone der Vollkommenheit er gleich Anfangs von ihnen erbet.

Sie werden sehen; In der Fortsetzung der Arbeit: Daß die Kunst diesem Göttlichen Saftte oder liquori eine doppelte Crone der Vollkommenheit gleet/ durch die Verkehrung oder conversion der Elementen/ und durch die Ausziehung und Reinigung der Anfänge/ davon er zu dem Geheimniß/ reichen Herolds/ Stab des Mercurii wird/ welcher solche Verwunderungs/ würdige Verwandlungen würcket.

Sie

Sie werden sehen/ daß eben dieser Φ , wie ein Phœnix, so im Feuer außs neue geböhren wird/ durch die Meisterschafft zu der letzten Vollkommenheit gelanget des Fixen Schwefels der Weisen/ welcher ihm die höchste Gewalt mittheilet/ über die Drey Geschlechter der Natur/ deren die dreyfache Erone (um deswillen ihr auch das Hieroglyphicum der Welt aufgesetzt worden) das wesentlichste Kennzeichen ist.

Sie werden endlich sehen an seinem Orte; Was das Theil des Himmlischen Ehler- Kreysses mit den 3. Zeichen/ so dabey vorgestellt werden/ bedeute: Daß also/ wenn man alle diese Auslegungen zusammen hält/ es nicht unmöglich seyn wird/ den gänzlischen Verstand der ganzen geheimen Philosophie und den größten Theil der Arbeit heraus zu ziehen/ so genung nach der Länge ausgeführet worden in dem Send. Schreiben/ an die wahren Schüler des Hermetis? Welches zu Ende dieses Werckes angefügert ist/ 26.



Kralter
Ritter = Krieg
Das ist
Ein Alchymistisch
fürkliches
Besprach /
Unsers Steins
Des Goldes
und
Des Mercurii /

Von der wahren Materie daraus der
Stein der Weisen von den Naturkündi-
gern durch gebührliche Handgriffe mit Hülffe
des Lunischen Vulcani bereitet
wird /

von
Einem Bohlerfahrenen Philo-
sopho beschrieben / 2c.

[Nach der Leipzigschen Edition von An. 1604.]

L' ANCIENNE GUERRE
DES
CHEVALIERS,

OU
ENTRETIEN
De la Pierre des Philosophes

avec
L'Or & le Mercure,
Touchant la veritable matiere, dont
ceux qui sont s'avans dans les Secrets de
la Nature, peuvent faire
La Pierre Philosophale,
Sivant les regles d'une pratique con-
venable, & par le secours
De Vulcain Lunatique.

(Composé originairement en Alleman par
un tres-habile Philosophe, & traduit nouvelle-
ment du Latin en François.



DISPUTATION

Des Goldes und Mercurii

Mit
Dem Stein der Weisen.

Schreibet ein wahrhaftiger Philosophus also: Bey dem allmächtigen Gott / und bey meiner Eeclen Seligkeit / zeige ich euch das an / ihr Liebhaber dieser herrlichen

Kunst / aus getreuen Gemüth und Mitleiden

1. des lange Suchenden / daß unser (*) ganzes Werck nur aus einem Dinge entspringe / und in ihm selbst vollbracht wird / und nicht mehr
2. bedarff / denn der (*) Auflösung und Wiederhärtung. Und solches muß geschehen von sich selbst / ohne alle fremde Dinge.

Gleichwie ein Eiß / das in einem trockenen Gefäß über das Feuer gesetzt / und von der

3. Wärme zu Wasser wird: (*) Also auch mit unserm Stein / und bedarff nicht mehr / denn der Hülffe durch des Künstlers Hand-Arbeit / und
4. des natürlichen (*) Feuers. Denn von ihm selbst



*L' Ancienne Guerre des Che-
valliers*

Ou

Entretien de la PIERRE DES PHILO-
SOPHES avec & l'OR & le MERCURE.

LE sujet de cet entretien est une dispute, que l' Or, & la Mercure eurent un jour, avec la Pierre des Philosophes. Voicy de quelle maniere parle un veritable Philosophe (qui est parvenu à la possession de ce grand secret.)

Je vous proteste devant Dieu, & sur le salut (éternel) de mon ame, avec un cœur sincere, touché de compassion pour ceux qui sont de puis longtemps dans les grandes recherches; & (je vous certifie) à vous tous qui cherissés ce merveilleux art, que toute nostre œuvre prend naissance (*) d' une seule chose, & qu'en cette chose l'œuvre trouve sa perfection, sans qu'elle ait besoin de quoy que ce soit autre, que d' estre dissoute (*) & coagulée, & ce qu'elle doit faire d' elle mesme, sans le secours d' aucune chose étrangere.

Lors qu'on met de la glace dans un vase placé sur le feu, on voit, que la chaleur la fait resoudre en eau: (*) on doit en user de la mesme maniere avec 3. nostre pierre, qui n'a besoin que du Secours de l' artiste, de l' operation de ses mains, & de l' action du feu (*) naturel: car elle ne se resoudra 4. jamais

selbst vermag er solches nicht / wenn er gleich ewig im Erdreich läge / darum muß man ihm helfen / aber nicht also / daß man ihm wollte fremde und widerwärtige Dinge zusehen; Sondern also / wie uns GOTT das Korn auf dem Felde giebt / und wir müssen es mahlen und backen / damit es zu Brodte werde:

5. Also hier auch / (*) GOTT hat uns dieses Erz geschaffen / daß wir allein nehmen / den groben Leib zerstören / inwendig das Gute heraus klaben / die Überflüssigkeit hinweg thun / und aus dem Gifft eine Arzney machen.

Und damit ihrs desto besser verstehen möget / will ich euch ein fein Gespräch und Disputation, so sich zwischen dem Stein der Weisen / dem Golde und dem Mercuriogetragen hat / vorschreiben / dadurch die lange Suchenden / so mit den Metallen und Mineralien (*) etwas wissen umzugehen / leichtlich zum rechten Grunde kommen mögen.

6. Und will vonnöthen seyn / daß man ein jedes Ding im Erdreich wohl lerne erkennen (*) aussen und innen / und was es im Grunde der Natur vermöge.

Nun das Gold und der Mercurius kommen einmals zu einem Stein mit gewaffneter Hand / in willens habende / ihn zu überwinden.

Und

jamais d'elle mesme; quand elle demeureroit éternellement sur la terre: c'est pourquoy nous devons l'aider; de tellemaniere toutes fois, que nous ne luy adjoutions rien, qui luy soit étranger, & contraire.

Toutainfi que Dieu produit le froment dans les champs, & que c'est an suite à nous à le mettre en farine, la pétrir, & en faire du pain; de mesme nostre art requiert, que nous fassions la mesme chose. (*) Dieu nous a crée ce mesme mineral; afin 5. que nous le prenions tout seul, que nous decomposition son corps grossier & époïs; que nous séparions, & prenions pour nous ce qu'il a de superflu; & que d'un venin (mortel) nous aprenions à faire une Medicine (souveraine.)

Pour vous donner une plus parfaite intelligence de cet agreable entretien; je vous fairay le recit de la dispute, qui s' esleva entre la Pierre des Philosophes, l' Or, & le Mercure: de sorte que ceux qui depuis longtems s'appliquent à la recherche (de nostre art,) & qui sçavent de quelle maniere on doit traiter (*) les metaux, & les mineraux, 6. pourront en estre asés éclairés, pour arriver droit au but qu'ils se proposent: il est cependant necessaire, que nous nous appliquions à connoistre (*) 7. exterieurement & interieurement l' essence & les propriétés de toutes les choses, qui sont sur la terre, & que nous pénétrions dans la profondeur des operations, dont la nature est capable.

RECIT.

L' Or, & le Mercur allerent un jour à main armée, pour (combattre) & pour subjuguier la Pierre.

Und das Gold fieng an gar trogiger Weise/
und sprach:

Das Gold.

8. Du giftiger Wurm und Drache/ (*) warum thust du dich über mich und meinen Bruder Mercurium erheben? Sintemal ich das allerhöchste/ edelste/ beständigste Metall bin/ und alle Fürsten und Herren/ auch der gemeine Mann/ suchen ihren Reichthum in mir und meinem Bruder Mercurio/ so du doch allhier Menschen und Metallen Feind bist/ und weißest/ daß die Medici mich hoch rühmen und preisen (*) zur Gesundheit des Menschen?

Darauf antwortet

Unser Stein:

Liebes Gold/ warum zürnest du nicht mit G O T T / und befragest dich/ warum er solches/ das in mir ist/ nicht in dir geschaffen habe?

Das Gold:

G O T T hat mir die Ehre/ Schönheit und den Ruhm gegeben/ darum begehret mein die ganze Welt/ weil ich auch das allerbeständigste Metall bin im Feuer/ und außershalb dem Feuer/ derowegen werde ich auch von iederman lieb gehabt. Du aber bist
flüch.



L'Or animé de fureur commençà à parler de
cette sorte.

L'Or :

Comment as-tu la temerité de t'élever au dessus
de moy, & de mon frere Mercure, & de pretendre
la preference sur nous ; toy, qui n'es qu'un (*) 8.
vers (bouffi) de venin ? ignores-tu, que je suis le
plus precieux, le plus constant, & le premier de tous
les metaux ? (ne sçais tu pas) que les Monarques,
les Princes, & les peuples font également consister
toutes leurs richesses en moy, & en mon frere Mer-
cure ; & que tu es au contraire le (dangereus) en-
nemy des hommes & des metaux ; au lieu que les
(plus habiles) medecins ne cessent de publier & de
vanter les vertus (singulieres) que je possede (*) 9.
pour donner (& pour conserver) la santé à tout le
monde ?

La Pierre :

A ces paroles (pleines d' emportement,) la pier-
re repondit, (sans s'emeuvoir) mon cher Or, pour-
quoy ne te faches-tu pas plustost contre Dieu, &
pourquoy ne luy demandes-tu pas, pour quelles
raisons il n'apas créé en toy, ce que se trouve en
moy ?

L'Or :

C'est Dieu mesme, qui m'a donné l'honneur,
la reputation & le brillant esclat, qui me rendent si
estimable : c'est pour cette raison, que je suis si re-
cherché d'un chacun. Une de mes plus grandes
perfections est d'estre un metal inalterable dans le
feu, & hors du feu ; aussi tout le monde m'aime, &

10. (*) flüchtig / und wirst trennloß / und betrugest die Leute / denn man siehet welche mit dir arbeiten / daß du ihnen aus den Händen entfluegest.

Der Stein.

Liebes Gold/ es ist wahr/ Gott hat dir Ehre/ Schönheit und Beständigkeit verliehen/ und für solches sollt du Gott billig danckbar seyn / und nicht andere neben dir verachten / daß du mich aber also vernichtest/ daß thust du mit Unwahrheit ; Und ich sage/ daß du nicht das Gold bist/ davon die Philosophi schreiben /

11. (*) sondern dasselbe ist in mir verborgen ; Denn ob es wohl wahr ist / daß ich im Feuer flüchtig bin / so weist du doch wohl / daß ich von Gott
12. und der Natur (*) also darzu verordnet bin / und seyn muß / und meine Flüchtigkeit kommt dem Arbeiter zu gute / und so er dieselbe recht kan ausziehen / so bleibet doch die beständige Seele in mir liegen / die viel beständiger ist / denn du Gold/ und alle deine Brüder und Mitgesellen / und kan sie kein Feuer noch Wasser verzehren noch verderben / weil die Welt stehet : So bin ich auch nicht schuldig daran / so mich die suchen / welche mich nicht recht arbeiten oder bereiten können / und mir oft fremde und widerwärtige Dinge / als Wasser oder Pulver und dergleichen zugesetzt / und mir meine
ange



court après moy : mais toy tu n'es qu'une (*) fugitive, & une trompeuse, qui abuse tous les hommes : cela se voit en ce que tu t'envoles, & que tu t'echappes des mains de ceux, qui travaillent avec toy.

La Pierre :

Il est vray mon cher Or, c'est Dieu, qui t'a donné l'honneur, la constance, & la beauté, qui te rendent pretieux : c'est pourquoy tu es obligé de rendre des graces (eternelle à sa divine bonté) & ne pas mépriser les autres, comme tu fais : car je puis te dire, que tu n'es pas cet Or, dont les escrits des Philosophes font mention ; (*) mais cet Or est caché dans mon sein. Il est vray, je l'avoüe, je coule dans le feu (& je n'y demeure pas) toutes foy tu sçais fort bien, que Dieu & la nature m'ont donné cette qualité, & que cela doit estre ainsi ; d'autant que ma fluidité tourne à l'avantage de l'Artiste, qui sçait (*) la maniere de l'extraire ; sçache cependant, que mon ame demeure constante en moy, & qu'elle est plus stable, & plus fixe, que tu n'es, tout or que tu sois, & que ne sont tous tes freres, & tous tes compagnons. Ni l'eau, ni le feu, quel qu'il soit, ne peuvent la détruire, ni la consumer ; quand ils agiroient sur elle pendant autant de temps, que le monde durera. Ce n'est dont pas ma faute, si je suis recherchée par des Artistes, qui ne sçavent pas comment il faut travailler, avec moy, ny de qu'elle maniere je dois estre preparée. Ils me mélent souvant avec des matieres étrangères, qui me sont entierement contraires. Ils m'ajoutent de l'eau, des poudres, & autres

- angebohrne Natur u. Eigenschafft damit ver-
 13. derbet: darzu so findet man (*) unter hundert
 Menschen kaum einen/ der mit mir arbeitet/son-
 dern alle suchen die Kunst mit dir Gold / u. dei-
 nem Bruder Mercurio, zu vollbringen/ daran
 sie aber alle fehlen/und falsch arbeiten/wie man
 denn bey allen siehet/ daß sie nichts anrichten/
 und ihr Gold unnützlich anwenden/ und darü-
 ber verderben/ in Armuth gerathen/ daran du/
 Sol, am meisten schuldig bist / weil du sonder-
 lich wohl weiffst / daß ausser mir kein wahr-
 hafftig Gold noch Silber kan gemacht wer-
 den/sondern ich vermags allein: Warum giebst
 du denn zu / daß alle Welt nur meistentheils
 mit dir und dem Mercurio arbeiten? Und
 wenn du aufrichtig wärest/und ehrlich begehrt-
 est zu handeln / so würdest du die Leute für
 Schaden warnen/und darum kan ich wohl mit
 Wahrheit sagen / daß du selbst derselbige Ver-
 trüger bist.

Das Gold:

- Ich will es beweisen mit den Philosophen/
 daß die Kunst mit mir und meinem Bruder
 Mercurio kan verbracht werden. Denn/liese
 14. den Hermetem, der schreibet also: (*) Die
 Sonne ist sein Vater / und der Mond ist seine
 Mutter/ denn ich werde der Söhnen verglichen.
 It. so schreibet Aristoteles, Avicenna, Pli-
 nius,



choses semblables, qui détruisent ma nature, & les propriétés, qui me sont essentielles; aussi s'en trouve-t-il à peine un entre cent, (*) qui travaille avec moy. Ils s'appliquent tous à chercher (la vérité) de l'art dans toy, & dans ton frere Mercure: c'est pourquoy ils errent tous, & c'est en cela, que leurs travaux sont faux. Ils en font eux mesmes un (bel) exemple: car c'est inutilement, qu'ils emploient leur or, & qu'ils tachent de le détruire: il ne leur reste de tout cela, que l'extreme pauvreté, à la quelle ils se trouvent enfin reduits. C'est toy Or, qui es la premiere cause (de ce malheur) tu sçais fort bien, que sans Moy, il est impossible de faire aucun or, ni aucun argent, qui soient parfaits; & qu'il n'y a que moy seule, qui aye ce (merveilleux) avantage. Pourquoy souffres tu donc, que presque tout le monde entier fonde ses operations sur toy, & sur le Mercure? Si tu avois encore quelque reste d'honnêteté; tu empêcherois bien, que les hommes ne s'abandonassent à une perte toute certaine: mais comme (au lieu de cela) tu fais tout le contraire; je puis soutenir avec vérité, que s'est toy seul, qui es un trompeur.

L'Or:

Je veux te convaincre par autorité des Philosophes, que la vérité de l'art peut estre accomplie avec moy. Lis Hermes. Il parle ainsi: Le Soleil est son pere (*) & la Lune sa mere: or je suis le seul, q'on compare au soleil.

Aristote, Avicenne, Pline, Serapion, Hippocrate,



- nius, Serapio, Hippocrates, Dioscorides, Mesue, Rasis, Averrhoës, Geber, Raymündus Lullius, Albertus Magnus, Arnoldus de Villa nova, Thomas de Aquino, und viel andere mehr / die ich Kürze halben unterlasse. Diese schreiben alle lauter und klar / daß die Tincturen / so wohl als die Metallen / von Sulphur und Mercurio zusammen gesetzt und
15. componiret werden müssen / und der (*) Sulphur soll roth / unverbrennlich und im Feuer beständig seyn / und der Mercurius soll lauter und klar purgiret seyn / und schreiben ohn allem Umschweiff / und nennen mich mit Namen öffentlich / und sprechen / daß in mir Gold der wohlgeköchte / beständige / unverbrennliche / rothe Sulphur sey / welches denn wahr und offenbar ist iederman / daß ich das beständigste Metall bin / und habe den allerbesten Schwefel / der nicht im Feuer verbrennen mag / und gang fix ist.

- Da fiel auch der Mercurius dem Golde bey mit seinen Reden / und sprach: Es wäre wahr / was sein Hr. Bruder / das Gold / erzehlet hätte / und durch die benannten Meister kan bewiesen werden. So wisse auch das ieder-
16. man ingemein / (*) was sie zwey vor allen andern Metallen für Liebe und Einigkeit mit einander hätten / welches allein hieraus leichtlich und augenscheinlich zu erkennen / daß / wenn die Gold:

te, Dioscoride, Mesué, Rasis, Averroës, Geber, Raymond Lulle, Albert le Grand, Arnaud de Villeneuve, Thomas de Aquin, & un grand nombre d'autres Philosophes, que je passe sous silence, pour n'estre pas long, escrivent tous clairement, & distinctement, que les metaux, & la teincture (Phisique) ne sont composé que de Souffre & de Mercure (*) que ce Souffre doit estre rouge, incombustible, resistant constamment au feu, & que le Mercure doit estre clair, & bien purifié. Ils parlent de cette sorte sans aucune reserve; ils me nomment ouvertement par mon propre nom, & disent, que dans l'or (c'est à dire, dans moy) se trouve le souffre rouge, digest, fixe & incombustible; ce qui est veritable, & tout evident; car il n'ya personne, qui ne connoisse bien, que je suis un metal très constant (& inalterable) que je suis doüé d'un souffre parfait, & entierement fixe, sur le quel le feu n'a aucune puissance. 15.

Le Mercure fut du sentiment de l'or; il approuva son discours; soutint que tout ce que son frere venoit de dire, estoit veritable, & que l'œuvre pouvoit se parfaire de la maniere, que l'avoient écrit les Philosophes cy-dessus alleguez. Il ajouta mesme, que chacun connoissoit (assés) combien estoit grande (*) l'amitié (mutuelle) qu'il y avoit entre l'or, & lui, preferablement à tous les autres metaux, qu'il n'y avoit personne, qui ne püst aisement en juger par le temoignage de ses propres yeux, que les orfèvres & autres semblables artisans sçavoient 16.



Goldschmiede/ oder andere dergleichen Meister/ was vergulden wollen/ können sie das Gold und mich Mercurium nicht entrathen? sondern alsbald ohne Beschwerung und mit geringer Mühe zusammen verfügen und vereinigen. Was sollte denn nicht mit größerer Mühe und mehreren Fleiß und längerer Zeit und Arbeit geschehen?

Unser Stein.

Da sprach unser Stein wieder mit lachenden Muth: Fürwahr/ ihr seyd alle beyde wohlwerth/ daß man euch auslache mit eurem Beweiß/ und nimmit mich Wunder/ sonderlich von dir Gold/ als der du dich hoch rühmest in vielen Dingen/ und nicht mehr Verstand hast: Meynest du/ daß die alten Philosophi mit ihren Schreiben so bloß nach allgemeinem Verstand geschrieben haben/ und gleich nach denselbigen Worten wollen verstanden seyn?

Das Gold.

Diese angezogene Meister haben keine Unwahrheit geschrieben/ und stimmen alle mit einander überein mit meiner Tugend/ aber es sind wohl etliche gewesen/ die meine virtutes und Krafft in andern unziemlichen Dingen gesucht haben/ als: in mancherley Kräutern/ Gethier/ Blut/ Harn/ Haaren/ spermate und dergleichen/ und dessenthalsben wohl ge-
fehlet



ſçavoient fort bien, que lors qu'ils vouloient dorer quelque ouvrage, ils ne pouvoient ſe paſſer du (mélange) de l'Or, & du Mercure, & qu'ils en faiſoient la conjunction en très-peu de temps, ſans difficulté, & a vec fort peu de travail: que ne devoit-on pas eſperer de faire avec plus de temps, plus de travail, & plus d'application?

La Pierre.

A ce diſcours la Pierre ſe prit à rire, & leur dit, en verité vous merités bien l'un & l'autre, qu'on ſe mocque de vous, & de voſtre demonſtration: mais c'eſt toy, Or, que j'admire encore plus, voyant que tu t'en fais ſi fort accroire, pour l'avantage, que tu as d'eſtre bon à certaines choſes. Peux tu bien te perſuader que les anciens Philoſophes ont eſcrit, comme ils on fait, dans un ſens qui doit ſ'entendre à la maniere ordinaire? & crois-tu, qu'on doit ſimplement interpreter leurs paroles à la lettre?

L'Or.

Je ſuis certain que les Philoſophes, & les Artiſtes que je vien de citer, n'ont point eſcrit de menſonge. Ils ſont tout de meſme ſentiment, touchant la vertu que je poſſede; Il eſt bien vray, qu'il ſ'en eſt trouvé quelques-uns, qui ont voulu chercher dans des choſes entierement eſloignées, la puiſſance, & les propriétés, qui ſont en moy. Ils ont travaillé ſur certaines herbes; ſur ſes animaux; ſur le ſang; ſur les urines; ſur les cheveux; ſur le ſperme; & ſur des choſes de cette nature: ceux-là ſe ſont ſans doute écartés de la véritable voye, &

ont

fehlet/und etwan auch falsch geschrieben; Aber die vorgemeldete Meister haben gute Gezeugniß / daß sie wahrhafftig die Kunst gehabt haben; Derowegen ihren Schreiben wohl zu glauben.

Der Stein.

Daran zweiffelt mir gar nicht / und das ist alles wahr / daß sie die Kunst gar gewiß gehabt haben / doch etliche ausgenommen / die du angezogen hast. Denn es sind etliche / doch wenig / darunter gewesen / die sie nicht gewiß gehabt / sondern nur von hören-sagen geschrieben haben: Aber wo sie nur schlecht den Namen / Gold und Mercurium, nennen / das thun sie von wegen der Unverständigen und Unwürdigen / denselbigen dadurch die Kunst zu verbergen / weil sie wohl wissen / daß dieselben nur bloß auf den Namen und auf geschriebene Recept und Process fallen / und dencken dem Dinge im Grunde nicht nach. Aber die Verständigen und Fleißigen die lesen mit Verstand / und bedenden alles wohl / wie eines mit dem andern übereinstimmt / und schöpffen daraus einen Grund / und erfinden also aus der Speculativâ, und Sprüchen der Philosophen die rechte Materie / welche kein Philosophus niemals öffentlich mit seinem rechten Namen beschrieben und angezeigt.

Das

ont quelque fois escrit des fausetés : mais il n'en est pas de mesme des maistres, que j'ay nommés. Nous avons des preuves certaines, qu'ils ont en effet possédé ce (grand) art ; c'est pourquoy nous devons adjoûter foy à leurs escrits.

La Pierre.

Je ne revoque point en doute que (ces Philosophes) n'ayent eu une entiere connoissance de l'art; excepté toutes fois quelques uns de ceux que tu as allegués : car il y en a parmi eux, mais fort peu, qui l'ont ignoré, & qui n'en ont écrit, que sur ce qu'ils ont ouï dire : mais lors que (les veritables Philosophes) nomment simplement l' Or, & le Mercure, comme les principes de l' art; ils ne se servent de ces termes, que pour en cacher la connoissance aux ignorants, & à ceux qui sont indignes (de cette science :) car ils sçavent fort bien, que ces Esprits (vulgaires) ne s'attachent qu'aux noms des choses, aux receptes, & aux procedéz, qu'ils trouvent escrits; sans examiner s'il y a un (solide) fondement dans ce qu'ils mettent en pratique : mais les hommes sçavans, & qui lisent (les bons livres) avec application, & exactitude, considerent toutes choses avec prudence; examinent le rapport, & la convenance qu'il y a entre une chose & une autre; & par ce moyen ils penetrent dans le fondement (de l'art :) de sorte que par le raisonnement, & par la meditation, ils decouvrent (en fin) quelle est la matiere les Philosophes, entre lesquels il ne s'en trouve aucun, qui ait voulu l'indiquer, ni la donner à connoître ouvertement & par son propre nom.

- Das beweisen sie selbst/ da sie sprechen: Wo wir nach gemeinen Verstand am offenbaresten schreiben/ da haben wir am meisten die Kunst verborgen. Aber (*) wo wir durch Figuren/
17. Gleichnisse und Sprüche reden/ da haben wir wahrhaftig darunter die Kunst an Tag gegeben/ und wo sie vom Golde oder Mercurio schreiben/ melden sie doch bald etwa hernach/ und erklären sich selbst/ und sprechen: Daß ihr Gold nicht gemein Gold/ und ihr Mercurius nicht gemeiner Mercurius sey/ denn das Gold möge wegen seiner Vollkommenheit nimmer weiter verändert werden/ darum/ daß es schon zu einem gang vollkommenen Metall worden ist/ und so man ihm schon seine Farbe zu hundertmalen auslöge/ künstlicher Weise mit ihm arbeitet/ so kan und vermags nicht mehr thun und färben oder tingiren/ als es Farbe und Tinctur in sich hat. Darum schreiben
18. die Philosophi: (*) Man soll in unvollkommenen Dingen suchen/ so wird man die Vollkommenheit darinnen finden/ wie du solches im Rosario lesen maast. Desselgleichen schreibt Raymondus Lullius, welchen du selbst für einen Zeugen beruffen hast/ also: Was besser werden soll/ das muß nicht vollkommen seyn; in vollkommenen Dingen verändert sich nichts/ es verdirbt ehe gang und gar.

Das

Ils se declarent nettement dessus ; lors qu'ils disent, qu'ils ne revelent jamais moins (le secret) de leur art, que lors qu'ils parlent clairement, & selon la maniere ordinaire (de s'enoncer:) mais (ils avoient) au contraire, que (*) lors qu'ils se servent de similitudes, de figures, & de paraboles, c'est en verité dans ces endroits (de leurs escrits) qu'ils manifestent leur art : car (les Philosophes) apres avoir discoursu de l'Or & du Mercure, ne manquent pas de declarer ensuite, & d'assurer, que leur or n'est pas le soleil (ou l'or) vulgaire, & que leur Mercure, n'est pas non plus le Mercure commun ; en voicy la raison. L'or est un metal parfait, lequel à cause de la perfection (que la nature lui a donnée) ne scauroit estre poussé (par l'art) à un degré plus parfait ; de sorte que de quelque maniere qu'on puisse travailler avec l'or ; quelque artifice qu'on mette en usage : quand on extrairait cent fois sa couleur (& sa teinture) l'Artiste ne ferait jamais plus d'or, & ne teindra jamais une plus grande quantité de metal, qu'il y avoit de couleur, & teinture dans l'or, (dont elle aura esté extraite :) c'est pour cette raison, que les Philosophes disent, qu'on doit chercher la perfection (*) dans les choses imparfaites, & qu'on l'y trouvera. Tu peux lire dans le Rosaire ce que je te dis icy. Raymond Lulle, que tu m'as cité, est de ce mesme sentiment, (il assure) que ce qui doit estre rendu meilleur, ne doit pas estre parfait ; parce que dans ce qui est parfait, il n'y a rien à changer, & qu'on détruiroit bien plustost sa nature ; (que d'ajouter quelque chose à sa perfection.)

Das Gold.

Ich weiß zwar wohl/ daß sie das schreiben / das mag aber von meinem Bruder Mercurio verstanden werden / der ist noch unvollkommen / und so wir uns beyde mit einander vermischen / so wird er von mir vollkommen gemacht / denn er ist weiblich und ich bin männlich Geschlechts. Darum sprechen die Philosophi: Die Kunst sey ganz ein homogeneous. Darum siehest du das wohl an den Menschen / daß kein Kind ohne Mann und Weib kan gebohren werden / sondern mit ihrer beyder Vermischung. Solches ist auch an allen Thieren / so das Leben haben / zu sehen.

Unser Stein.

Dein Bruder / der Mercurius, ist zwar un-
 19. vollkommen / (*) aber er ist nicht der Mercurius der Weisen : Und wenn ihr euch beyde zusammen vermischet / und viel Jahre im Feuer stündet / so wäre es euch auch unmöglich / daß ihr könntet wahrhafftig mit einander vereinigt werden / sondern so bald der Mercurius das Feuer empfindet / entweicht er von dir in die Höhe / und sublimiret sich oben an / und läßet dich im Grunde liegen / oder so ihr mit scharffen Wassern zusammen gefüget werdet / gesolviret / distilliret und coaguliret / so gebt ihr doch nicht mehr als ein rothes Pulver und
 præ-



L' Or.

Je n'ignore pas que les Philosophes parlent de cette maniere : toutes fois cela se peut appliquer à mon frere Mercure, qui est encore imparfait : mais si on nous joint tous deux ensemble, il reçoit alors de moy la perfection (qui lui manque :) car il est du sexe feminin, & moy je suis du sexe masculin ; ce qui fait dire aux Philosophes, que l'art est un tout-homogene. Tu vois un exemple de cela dans (la procreation) des hommes : car il ne peut naitre aucun enfant sans (l'accouplement) du mâle, & de la femelle ; c'est à dire, sans la conjunction de l'un avec l'autre. Nous en avons un pareil exemple dans les animaux, & dans tous les êtres vivants.

La Pierre.

Il est vray, ton frere Mercure est imparfait (*) & par 19. conséquent il n'est pas le Mercure des Sages : aussi quand vous seriez conjoincts ensemble, & qu'on vous tiendrait ainsi dans le feu pendant le cours de plusieurs années, pour tacher de vous unir parfaitement l'un avec l'autre ; il arrivera toujours (la mesme chose, sçavoir) qu' aussi-tost que le Mercure sent l'action du feu, il se separe de toy, se sublime, s'envole, & te laisse seul en bas. Que si on vous dissout dans l'eau forte ; si on vous reduit en une seule (masse ;) si on vous resout ; si on vous distille ; & si on vous coagule ; vous ne produirez toutes fois jamais qu'une poudre, & un precipité

præcipitat. Und so man denselben hernach
 wißst auf die unvollkommenen Metall, ringi-
 ret es nicht / sondern man findet nur wiederum
 so viel von dir/ Gold / als im Anfange darzu
 kommen ist/ und dein Bruder Mercurius wei-
 chet gar von dir. Deßhalben die Sucher der
 Alchimey viel Jahre her genugsam erfahren/
 und sind es mit nicht geringem Schaden innen
 worden. Aber daß du dich referirest auf den
 Spruch der Alten: Die Kunst sey ganz ein ho-
 mogeneum, und daß kein Kind ohne Mann
 und Weib kan gebohren werden und meynest/
 die Philosophi wollen dich und deinen Brus-
 der Mercurium dadurch verstehen/ das ist
 auch nicht/ und wird von dir übel verstanden/
 ob sie wohl hiermit recht und wohl schreiben.
 Und ich sage dir in der Wahrheit/ daß diß
 20. eben der (°) Eckstein ist / den die Alten geleget
 haben/ daran sich viel tausend gestossen haben.
 21. Meynest du/ daß es mit den Metallen (°) gleich
 als mit andern Dingen / so das Leben haben /
 müsse zugehen? Und dir geschiehet hiermit/
 wie allen falschen Arbeitern der Kunst/ wenn ihre
 solche Dinge lesset in der Philosophorum
 Büchern/ so dencket ihr ihm im Grunde nicht
 weiter nach/ ob es auch mit deme/ so zuvor oder
 hernach stehet / überein stimmt oder nicht.
 Denn alles / was die Philosophi von der
 Kunst



rouge : que si on fait projection de cette poudre sur un metal imparfait, elle ne le teint point : mais on y trouve autant d'or, qu'on y en avoit mis au commencement, & ton frere Mercure te quitte, & s'enfuit.

Voilà quelles sont les experiences, que ceux qui s'attachent à la recherche de la Chimie, ont faites à leur grand dommage, pendant une longue suite, d'années : voilà aussi (ou aboutit) toute la connoissance qu'ils ont acquise par leurs travaux ; mais pour ce qui est du proverbe des anciens, donc du veux te prevaloir, que l'art est un tout (entierement) homogene, qu'aucun enfant ne peut naître sans le mâle ; & la femelle ; & que tu te figures, que par là les Philosophes entendent parler de toy & de ton frere Mercure ; je doiste dire (nettement) que cela est faux, & que mal à propos on l'entend de toy ; encore que dans ces mesmes endroits les Philosophes parlens juste, & disent la verité. Je te certifie, que c'est icy (*) la Pierre angulaire, qu'ils 20. ont posée, & contre laquelle plusieurs milliers d'hommes ont bronché. Peux tu bien t'imaginer qu'il en doit estre du mesme (*) avec les metaux, 21. qu'avec les choses qui ont vie. Il t'arrive en cecy ce qui arrive à tous les faux Artistes : Car lors que vous lisez (de semblables passages) dans les Philosophes, vous ne vous attachez pas à les examiner davantage, pour tâcher de decouvrir si (de telles expressions) quadrent, & s'accordent, ou non, avec ce qui a esté dit auparavant, ou qui est dit dans la suite : cependant (tu dois sçavoir) que tout ce que les Philosophes ont écrit de l'œuvre en termes

- Kunst mit dergleichen figürlichen Worten beschreiben haben/ das wird nur allein von mir verstanden / und von keinem andern Dinge auf
 22. der Welt. Denn ich allein thue es / und (*) ohne mich kan kein recht und wahrhafftig Gold noch Silber gemacht werden.

Das Gold.

- Behüte Gott/fürchtest du nicht der Sünden/ und schämeest dich nicht solcher Lügen? daß du so vermessen bist / und alles/ was so viel weise und gelehrte Leute von dieser Kunst viel hundert Jahre her geschrieben haben/dir allein/der du doch ein einiges/ grobes/ vergiftes und unreines Ding bist/ zumessen darffst/ und bekennest doch selbst/ daß die Kunst ein homogeneum sey / und sprichst noch ferner / daß ausser,
 23. halb deiner / als des (*) universalis , kein wahrhafftig Gold noch Silber könne gemacht werden / so doch wissentlich ist/ daß ihr viel/ so fleißig und emsig gesucht haben / und etliche andere Wege / so particularia genannt werden/ gefunden / und gleichwohl von denselben einen guten Nuß haben mögen.

Unser Stein.

- O liebes Gold/ verwundere dich nicht / das ich dir gesagt habe/ und heiß mich nicht so freventlich und unverständig lügen / dieweil ich
 24. älter bin/ denn du. (*) Und ob ich hierinnen geirret

figur
 quel
 qu'il
 disen
 aucu

Bo
 si gra
 mettr
 poin
 que t
 escrit
 qu'u
 tu av
 tout
 fans
 gent,
 te (*)
 mani
 sonna
 d' ex
 ont f
 font
 liers
 de un

M
 vien
 de m
 plus



figurés, se doit entendre de moy seule, & non de quelque autre chose, qui soit dans le monde; puis qu'il n'y a que moy seule, qui puisse faire ce qu'ils disent, & que (*) sans moy, il est impossible de faire 22. aucun or, ni aucun argent, qui soient veritables.

L' Or.

Bon Dieu! n'a tu point de honte de proferer un si grand mensonge? & ne crains tu pas de commettre un peche, en te glorifiant jusques à un tel point, que d'oser t'attribuer à toy seule, tout ce que tant de sages & de sçavans personnages ont escrit de cet art, depuis tant de siecles; toy, qui n'es qu'une matiere crasse, impure & venimeuse; & tu avoües, non obstant cela, que cet art est un tout (parfaitement) homogene? tu dis de plus, que sans toy, on ne peut faire aucun or, ni aucun argent, qui soient veritables, comme estant une chose (*) universelle (n'est ce pas là une contradiction 23. manifeste;) d' autant que plusieurs sçavans personnages se sont appliqués avec tant de soin & d'exactitude aux (curieuses) recherches, qu'ils ont faite, qu'ils ont trouvé d'autres voyes (ce sont des procedéz) qu'on nomme des particuliers, de quels cependant on peut tirer une grande utilité.

La Pierre.

Mon cher or, ne sois pas surpris de ce que je vien de te dire, & ne sois pas si imprudent que de m'imputer un mensonge, à moy qui (*) ay 24. plus d' age que toy: s'il m'arrivoit de me tromper

irret hätte/ solltest du billig meines Alters ver-
schonen/ dieweil du wohl weissest/ daß man das
Alter ehren soll.

- Damit ich aber beweise/ daß ich wahr ge-
saget/ zu Rettung meiner Ehren/ so will ich sol-
ches thun/ durch deine angezogene Meister/ en c
(gr
por

deff
que
tu n
dro
més
cert
sem
hau
ces
seul

cho
tou
se r
d'el
s'en
elle
elle
cor
rou
de
no

me
& n
un
die du ja nicht verwerffen kanst. Und ersilich
schreibet Hermes also: Wahrhaftig/ sonder
Lügen/ gewiß und auf das allerwahrhaftigste/
daß diß/ so unten ist/ ist gleich dem öbern/ und
25. diß/ so oben ist/ ist gleich dem Untern/ (*) damit
man kan erlangen Mirackel oder Wunderzei-
chen eines Dinges. Item, es schreibet Ari-
stoteles also: O wie ist das so ein wunder-
liches Ding/ denn es hat alles in ihm/ was
wir bedürffen; Es tödtet sich selbst/ und erzie-
26. get von ihm selbst wiederum das Leben. (*)
Es vermählet sich selbst: Es schwängert sich
selbst/ und gebiehret von sich selbst: Es löset
sich selbst auf in seinem eigenen Blute/ und här-
tet sich wiederum mit demselbigen; Es wird
weiß und roth von sich selbst/ und wir thun wei-
ter nichts darzu/ so verändern wir auch nichts/
sondern die Trügheit und Grobheit scheiden
wir davon. Item, der Philosophus Plato
spricht von mir also: Es ist eben eins und ei-
27. nerley Ding an ihm selbst/ (*) hat einen Leib/
eine Seele/ einen Geist/ und die vier Element/
über



en cela ; tu devrois avec juste raison excuser mon (grand) age ; puis que tu n'ignores pas, qu'il faut porter respect à la vieillesse.

Pour te faire voir, que j'ay dit la verité ; afin de deffendre mon honneur ; je ne veux m'appuyer, que (par l' autorité) des mesmes maistres, que tu m'as citez, & que par consequent tu n'es pas en droit de recuser (Voyons) particulierement Hermés. Il parle ainsy. Il est vray, sans mensonge, certain, & tres-veritable, que ce qui est en bas, est semblable à ce qui est en haut ; & ce qui est en haut, est semblable à ce qui est en bas (*) c'est par ces choses, qu'on peut faire les miracles d'une seule chose. 25.

Voicy comment parle Aristote. O que cette chose est admirable , qui contient en elle mesme toutes les choses dont nous avons besoin. Elle se tue elle mesme ; & en suite elle reprend vie d'elle mesme ; (*) elle s'épouse elle mesme elle, 26. s'engrosse elle mesme ; elle naist d' elle mesme ; elle se resout d' elle mesme dans son propre sang ; elle se coagule de nouveau avec luy, & prend une consistance dure ; elle se fait blanche ; elle se fait rouge d'elle mesme ; nous ne luy adjoutons rien de plus, & nous n'y sçangeons rien, si ce n'est que nous en separons la grossiereté & la terresteité.

Le Philosophe Platon parle de moy en ces termes. C'est une seule unique chose, de une seule, & mesme espece en elle mesme (*) elle a un corps, 27. une ame, un esprit, & les quatre elements, sur lesquels

- über die es herrschet / und ist ihm nicht vonnöthen / von andern Cörpern etwas zu entlehen / denn es gebiehet sich selbst / allein von ihm / und in ihm sind alle Dinge. Und derer Zeugnissen könnte ich dir gar viel vorlegen / weil es aber nicht vonnöthen / lasse ichs der Kürze halben unterwegen. Aber daß du meldest von particularen / damit hat es eine solche Gelegenheit : Es sind etliche so weit mit mir kommen / daß sie mir meinen
28. tingirenden (*) Geist haben können ausziehen / und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischet / und mit vielen Arbeiten dahin bracht / daß ich was weniger von meinen virtutibus und Krafft von mir geben den Metallen / so mir etwas zugethan und verwandt waren / welches aber gar wenigen gerathen / und habens eins theils ohngefehr funden.
29. (*) Und weil sie den Ursprung nicht erkannt haben / woraus die Tincturen kommen / so haben sie hernach nicht weiter damit fortgekonnt / und ist doch kein sonderlicher grosser Nuz dabey gewesen. Aber da sich die
30. Künstler (*) weiter nach meinem eigenen Weiße hätten umgesehen / und mich mit derselben vereiniget / so hätte ich tausendmal mehr tingiren können. Denn also haben sie mir meine Natur nur mit den fremden Dingen
- ver-



lesquels elle domine. Il ne lui manque rien ; elle n'a pas besoin des autres corps ; car elle s'engendre elle même ; toutes choses sont d'elle, par elle, & en elle.

Je pourrois te produire icy plusieurs autres témoignages : mais comme cela n'est pas nécessaire, je les passe sous silence, pour n'estre pas ennuyeuse : & comme tu viens de me parler de (procedés) particuliers ; je vay t'expliquer en quoy ils different (de l'art.) (*) Quelques artistes qui ont travaillé avec moy, ont poussé leurs travaux si loin, qu'ils sont venu à bout, de separer de moy mon esprit, qui contien ma teinture ; en sorte que le mélang avec d'autres métaux & minéraux, ils sont parvenu à communiquer quelque peu de mes vertu & de mes forces, aux métaux qui ont quelque affinité & quelque amitié avec moy : cependant les Artistes qui ont réussi par cette voye, & qui ont trouvé seurement une partie (de l'art) sont véritablement en très-petit nombre : mais comme ils n'ont pas connu (*) l'origine, d'ou viennent les teintures, il leur a esté impossible, de pousser leur travail plus loing ; & ils n'ont pas trouvé au bout du compte, qu'il y eust une grande utilité dans leur procedé : mais si ces Artistes avoient porté leurs recherches au delà, & qu'ils eussent bien examiné quelle est la (*) femme, qui m'est propre ; qu'ils l'eussent cherchée, & qu'ils m'eussent uny à elle ; c'est alors que j'aurois pû teindre mille fois (davantage :) mais (au lieu de cela) ils ont entièrement détruit ma propre nature en me mélang avec des choses étrangères ; c'est pourquoy, bien que
faisant

verderbet. Darum/ obgleich etwas Wäch-
 ges / gegen meiner rechten Macht zu rechnen /
 gefunden / ist doch dasselbe von mir / und von
 keinen andern Dingen/ entsprungen.

Das Gold.

Du hast hiermit nicht genugsam erwiesen :
 Denn ob sie wohl schreiben von einem Dinge
 allein / so die vier Element / und ein Leib / Seel
 und ein Geist in sich hat / dadurch wollen sie die
 Tincturen / wenn sie allbereit zu einem voll-
 kommenen Ende gebracht ist / zu verstehen ge-
 ben : Nichts desto weniger muß es im Anfan-
 ge von mir Gold und meinem Bruder Mercurio,
 als von männlichen und weiblichen Saa-
 men / wie vor auch gemeldet / zusammen gesetzt
 werden / und wenn wir ausgekocht und zur
 Tinctur worden seyn / alsdenn sind wir beyde
 ein Ding / davon sie schreiben.

Unser Stein.

- Es ist mit nichts also / und ich habe es vor
 31. gesagt / (*) daß es euch beyden nicht möglich
 ist / denn ihr seyd beyde nicht ein Corpus, son-
 dern zwey / und seyd im Grunde der Natur
 32. widerwärtig. (*) Aber ich habe einen unvoll-
 kommenen Leib / einen reinen durchdringenden
 tingi-



faisant leur calcul, ils ayent trouue quelque avantage, fort mediocre toutesfois, en comparaison de la grande puissance qui est en moy: il est constant neantmoins, que (cette utilité) n'a procedé, & n'a eu son origine, que de moy, & non de quoy que se soit autre (avec quoy j'aye pû estre mêlée.

L' Or:

Tu n'as pas assés prouvé par ce que tu vien de dire: car encore que les Philosophes parlent d'une seule chose, qui renferme en soy les quatre elements; qui a un corps, une ame, & un esprit; & que par cette chose ils veulent faire entendre la teinture (Phisique:) lors qu'elle a esté poussée jusques à sa dernière (perfection) qui est le but où ils tendent; neanmoins cette chose doit dès son commencement estre composée de moy, qui suis l'or, & de mon frere, qui est le Mercure, comme estant (tous deux) la semence masculine, & la semence feminine; ainsi qu'il a esté dit cy dessus: car apres que nous hayons esté suffisamment cuits, & transmués en teintures, nous sommes pour lors l'un & l'autre (ensemble) une seule chose, dont les Philosophes parlent.

La Pierre:

Cela ne va pas comme tu te l'imagines. Je t'ay desja dit cy devant, qu'il ne peut se faire une véritable union de vous deux; parce que vous n'estes pas un seul corps: (*) mais deux corps ensemble; 31. & par consequent vous estes contraires, à considerer le fondement de la nature: mais moy j'ay un corps (*) imparfait, une ame constante, une tein- 32.
ture

- ringirenden und beständigen Geist/darzu einen
 Flaren / hellen / flüchtigen und beweglichen
 Mercurium, und vermag das alleine/ was
 ihr euch beyde rühmet / und ihres doch nicht
 vermöget. Denn in mir ist das Philosophi-
 sche Gold/und der Weisen Mercurius. Dar-
 33. um schreiben die Alten: (°) Unser Stein ist
 nicht sichtig/und unsern Mercurium kan man
 34. nicht bekommen / denn aus den weichen (°)
 ächten Cörpern / und kan keines ohne das an-
 dere zuwege gebracht werden/ darum vermag
 ich alleine männlichen und weiblichen Saa-
 men / und bin ganz homogeneum, auch
 werde ich genannt Hermaphrodites. Das
 bezeuget auch Richardus Anglicus, und
 spricht: Die erste Materia unsers Steines
 wird genannt Rebis, das ist ein Ding/das von
 Natur eine zweyfache Eigenschafft in ihm ver-
 borgen hat / und wird auch genannt Herma-
 phrodites, das ist/ eine Materie/ die man nicht
 kan wohl erkennen/ ob es Mann oder Weib ist/
 weil es sich auf beyde Theile neiget / darum
 35. (°) wird aus einem Dinge/ welches das Was-
 ser des Cörpers und Geistes ist/ eine Medicin
 gemacht. Daher wird gesagt/ daß diese
 Medicin durch ihre Fragstücke viel Narren
 betreugt. Die Kunst aber erfordert nur ein
 Ding / welches iederman wohl bekannt ist /
 und

ture penetrante; j'ay de plus un Mercure clair, transparent, volatil, & mobile, & je puis operer toutes les (grandes) choses, dont vous vous glorifiez tous deux, sans toutes fois que vous puissiez les faire: parce que c'est moy qui porte dans mon sein l'or Philosophique, & le Mercure des Sages; c'est pourquoy les Philosophes (parlant de moy) disent, nostre Pierre (*) est invisible, & il n'est pas possible d'acquérir la possession de nostre Mercure, autrement que par le moyen de (*) deux corps, dont l'un ne peut recevoir sans l'autre la perfection (qui luy est requise.) C'est pour cette raison qu'il n'y a que moy seule, qui possede une semence masculine & feminine, & qui sois (en mesme temps) un tout (entierement) homogene; aussi me nomme-t-on Hermafrodite. Richard Anglois rend témoignage de moy, disant, la premiere matiere de nostre Pierre s'appelle rebis (deux fois chose:) c'est à dire une chose, qui a receu de la nature une double propriété oculte, qui luy fait donner le nom d'Hermafrodite; comme qui diroit une matiere, dont il est difficile de pourvoir distinguer le sexe, (& de decouvrir) si elle est mâle, ou si elle est femelle, d'autant qu'elle incline également des deux costez: c'est pourquoy la medicine (universelle) se fait d'une chose, qui est (*) l'au, & l'esprit du corps.

C'est cela qui a fait dire, que cette medicine a trompé un grand nombre de sots, à cause de la multitude des enigmes: (sous des quelles elle est envelopée: cependant cet art ne requiert qu'une seule chose, qui est connue de chacun, & que plu-

- und viele wünschen nach diesem / und ist doch
 36. alles ein Einiges/ (*) ihm ist nichts zu verglei-
 chen/ und ist doch geringe und wohlfeil. Aber
 man soll es nicht verachten: Denn es machet
 und verbirget wunderliche Dinge. Alanus
 Philosophus spricht: Ihr Arbeiter dieser
 Kunst / ihr sollt seyn eines steten Willens in
 eurem Werck/ daß ihr nicht eine Weile das /
 das anderemal aber ein anders anfahet zu ar-
 beiten und zu versuchen / denn die Kunst lieget
 nicht in der Menge der Specierum, sondern im
 Leib und Geist. Und für eine Wahrheit / so
 ist die Medicin unsers Steines ein Ding/ ein
 Gefäß / eine Zusammensügung. Denn alle
 Meisterschafft wird mit einem Dinge angefan-
 gen/und mit einem Dinge geendet: Wiewohl
 die Philosophi, zu verbergen die Kunst/ viel
 andere Wege vorgeben / als: stete Kochung /
 Vermischung/ Sublimiren/ Zureiben und zu
 trocknen / und mit wie viel Namen es kan und
 37. mag genennet werden. (*) Die Auflösung des
 Körpers geschiehet nicht / denn in seinem eige-
 nen Blute. Geber schreibt also: Im Grun-
 de der Natur des Mercurii ist der Sulphur,
 deres vollkocht und digerirt durch lange Ver-
 harrung der Zeit in den Adern der Mineren.
 Hiermit bist du/ liebes Gold / genugsam über-
 wiesen/ daß solches in mir alleine ist / und daß
 ichs alles alleine vermag / ohne dein und aller
 deiner



fieurs souhaitent; & le tout est une chose, qui n'a pas sa pareille dans le monde (*) elle est vile tou- 36, resfois, & on peut l'avoir à peu de fraiz: il ne faut pas pour cela la mépriser: car elle fait, & parfait des choses admirables. Le Philosophe Alain dit, vous qui travaillés à cet art, vous devés avoir une ferme, & constante application d'esprit à vostre travail, & ne pas commencer à essayer tantost une chose, & tantost une autre. L'art ne consiste pas dans la pluralité des especes: mais dans le corps, & dans l'esprit. O qu'il est veritable, que la medicine de nostre pierre est une chose, un vaisseau, une conjonction. Tout l'artifice commence par une chose, & finit par une chose: bien que les Philosophes dans le dessein de cacher ce (grand art) décrivent plusieurs voyes; sçavoir une conjonction continuelle, une mixtion; une sublimation, une desiccation, & tout autant d'autres (voies & operations) qu'on peut en nommer de differents nom: mais (*) la solution du corps ne 37: se fait, que dans son propre sang.

Voicy comment parle Geber. Il y a un souffre dans la profondeur du Mercure, qui le cuit, & qui le digere dans les veines des mines, pendant un tres-long temps. Tu vois donc bien, mon cher or, que je t'ay amplement démontré, que ce souffre n'est qu'en moy seule, sans ton secours, & sans celuy de tous tes freres, &

deiner Brüder und Gesellen Hülffe / und ich bedarff euer gar nicht / aber ihr bedürfft alle meiner : denn ich kan euch alle vollkommen machen / und an Grad höher machen / als ihr von Natur seyd.

Da wurde das Gold zornig / und wußte weiter nichts zu antworten / sondern berathschlaget sich mit seinem Bruder Mercurio, und wurden eins / sie beyde wollten zusamen einander helfen / weil ihrer zweene / und unser Stein nur einer wäre / und weil sie ihm mit Disputiren nichts abgewinnen möchten / wollten sie ihn durch ihrer beyden Macht mit dem Schwerdt umbringen.

Und da der Kampff angien / ließ unser Stein Krafft von sich / (*) und zerstöret und
38. überwand sie beyde / und verschlang sie / daß man von ihnen gar nichts sehen mochte / wo sie hinkommen waren.

Also habt ihr / meine Lieben und Gottsfürchtigen / einen wahren und gnugsamen Bericht / den Grund des allerhöchsten und köstlichen Schazes zu verstehen. Denn kein Philosophus hat sich jemals so weit entblöset und an Tag geben.

Darum



de tous tes compagnons. Je n'ay pas besoin de vous : mais vous avez tous besoin de moy ; d'autant que je puis vous donner à tous la perfection, & vous eslever au dessus de l'estat - où la nature vous amis.

A ces dernieres paroles l'or se mit furieusement en colere, ne sçachant plus que répondre : il tint (cependant) conseil avec son frere Mercure, & ils convinrent ensemble, qu'ils s'assisteroient l'un l'autre, (esperant) qu'estant deux contre nostre pierre qui n'est, qu'une & seule, ils la surmonteroient facilement ; de sorte qu'après n'avoir pû la vaincre par la dispute, ils prirent resolution de la mettre à mort par l'espée. Dans ce dessein ils joignirent leurs forces, afin de les augmenter, par l'union de leur double puissance.

Le combat se donna. Nostre pierre deploya ses forces, & sa valeur : les combatit tous deux ; (*) les surmonta ; les dissipa ; & les engloutit l'un 38. & l'autre ; en sorte qu'il ne resta aucun vestige, qui pust faire connoistre ce qu'ils estoient devenus.

Ainsi chers amis, qui avez la crainte de Dieu devant les yeux, ce que je viens de vous dire, doit vous faire connoistre la verité, & vous éclairer l'esprit autant qu'il est necessaire, pour comprendre le fondement du plus grand, & du plus precieux de tous les tresors, qu'aucun Philosophe n'a si clairement exposé, decouvert, ny mis au jour.

Darum ist euch nichts weiters vonnöthen /
 sondern daß ihr GOTT bittet / auf daß er
 euch vergönnet / solches theuren Kleinods
 theilhaftig zu werden / darnach schärfset eu-
 re Vernunft / und spizet eure Sinne / und
 leset mit Verstand / und arbeitet fleißig / und
 ehlet nicht mit diesem köstlichen Werck. Denn
 39. (*) es muß seine natürliche Zeit haben / wie
 das Obst auf dem Baume / oder die Trauben
 am Rebstocke. Und seyd gutes Willens
 und Vorhabens / anders GOTT wird euch
 nichts geben / denn GOTT giebt den / die
 40. begehren Gutes damit zu schaffen / (*) und
 nimmts denen / oder hältts ihnen vor / die Bö-
 ses damit wollen vornehmen. GOTT
 gebe euch seinen Segen.
 Amen.

ENDE.



Vous n'avez donc pas besoin d'autre chose. Il ne vous reste que prier Dieu, qu'il veuille bien vous faire parvenir à la possession d'un joyau, qui est d'un prix inestimable. Eguisés après cela la pointe des vos esprits : Lisés les escrits des Sages avec prudence ; travaillés avec diligence (& exactitude ;) n'agissés pas avec précipitation dans une œuvre si précieux. (*) Il a son temps ordonné 39. par la nature ; tout de mesme que les fruits, qui sont sur les arbres, & les grappes de raisins que la vigne porte. Ayés la droiture dans le cœur, & proposés vous (dans vostre travail) une fin honneste ; autrement Dieu ne vous accordera rien : (*) car il ne communique un (si grand) don, qu'à 40. ceux qui veulent en faire un bon usage ; & il en prive ceux, qui ont dessein de s'en servir, pour commettre le mal. Je prie Dieu qu'il vous donne sa (sainte) benediction.
Ainsi soit-il.

FIN.



115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200



Besprache
Des
EUDOXI
Und
PYROPHILI,
über den
Kralten
Ritter- Krieg.



Gespräche
Des
EUDOXI UND PYROPHILI,
über den uralten
Ritter-Krieg.

Pyrophilus.



Wie glücklich ist diese Zeit / in welcher ich euch an diesem Orte antreffe ! ich habe schon lange mit dem größesten Verlangen von der Welt gewünscht / mich mit euch zu unterreden über den Fortgang / so ich in der Philosophie gehabt / durch Lesung der Autorum, welche ihr mir durchzulesen gerathen habt / um mich zu erbauen / und den Grund zu finden von dieser Göttlichen Wissenschaft / welche ihrer hohen Würde halber den Namen der Philosophie führet.

Eudoxus.

Ich habe nicht weniger Freude / euch wieder zu sehen / und werde deren noch vielmehr haben / wenn ich vernehmen werde / was ihr für einen

nen Vortheil und Nutzen aus eurem Fleiße/
welchen ihr zur Erlernung unserer geheiligten
Wissenschaft angewendet/ geschöpffet habt.

Pyrophilus.

Ich bin euch verbunden für alles/ so ich da-
von weiß/und für das/ so ich hoffe noch zu erse-
hen in den Philosophischen Geheimnissen; so
ihr anders wollet fortfahren/ mir mit eurer
Leuchte zu Hülffe zu kommen. Ihr seydts eben/
der ihr mir den Muth gemacht/ der mir von-
nöthen war/ ein Studium zu unterfangen/ des-
sen Schwierigkeiten bey ersten Eintritt unüber-
windlich geschienen/ und mächtig genug/ auch
die zu Erforschung der verborgensten Wahr-
heiten entzündesten Gemüther auf jeden Aus-
genblick zurück prallen zu machen: Aber
Dancck habt eures guten Rathes/ ich befinde
mich nunmehr mehr angefrischet/ mein Unter-
nehmen fortzusetzen.

Eudoxus.

Ich bin erfreuet/ daß ich mich in meinem Ur-
theil nicht betrogen/welches ich von den Merck-
zeichen eures Verstandes gefällt: Und zwar
ihr habt ihn in euch von solcher Güte/ als man
ihn haben muß/ wenn man die Erkenntniß/ so
das Vermögen der gemeinen Gemüther ü-
bersteigen/ überkommen und an sich brin-
gen will; und nicht nachgeben noch flüchtig
werden

werden über so viel Schwierigkeiten / welche das Heiligthum unserer Philosophie fast zu einer gleichsam unersteiglichen Bestung machen; Ich muß eure Tapfferkeit höchlich rühmen / mit welcher ich weiß / daß ihr die gewöhnlichen Reden gewisser Episköpffe eingetrieben / welche vermeynen / es erfordere es ihre Ehre / daß sie alles / so sie nicht verstehen / für närrische Einbildungen halten; Denn sie wollen nicht / daß man sagen soll / andere können Wahrheiten entdecken / davon sie ganz keinen Verstand hätten.

Pyrophilus.

Es ist niemals meine Meynung gewesen / daß ich viel auf die Reden derjenigen Personen auffzumercken habe / die da wollen von Sachen / die sie nicht verstehen / ihr Urtheil fällen: Aber das gestehe ich euch / wosern einige Sache mich hätte können von einer Wissenschaft abwendig machen / zu welcher ich jetzt eine natürliche Zuneigung gehabt / so würde es eine gewisse Art eines Spottes / welchen die Unwissenheit gewohnet ist / der Untersuchung dieser Philosophie anzuhängen / gewesen seyn: Es ist zumal verdrüsslich / daß man gehalten seyn muß / den Fleiß / so man darauf wendet / zu verbergen; wo man anders nicht will in den Gedancken der meisten Leute



Leute für einen Menschen gehalten werden/ der von nichts a's eiteln Chimeren eingenommen ist; Weil aber die Wahrheit/ sie lasse sich antreffen/ wo sie wolle/ den größesten Zug und Gewalt über mich hat / so hat auch nichts von diesem Studio mich abwendig machen können. Ich habe die Schrifften sehr vieler / so wohl wegen ihrer sonderbaren Wissenschaft / als wegen ihrer Aufrichtigkeit und Frömmigkeit berühmten Weisen gelesen; Und wie ich mirs niemals in meinen Kopffbringen können / daß so viel hohe Personen sollten solche öffentliche Landbeträger seyn / als habe ich ihre Grundsätze oder Principia mit grosser Aufmerksamkeit und Gleisse geprüft / und bin von denen Wahrheiten / so sie vorbringen / überzeuget / ob ich sie gleich noch nicht alle begreiffe.

Eudoxus.

Ich dancke euch gar sehr für die Billigkeit und das Recht / so ihr den Meistern unserer Kunst wiederfahren laßet; Aber sagt mir doch/ ich bitte euch / was ihr eigentlich für Philosophos gelesen / und welche unter ihnen euch am meisten vergnüget haben? Ich habe es für genug gehalten / euch etliche davon zu recommendiren.

Pyrophilus.

Auf eure Frage zu antworten / so hätte ich
euch

euch einen grossen Catalogum herzu machen; Ich habe nun viel Jahre her nach einander nicht auffgehört unterschiedliche Philosophos zu lesen. Ich bin der Wahrheit nachgegangen / sie zu suchen in ihrer eigenen Quelle. Ich habe gelesen: Die Smaragdische Tafel. Die 7. Capitel des Hermetis mit ihren Commentariis. Ich habe gelesen den Geberum, die Turbam, das Rosarium, das Theatrum, die Bibliothecam, das Cabinet der Chimie, und vornemlich den Arterphium, Arnoldum Villanovanum, Raym. Lullium, den Trevisanum, Flammellum, Zachariam, und viel andere mehr / alte und neue / so ich nicht nenne / unter andern den Basilium Valentinum, den Cosmopolitam und Philaletham. Ich versichere euch / daß ich mir den Kopf erschrecklich zubrochen habe / um den Essential - Punct, in welchem sie alle sollen einig seyn / zu suchen / ob sie sich gleich so unterschiedlicher expressio-num oder Arten zu reden bedienen / daß sie auch so gar zum öfftern sich ganz zuwider zu seyn scheinen. Etliche reden von der materia in terminis abstractis: Andere in terminis compositis: etliche exprimiren nur gewisse Qualitäten dieser Materie; Andere halten sich mit den proprietatibus auf / so
ganz

gang different sind: Etliche betrachten sie in einem bloß natürlichen Stande; Andere reden von ihr in dem Stande einiger Vollkommenheiten/ so sie von der Kunst empfähet. Dieses alles setzet einen in einen solchen Irrgarten vieler Schwierigkeiten/ daß man sich nicht wundern darff/ wenn der meiste Theil derer/ so die Philosophos lesen/ fast alle sich differente conclusiones formiren.

Ich habe mich nicht mit einemmale die vornehmsten Autores, zu welchen ihr mir gerathen/ zu lesen begnügen lassen; ich habe sie vielmehr so oft wiederholet zu lesen/ als ich habe vermeynet ein neues Licht daraus überkommen zu können/ entweder belangende die wahre Materia, oder betreffend derselben unterschiedliche Vorbereitungen/ von welchen des Wercks gänglicher Fortgang dependiret. Ich habe aus allen den besten Büchern Auszüge gemacht. Ich habe darüber medirt Tag und Nacht/ so lange/ biß ich vermeynet einmal die Materia und ihre unterschiedene Vorbereitungen erkennen zu lernen/ welche eigentlich nichts anders sind/ als eine einige continuirte Operation. Aber ich gestehe es euch/ daß nach einer so mühseligen Arbeit ich dennoch eine sonderliche Ergöcklichkeit gehabt/ den alten Kampff des Philosophischen Steines

Steines mit dem Golde und dem Mercurio zu lesen. Die Zierlichkeit / die Einfalt / und die Wichtig- und Richtigkeit dieser Schrift haben mich ganz eingenommen; Und weil es eine beständige Wahrheit ist / daß / wer da einen von den wahren Philosophis vollkommen verstehet / derselbe verstehe gewißlich die andern alle; so lasset mir zu / wo es euch beliebet / daß ich über diese Schrift einige Fragen gegen euch thue / und seyd so gütig / mir darauf zu antworten / mit eben der Treue und Aufrichtigkeit / die ihr sonst jederzeit in Absehn meiner gebrauchet und gewiesen habt. Ich bin versichert / daß ihr darnach dermassen geschickt und gefast seyn werde / als es nöthig zu seyn ist / die Hand an das Werck zu legen / und glücklich zum Besiz des höchsten zeitlichen Gutes / womit Gott diejenigen belohnen könne / die in seiner Liebe und in seiner Furcht sich üben / zu gelangen.

Eudoxus.

Ich bin bereit / euer Verlangen zu vergnügen / und es wird mir gar recht seyn / daß ihr den Essential - Punct berühret in dem Entschlusse / so ich gefasset / euch nichts zu verhehlen von dem / daß zum Unterricht / dessen ihr vermeynet benöthiget zu seyn / gereichen kan: Aber ich halte dafür / es wird zum Zwecke dienen/

nen / daß ich euch zuvor etliche Anmerkungen
zu behalten gebe / welche zur Erklärung etlicher
Derter der von euch erwehnten Schrift / an
denen viel gelegen / nicht wenig beytragen
werden.

Mercket demnach wohl / daß das Wort / der
Stein / in vielerley unterschiedlichen Verstan-
de genommen wird / und vornemlich in Absicht
auf die 3. unterschiedliche Stände des Wer-
cks ; Dahero sagt Geber, daß es drey
Steine giebt / welches die 3. Arzneyen sind / so
sich richten nach den drey Gradibus der Voll-
kommenheit des Wercks : vergestalt / daß der
Stein der ersten Ordnung die Materia ist der
Philosophen / vollkommen gereiniget / und in
eine mercurialische Substanz gebracht : Der
Stein der andern Ordnung ist eben dieselbe
Materia, gekocht / digerirt / und figirt in un-
verbrennlichen Schwefel : Der Stein der drit-
ten Ordnung ist eben diese Materia , wenn sie
fermentiret / multipliciret / und zur letzten
Vollkommenheit der fixen / bleibenden und
färbenden Tinctur befördert und gebracht ist :
Und diese drey Steine sind die 3. Arzneyen
der drey Geschlechter.

Mercket über dieses / daß ein grosser Unters-
chied ist zwischen dem Stein der Weisen / und
zwischen dem Philosophischen Stein : Der
E erste

erste ist das Subjectum der Philosophie in dem Stande der ersten præparation betrachtet / in welchem er wahrhaftig ein Stein ist / denn er ist gediegen / harte / schwer / zerbrechlich / kan zermalmet werden : Er ist ein Corpus, (sagt Philaletha) weil er im Feuer fließt wie ein Metall. Unterdessen ist er auch ein Geist / denn er ist ganz volatilis; er ist das Compositum und der Stein / so die Feuchtigkeit in sich hält / so im Feuer läuft / (sagt Arnoldus Villanovanus in seinem Briefe an den König zu Napoli.) In diesem Stande ist er eine Mittel-Substanz zwischen dem Metall und dem Mercurio, wie der Abt Sinesius sagt: Endlich in eben diesem Stande ist er / darinnen ihn Geber betrachtet / wenn er an zween Orten seiner Summa sagt : Nimm unsern Stein ; das ist (sagt er) die Materia unsers Steines. Ist eben / als wenn er spräche : Nimm den Stein der Weisen / welcher denn die Materia des Philosophischen Steines ist.

Darum ist der Philosophische Stein eben derselbe Stein der Weisen ; wenn er nemlich durch die geheime Meisterschaft zur Vollkommenheit der Arzney von der dritten Ordnung kommen / als der da alle unvollkommene Metallen in rein Gold und Silber / nach der
Natur

Natur des Ferments, so ihm zugesüget/ verwandelt. Diese distinctiones werden euch sehr dienlich seyn/ den verwirrten Verstand der Philosophischen Schrifften aus einander zu wickeln/ und viel Derter des Authoris, worüber ihr mich zu fragen vorgenommen/ zu erklären.

pyrophilus.

Ich erkenne schon den Nutzen dieser Anmerkungen / und finde die Benennung etlicher meiner Zweifel darinnen. Aber ehe wir weiter gehen / so bitte ich euch/ sagt mir doch/ ob der Author der erwähnten Schrift die Approbation, welche ihm viel Weisen gegeben haben / verdiene / und ob er auch das ganze Geheimniß des Werkes in sich halte?

Eudoxus.

Ihr habt gar nicht zu zweifeln / daß diese Schrift von der Hand eines wahrhaftigen Besizers herkommen / und daß er folglich die Hochachtung und Approbation der Weisen wohl verdiene. Sein vornehmster Zweck ist wohl/ daß er einer fast unendlichen Anzahl der Artisten aus dem Traume helffe/ welche von dem buchstäblichen Verstande der Schrifften verführet / hartnäckischer Weise sich vornehmen / die Meisterschaft durch Zusammensetzung des Goldes mit dem auf unterschiedliche

Art præparirten Mercurio zu machen: Und zu ihrer gänglichen Überweisung behauptet er mit den urältesten und vielgültigsten Weisen /

1. „daß das Werck nur aus einer einzigen Sache einer einzigen und einerley Specie gemachet werde.

Pyrophilus.

Dieses ist gleich der erste Ort von denen / so mir einige Scrupel verursacht / denn mich deucht/ man habe seine Ursachen zu zweiffeln/ daß man sollte die Vollkommenheit in einer allein einzigen Substanz suchen/ und daß man damit alles könne zuwege bringen/ ohne Zuthuung einiges Dinges. Die Weisen sagen gleich das Widerspiel / daß man nemlich nicht allein die Überflüssigkeiten davon absondern/ sondern auch das/ was ihm mangelt/ ihm zusetzen soll.

Eudoxus.

Es ist gar leichte/ euch von diesem Zweifel zu befreyen/ durch diese Gleichniß: Gleichwie die aus unterschiedlichen Kräutern ausgezogene/ von ihren Träbern oder anhangenden Grobheiten gereinigte / und mit einander incorporirte Säfte nur eine einzige confection einer einzigen und einerley Speciei sind; Also nennen die Weisen mit Recht ihre præparirte Materiam ein einiges und einerley

ley Ding; Ob man gleich gar wohl weiß/ daß es ein natürliches Compositum von etlichen Substantiis von einer einigen Wurzel / und von einer einigen Specie, welche zusammen ein völlig ganzes / und ein homogeneous machen / ist. In diesem Verstande sind die Weissen allseits einig; obgleich etliche sagen/ daß ihre Materia componiret sey aus zweyen Dingen/ andere aus dreyen / etliche schreiben/ daß sie aus vieren/ ja gar aus fünffen / und endlich andere/ daß sie ein einziges Ding sey. Sie haben alle zugleich recht / alldieweil viele unterschiedliche natürlich und innerlich vereinigte Dinge von einer einzigen Specie, eben wie viele aus Kräutern distillirte und vermischte Wässer doch nicht mehr denn eine einzige Sache zusammen machen: welches denn auch in unserer Kunst geschiehet / und zwar mit besserem Grunde / weil die Substantiæ, so zum Philosophischen Composito kommen/ weit weniger von einander unterschieden sind/ als Sauerrampff- Wasser von Salat- Wasser.

Pyrophilus.

Ich habe dem / was ihr mir sagt/ nichts zu widersprechen. Ich begreiffe eure Meynung gar wohl/ aber es bleibt mir ein Zweifel übrig/ indem ich viel Personen kenne / die in Lesung
 E 3 vieler

- vieler Philosophen wohl geübet sind / und nichts desto weniger einem von unserm Authore gesetzten ersten Grunde ganz zuwider
2. „lauffenden Methodo nachgehen / nemlich „daß die Philosophische Materia nicht mehr „bedürffe/ denn der Auflösung und Wieder- „härtung.

Denn diese Personen fangen ihre Arbeit mit Härtung an / so müssen sie demnach in einer flüssigen Materia, anstatt eines Steines/ arbeiten; Sagt mir doch/ ob dieses ein Weg der Wahrheit ist.

Eudoxus.

Eure Anmerckung ist sinnreich/ der grössste Theil der wahren Philosophen ist eben dieser Gedanken. Die Materia hat nichts mehr vonnöthen / als aufgelöst / und hernach verdickt und gehärtet zu seyn; Die Vermischung/ die Zusammenfügung/ die Fixation, die Coagulation, und andere dergleichen Wirkungen / geschehen fast von sich selbst: Aber die Auflösung ist das grosse Geheimniß der Kunst. Diß ist der Essential-Punct, welchen die Weisen keinesweges offenbaren. Alle die Arbeiten des ersten Wercks / oder der ersten Arzney / sind/ eigentlich zu reden / nichts anders als eine stetswährende Auflösung; Solchergestalt/ daß die Calcination, Extracti-
on,

on, Sublimation und Distillation nichts als eine wahrhaftige Solution der Materie sind. Geber hat die Nothwendigkeit der Sublimation um keiner andern Ursache willen gelehret / als weil sie nicht allein die Materiam von ihren groben und anbrennlichen Theilen saubert ; sondern auch weil sie dieselbe zur Auflösung geschickt macht / davon die mercurialische Feuchtigkeit / welche der Schlüssel des Werckes ist / entspringet.

Pyrophilus.

Nun bin ich wider diese vermeynte Philosophos, die einer unserm Authori widrigen Meynung sind / rechtschaffen gestärcket worden ; Und ich weiß nicht / wie sie sich doch einbilden können / daß ihre Meynung sich mit den besten Authoribus recht schicke.

Eudoxus.

Dieser einzige Author ist genug / ihnen ihren Irrthum zu zeigen. Er läßet sich heraus / durch eine richtige Vergleichung mit dem Eise / welches von der geringsten Wärme zerschmelzet / um uns zu verstehen zu geben / daß die vornehmste operation ist / zuwege zu bringen die, 3. Auflösung einer harten / trucknen und der Natur des Steines nahekommenen Materie / „ welche nichts desto weniger durch die Action

Des natürlichen Feuers sich in ein trucken Wasser auflösen soll / so leichte / als das Eiß von der geringsten Wärme.

pyrophilus.

Ich würde euch höchst verbunden seyn / wenn ihr mir sagen wölet / was das natürliche Feuer sey. Ich begreiffe gar wohl / daß dieses „Agens der principalste Schlüssel zu der Kunst sey. Viel Philosophi haben seine Natur mit sehr dunkeln Rathseln beschrieben : Aber ich gestehe es / ich habe diß Geheimniß noch nie begreifen können.

Eudoxus.

Ja es ist auch das grosse Geheimniß der Kunst / dieweil alle die andern Geheimnisse dieser hohen Philosophie von dessen Erkenntniß dependiren. Wie vergnügt wollt ich seyn / wenn mir dieses Geheimniß ohne æquivocation euch auszulegen zugelassen wäre ! Aber ich kan das nicht thun / was niemals einiger Philosophus in seiner Gewalt zu seyn vermeynet hat. Alles / was ihr mit Fug und Recht hierinnen von mir könnet gewärtig seyn / ist / daß ich euch sage : das natürliche Feuer / von dem dieser Philosophus redet / sey ein Feuer in potentiâ, mit welchem man sich nicht die Hände verbrennet / aber welches seine efficaciam
oder

oder Krafft sehen läffet / so wenig als es auch durch das äußerliche Feuer erwecket wird. Darum ist es ein wahrhafftig geheimes Feuer/ so dieser Author auf dem Titel-Blate seiner Schrift nennet den Lunischen Vulcanum. Artephius machet eine weitläufftigere Beschreibung davon/ als einiger anderer Philosophus. Pontanus hat ihm nachgeschrieben/ und zu verstehen gegeben/ daß er 200mal geirret habe/ weil er dieses Feuer nicht gekant/ ehe und bevor er den Artephium gelesen und verstanden. Dieses geheime Feuer ist natürlich/ weil es einerley Natur hat mit der Philosophischen Materia; Nichts desto weniger præpariret der Artift beyderseits.

pyrophilus.

Was ihr mir iso gesagt/ das vermehret vielmehr meinen Vorwitz/ als daß es mich vergnügen sollte. Versaget mir nicht meine inständige Bitte/ so ich euch nochmals thue/ mich ferner zu unterrichten in einem so wichtigen Punkt, ohne welches Erkänntniß es umsonst ist/ der Arbeit sich zu unterfangen; Als bald bey dem ersten Antritt / da man kaum einen Schritt im Werke gethan/ geräth man gleich gänglich ins Stecken mit seiner Arbeit.

Eudoxus.

Die Weisen haben nicht weniger mit ihrem
E 5
Feuer

Feuer als mit ihrer Materia zurücke gehalten ;
 dergestalt / daß es nicht in meiner Macht ste-
 het/etwas zu dem/was ich allbereit gesagt/hin-
 zu zu setzen. Ich weise euch demnach zurücke
 an den Arrephium und an den Pontanum.
 Betrachtet dannenhero mit gebührender Auf-
 mercksamkeit/daß dieses natürliche Feuer nichts
 desto weniger eine künstliche Erfindung des Ar-
 tisten ist/ daß es dienlich/ den Stein der Wei-
 sen zu calciniren/ dissolviren und sublimi-
 ren ; Und daß in der Welt kein ander Feuer /
 so dergleichen zu würcken tauglich ist/ als die-
 ses. Betrachtet / daß dieses Feuer von der
 Natur des Kalkes ist / und daß es auf keine
 Art fremde ist in Absicht des subjecti Philo-
 sophiæ. Betrachtet endlich/ durch was Mit-
 tel Geber die zu der Kunst erforderte sublima-
 tiones zu machen lehre. Mich belangend /
 kan ich nicht mehr thun/ als für euch eben den
 Wunsch ablegen/ den ein ander Philosophus
 abgelegt hat : Sidera Veneris & cornicu-
 latæ Dianæ tibi propitia sunt.

Pyrophilus.

Ich hätte gerne gesehen / daß ihr mit mir
 verständlicher geredet hättet : Aber nachdem
 es gewisse Grenzen giebt / welche die Weisen
 nicht überschreiten dürfen / so muß ich mich
 mit dem vergnügen/ was ihr mich habt heissen
 anmer-

anmercken. Ich will den Artephium mit größern Fleiß und Aufachtsamkeit lesen / als ich bisher jemals gethan. Und ich werde mich wohl erinnern / und daran gedencken / daß ihr mir gesagt / wie das geheime Feuer der Weisen ein Feuer sey / das der Artift præpariret nach der Kunst / oder zum wenigsten / das er kan lassen præpariren durch diejenigen / die eine vollkommene Erkenntniß der Chimix haben; Daß dieses Feuer nicht actu warm sey; aber daß es ein feurriger Geist sey / eingeführet in ein subiectum von eben einer solchen Natur / wie der Stein / und daß / wenn es mäßig erwecket wird durch das äußerliche Feuer / es ihn calcinire / dissolvire / sublimire und resolvire in ein truckenes Wasser / wie der Cosmopolita saget.

Eudoxus.

Ihr begreiffet gar wohl / was ich euch gesagt / ich sehe es aus dem Commentario, den ihr darzu sehet. Wißet aber nur / daß von dieser ersten solution, calcination oder sublimation, so allhier alles eins ist / entspringe die Absonderung der irdischen und verbrennlichen Theile des Steines / zumal wenn ihr / belangend das Regiment des Feuers / des Geberei Rath folget / auf die Art / wie er lehret / allwo er von der sublimation der corporum
und

und des Mercurii handelt. Das sollt ihr für eine beständige Wahrheit halten / daß dieses nur das einzige Mittel auf der Welt sey / aus dem Steine die unctuosam humiditatem zu extrahiren / welche den Schwefel und Mercurium der Weisen unzertrennlich in sich hält.

Pyrophilus.

Nunmehr bin ich gänglich vergnüget über den vornehmsten Punct des ersten Wercks: Thut mir den Gefallen / und saget mir: Ob s. „die Vergleichung / die unser Author machet „unter dem Geträide und dem Stein der Weisen / in Absicht ihrer nothwendigen præparation, mit dem einen Brodt zu backen / und mit dem andern die universalem Medicinam zu machen / euch deuchtet eine richtige Vergleichung zu seyn.

Eudoxus.

Sie ist so richtig / als eine seyn kan / wenn man den Stein in einem Stande betrachtet / in welchem der Artift ihn anfängt zu setzen / damit er mit Recht könne das subjectum und compositum Philosophicum genennet werden; Denneben wie wir nicht das Korn essen / wie es die Natur hervor bringt; sondern wir müssen es erst mahlen / die Kleyen davon absondern / Wasser zugießen und einkneten / um Brodt

Brodt daraus zu formiren / welches im Ofen gebacken wird / zu unserer Nahrung dienlich: Eben also nehmen wir auch den Stein / wir machen ihn zu Pulver; wir sondern durch das geheime Feuer das an ihm klebende Irdische davon ab; wir sublimiren ihn; wir dissolviren ihn mit dem Wasser des Meeres der Weisen; wir kochen diese simple confectio eine höchste Arzney daraus zu machen.

Pyrophilus.

Bergönnet mir euch zu sagen / daß mir einiger Unterscheid in dieser Gleichniß zu seyn scheint. Der Author sagt: Man solle dieses Mineral ganz allein nehmen / diese grosse Arzney zu machen: Und unterdessen können wir mit dem blossen Korn allein kein Brodt bereiten / man muß Wasser darzu thun / und über diß auch Sauerteig.

Eudoxus.

Ihr habt schon allbereit die Antwort auf diese Einwendung; indem dieser Philosoph, gleichwie alle die andern / nicht ganz und gar verbent / etwas darzu zu thun / sondern nur nichts Fremdes noch Widerwärtiges. Das Wasser / so zum Mehle gehöret / wie auch der Sauerteig / sind dem Mehle nichts Fremdes noch Widerwärtiges; Das Korn /
davon



davon es gemahlen worden und herkommet /
 hat sich von dem Wasser der Erden genähret /
 und daher ist es naturæ analogæ mit dem
 Mehle; Eben also wie das Wasser des Meers
 der Weisen ist eben der Natur / der unser Stein
 ist: Um so viel mehr / da alles / was unter dem
 mineralischen und metallischen Geschlechte
 enthalten / aus eben demselben Wasser for-
 miret und nutritet ist in dem Eingeweide der
 Erden / allwo es eindringet mit dem Einfluß
 der Sternen. Ihr sehet durch dieses / so ich
 euch gesagt / augenscheinlich / daß die Weisen
 sich gar nicht widersprechen / wenn sie sagen /
 daß ihre Materia nur eine einige substantia
 sey / und wenn sie davon reden / wie von einem
 composito aus vielen substantiis einer eini-
 gen speciei.

Pyrophilus.

Ich halte nicht dafür / daß jemand sey / der
 sich nicht übersühret befinde durch so wichtige
 Gründe / wie die von euch ist angeführten
 sind. Aber saget mir / so es euch beliebet / ob
 ich mich betrüge in der consequentiâ, so ich
 aus dem Orte unsers Authoris heraus ziehe /
 da er sagt: Daß diejenigen / so da wissen /
 6. „auf welche Art und Weise man müsse mit den
 „Mineralien und Metallen umgehen / die
 kommen gerades Weges zu dem ihnen vorge-
 setzten

festen Zwecke. Wenn dem also/ so ist es augenscheinlich/ daß man die Materia und das subjectum der Kunst anders woher nicht suchen muß/ als in der Familie der Metallen und der Mineralien/ und daß alle die / welche in andern subjectis arbeiten/ auf dem Wege des Irrthums gehen.

Eudoxus.

Ich versichere euch/ daß eure consequentia wohl formiret ist; Dieser Philosophus ist nicht allein / der auf solche Weise redet; Er ist in diesem mit der größesten Anzahl der Alten und Neuen ganz eins. Geber, welcher die Meisterschafft vollkommen gewußt/ welcher auch sich keiner allegoriæ bedienet/ handelt in seiner ganzen Summa von nichts anders / als von Metallen und Mineralien/ von corporibus und spiritibus, und von der Art/ dieselben wohl zu præpariren / auf daß er damit das Werck mache; Aber weil die Philosophische Materia zum Theil ein Corpus ist/ und zum Theil ein Geist/ denn nach einem Sinn ist sie irdisch/ und nach dem andern ganz himmlisch: Und aber gewisse Authores sie in dem einem Sinne betrachten / und andere davon handeln in einem andern: so hat dieses Gelegenheit zu vieler derjenigen Artisten Irrthum gegeben/ die unter den Namen der Universal-

verfalisten alle die Materien verwerffen / die eine determination von der Natur empfangen ; denn sie wissen die materiam particularem nicht zu destruiren / um das granum und das germen davon zu scheiden / welches die reine und lautere substantia universalis ist / so die materia particularis in ihrem Schoosse heget / und welcher der weise und erleuchtete Artift alle Universalität / so ihr nöthig / absolutè zu geben weiß / durch die natürliche Zusammensetzung dieses germinis mit der materiâ universalissima, von welcher es seinen Ursprung hat. Entsetzet euch nicht für diesen singularibus expressionibus : Unsere Kunst ist Cabalistisch. Ihr werdet diese Geheimnissen leichtlich begreifen / ehe ihr mit euren Fragen werdet zu Ende kommen seyn / welche ihr noch Willens habt an mich ergehen zu lassen über den Authorem, so ihr examiniret.

Pyrophilus.

Hättet ihr mir nicht diese Hoffnung gegeben / so versichere ich euch / diese mysteriosæ obscuritates wären genug mich zurück zu treiben / und mich an einem guten Ausgang ganz verzweifelnd zu machen : Aber ich setze ein gängliches Vertrauen auf das / so ihr mir saget / und begreiffe gar wohl / daß die Metallen

der

der Layen nicht die Metallen der Weisen sind; Weil ich augenscheinlich sehe / daß / um solche zu seyn / vonnöthen ist / daß sie zerstöret würden / und daß sie auffhöreten Metallen zu seyn; Und daß der Weise allein diese viscosam humiditatem vonnöthen habe / welche ihre erste Materia ist / davon die Weisen ihre Metallen lebendig machen / durch ein Artificium, welches also geheim als es auf die Anfänge der Natur gegründet ist; sind dieses nicht eure Gedanken?

Eudoxus.

Wenn ihr so gut die Geseze der Arbeit des Wercks wisset / wie ihr mir die Theoriam darvon zu begreifen vorkommet; so werdet ihr meiner Erklärungen keines weges vonnöthen haben.

pyrophilus.

Um Verzeihung. Es mangelt mir noch viel daran / ehe ich so weit kommen / als ihr euch einbildet. Das / was ihr vermeinet eine Würckung einer vollkommenen Erkenntniß der Kunst bey mir zu seyn / ist nur eine leichte Expression, welche nirgend anders herkömmt / als von der Lesung der Auctorum, von denen ich das Gedächtniß voll habe. Ich bin im Gegentheile der Verzweiflung ganz nahe / solche hohe

he Erkenntnissen jemals zu besitzen / wenn ich
 sehe / daß dieser Philosophus gleich vielen an-
 7. „dern Philosophis will / es solle der / so nach
 „dieser Wissenschaft trachtet / innerlich und
 „eusserlich die Eigenschafften aller Dinge er-
 „kennen und in die Tieffe der operationum
 naturæ eindringen. Aber sagt mir / so es euch
 gefällt / wer ist der Mann / der sich einer so weit
 um sich greiffenden Wissenschaft theilhaftig
 zu werden getrüsten kan?

Eudoxus.

Es ist wahr / daß dieser Philosophus dem/
 der dem Erkenntnisse dieser wunderbaren
 Kunst nachtrachtet / weder Ziel noch Ende se-
 zet: Denn der Weise soll die Natur insges-
 mein / und die Wirkungen / so sie ausübet/
 so wohl im Mittel-Punct der Erden / in der
 Gebuhr der Mineralien und Metallen; Als
 auf der Erden in Hervorbringung der Gewäch-
 se und der Thiere / vollkommenlich wissen. Er
 soll auch die universalem materiam, und
 die materiam particularem & immedia-
 tam, in welcher die Natur würcket zu der Ge-
 bährung aller Wesen / erkennen; Er soll end-
 lich die natürliche Zuneigung und Sympathi-
 am, als auch antipathiam und natürlichen
 Widerwillen / die zwischen allen Dingen der
 Welt anzutreffen / erkennen. Also war die
 Wissen-

Wissenschaft des grossen Hermetis beschaf-
 fen / und der ersten Weisen / welche zur Er-
 känntniß dieser hohen Philosophie kommen
 durch ihren durchdringenden Verstand und
 durch die Stärcke ihrer Vernunft-Schlüsse:
 Nachdem aber mit der Zeit diese Wissenschaft
 in Schrifften verfaßet worden / und die allge-
 meine Erkänntniß / davon ich eine ideam ge-
 geben / sich in den guten Büchern findet; so
 kan das Lesen und Nachdenken / der gute Ver-
 stand und das gnugsame Arbeiten in der Chi-
 miâ fast alles nöthige Licht / die Erkänntniß
 dieser allerhöchsten Philosophie zu überkom-
 men / geben / wenn die Aufrichtigkeit des Her-
 zens und des Vorsazes dabey ist / die der Ar-
 beit des Weisen den Segen des Himmels zu-
 ziehen / ohne welchen es unmöglich wohl ab-
 lauffen kan.

Pyrophilus.

Ihr macht mir eine sehr empfindliche Freu-
 de. Ich habe viel gelesen / und mehr nachge-
 sonnen; ich habe mich in den Arbeiten der Chi-
 miâ fleißig geübet / ich habe die Aussage des
 Artephii wahr gemachet / welcher versichert /
 daß / der die Zusammensetzung der Metallen,
 nicht wisse / der nicht zuvor wisse / wie er sie,
 müsse zerstören / und ohne diese Zerstörung ist
 unmöglich die metallische Feuchtigkeit heraus

zu ziehen / welches der wahrhaftige Schlüssel der Kunst ist ; dergestalt / daß ich mich versichern kan / den größesten Theil der Qualitäten überkommen zu haben / welche eurer Meynung nach bey dem erfordert werden / so nach dieser grossen Erkenntniß strebet ; Ich habe über diß einen sonderlichen Vorthail / nemlich die Gütigkeit / so ihr gegen mich habt / eures Lich-
 8. „zu lernen / aus welchem Grunde das Gold
 „dem Steine eine so grosse injuriam anthut /
 daß es ihn einen giftigen Wurm nennet / und
 ihn für einen Feind der Menschen und der Me-
 tallen hält ?

Eudoxus.

Diese expressiones dürffen euch nicht wunderlich vorkommen. Die Weisen selbst nennen ihren Stein einen Drachen und Schlange / so alle Dinge mit ihrem Gifft anstecket ; Ja / seine ganze substantia und sein Vapor sind ein Gifft / welchen der Philosophus soll wissen in einem Theriac zu verwandeln / durch die præparation und durch die Kochung. Ueber diß ist der Stein ein Feind der Metallen / denn er zerstört / und frisset sie. Der Cosmopolita saget : Es gebe ein Metall

tall und einen Stahl/ so da sey wie das Was,,
 ser der Metallen/ welches die Krafft hat/ die,,
 Metalle zu verzehren/ und daß nichts sey,,
 das ihm könne widerstehen/ als das humi,,
 dum radicale der Sonnen und des Mon,,
 den. Nehmet euch unterdessen in Acht/ daß
 ihr hier nicht den Stein der Weisen mit dem
 Philosophischen Steine confundiret/ denn
 der erste/ als ein wahrhaftiger Drache/ zerstö-
 ret und frisset die unvollkommenen Metallen;
 Der andere/ als eine allerhöchste Arzenei/ ver-
 wandelt sie in vollkommene Metallen/ und
 macht die vollkommenen übertollkommen und
 geschickt/ die unvollkommenen vollkommen zu
 machen.

Pyrophilus.

Das/ was ihr saget/ bestärcket mich nicht
 allein in der Erkenntniß/ so ich durch fleißige
 Lesung/Nachsinnung und die practicam über-
 kommen; sondern giebt mir auch ein neues
 Licht/ von dessen Glanze ich die Finsterniß/ un-
 ter welcher die wichtigsten Philosophischen
 Wahrheiten biß hieher mir eingewickelt vor-
 gekommen/ ganz zertrieben zu seyn befinde.
 Also schliesse ich auch den Worten unsers Au-
 thoris nach/ daß die vornehmsten Aerzte sich
 mächtig betrügen müssen/ die da meynen/ die
 medicina universalis sey in dem Golde der,, 9.

„Layen. Thut mir die Liebe / und saget mir
 „hierüber eure Gedanken.

Eudoxus.

Es ist kein Zweifel / das Gold hat eine gro-
 se Krafft bey sich / zu Erhaltung der Gesund-
 heit / und zur Heiligung der gefährlichsten
 Kranckheiten. Das Kupffer / Zinn / Bley und
 Eisen werden allezeit glücklich von den Aerz-
 ten angewendet / so wohl als das Silber ;
 dieweil ihre Auflösung oder decomposition,
 so ihre Eigenschaften an den Tag giebet / viel
 leichter ist / als des Goldes seine ; Darum / ie
 mehr die præparationes , so die gemeinen
 Artisten darinnen vornehmen / den Anfängen
 und der practicæ unserer Kunst gleichkom-
 men / ie mehr sie die wunderbare Tugend des
 Goldes zum Vorschein bringen : Aber ich
 sage euch in der Wahrheit / daß ohne Erkännt-
 niß unserer Meisterschafft / welche allein die
 wesentliche Zerstörung des Goldes lehret / es
 unmöglich ist / die medicinam universalem
 zu machen ; Sondern der Weise kan sie sehr
 viel leichter machen mit dem Golde der Wei-
 sen / als mit dem Golde der Layen. Also sehet
 ihr / daß der Author den Stein läßt dem Gol-
 „de antworten : Es solle mit Gott zürnen / daß
 „er ihm (dem Golde) nicht den Vortheil ge-
 „geben / mit welchem er ihn (den Stein) al-
 „leine begabet hat.

Py-

pyrophilus.

Zu dieser ersten injuri, so das Gold dem
Steine anthut/ füget es eine andere bey/ ihn,, ro.
einen Flüchtigen und Betrüger nennende/ so,,
alle diese hintergehe/ die auf ihn ihre Hoff,,
nung gründeten. Unterrichtet mich doch/ wie
man müsse die Unschuld des Steines behau-
pten/ und ihn wider eine solche Verleumdung
rechtfertigen.

Eudoxus.

Besinnet euch nur auf die Anmerckungen/
so ich euch habe lassen in Acht nehmen/ betref-
fende die dreyfachen unterschiedlichen Zu-
stände des Steines/ so werdet ihr so gut als
ich erkennen/ daß er muß im Anfang gang vo-
latilisch seyn/ und folglich gang flüchtig/ da-
mit er könne von allen irdischen Grobheiten ge-
reiniget/ und von der Unvollkommenheit zur
Vollkommenheit gebracht werden/ welche
ihm die Meisterschafft in den andern zween Zu-
ständen giebet. Dahero gereicht der
Schimpff/ so ihm das Gold vermeynet an-
zuthun/ vielmehr zu seinem Lobe/ weil/ wenn
er nicht volatilisch und flüchtig wäre in seinem
Anfange/ es unmöglich wäre/ ihn auf die Zeit
die Vollkommenheit und Fixigkeit/ so ihm
vonnöthen sind/ zu geben. Also/ daß/ so er

niemand betrugt/er niemand als die Ignoranten betrugt: aber den Kindern der Wissenschaft ist er allezeit getreu.

Pyrophilus.

Was ihr mir saget/ ist eine beständige Wahrheit: Ich hatte von Geber gelernet/ daß nichts als die Geister/ das ist die volatilen Substantia geschickt seyn durch die Corpora zu bringen/ sich mit ihnen zu vereinigen/ sie zu verändern/ sie zu färben/ und sie vollkommen zu machen: Alsdenn/ wenn die Geister ihre groben Theile/und ihrer verbrennlichen Feuchtigkeit benommen sind. Nun bin ich völlig vergnügt/ über diesen Punct. Aber
 11. „nachdem ich sehe/ daß der Setin das Gold „auffs äufferste verachtet/ und sich selbst rühmet/ daß er ein unendlich köstliches Gold in seinem Schoffe hege; So thut mir den Gefallen und saget mir/ wie viel Arten des Goldes die Philosophi erkennen.

Eudoxus.

Damit euch nichts ermangeln möge von dem/ das zu der Theoria und Practica unsrer Philosophie gehöret/ so will ich euch lehren/ daß bey den Weisen drey Arten des Goldes seyn: Das erste ist ein astralisches Gold/ dessen centrum ist in der Sonnen/ welche
 durch

*Compend.
 Elementaria
 Philosophiae*

durch ihre Strahlen dasselbe allen Sternen/
so unter ihr sind / alsbald mit ihrem Lichte zu-
gleich mittheilet. Es ist eine substantia ignea
und ein stetswährender Ausgang Solarischer
corpusculorum, so durch die Bewegung
der Sonnen und der Gestirne/ in einer unauff-
hörlichen Fluth und Ebbe das ganze univer-
sum erfüllet; Alles ist davon durchgangen
in dem ganzen ausgespanneten Himmel/ auf
der Erden / und in ihrem innersten Eingeweide/
wir ziehen dieses Astralische Gold ohne Auf-
hören mit unserm Athem in uns / diese Astra-
lische Körperlein durchdringen unsere Leiber/
und brodem aus demselben heraus ohne Un-
terlaß.

Das andere ist ein elementarisches Gold/
das ist soviel gesagt / als: Es ist das aller-
reinste und allerfeinste Theil von den Elemen-
ten / und von allen substantiis, die davon zu-
sammen gesetzt sind / dergestalt / daß alle
Wesen von den dreien Geschlechtern unter
den Monden ein kostbares granum dieses
elementarischen Goldes in ihrem centro ein-
geschlossen halten.

Das dritte ist das schöne Metall, dessen
Glanz und unwandelbare Vollkommenheit
ihm einen so hohen Werth geben / welcher es
allen Menschen anzusehen giebet/als das höch-
ste

ste Mittel alles Übels und aller Nothwendigkeiten des Lebens/ und als den einzigen Grund der menschlichen independenz, Herrlichkeit und Gewalt: Um der Ursachen willen ist es nicht minder das objectum der Begierde der grösssten Fürsten und Herrn/ als der Wunsch aller Völker der Erden.

Auf diesen Bericht werdet ihr keine Schwierigkeit mehr haben zu schliessen/ daß das metallische Gold nicht sey das Gold der Weisen/ und daß es nicht ohne Grund sey/ daß in dem Streite/ davon allhier die Rede ist/ der Stein dem Golde vorwirfft/ daß es nicht dasselbe Gold sey/ davor es sich ausgiebet: sondern daß er/ der Stein/ dasselbe sey/ so in seinem Schoosse verborgen halte das wahrhaftige Gold der Weisen/ das ist/ die zwey ist gemeldeten ersten Arten des Goldes: Denn ihr sollt wissen/ daß/ indem der Stein die reinste portion der metallischen Elementen nach seiner von dem Weisen vollbrachten Separation und Reinigung ist/ nothwendig daraus zu schliessen/ daß er eigentlich das Gold der zweyten Art sey: Wenn aber dieses Gold vollkommen calciniret und exaltiret biß zur Reinigkeit und Weiße des Schnees/ eine Sympathiam naturalem durch die Meisterschafft überkommen mit dem astralischen Golde/ dessen wahrhaftig

Welt. Thut mir die Liebe / so es euch gefäl-
 let / mir zum Besten fortzufahren / wie ihr all-
 bereit angefangen habt / und mich zu berichten /
 12. wie sichs der Stein für eine Ehre rechnen könn-
 ne / daß er eine flüssige und nicht bleibende Ma-
 terie sey ; alldiemal doch alle Philosophi ver-
 langen / daß er fixer seyn möge als das Gold
 selbst ?

Eudoxus.

Ihr sehet wohl / daß der Author sagt / daß
 die Flüssigkeit des Steines dem Artisten zu sei-
 nem Vortheil gereiche ; Jedoch setzt er zugleich
 hinzu / daß der Artiste müsse wissen die Art
 und Weise die Flüssigkeit auszuziehen / das ist /
 diese Feuchtigkeit / die diese Flüssigkeit verursa-
 chet / und die einige Sache ist / deren der Wei-
 se vonnöthen hat / wie ich euch allbereit gesa-
 get / daß also das Flüssigseyn / daß Flüchtig-
 seyn / und das nicht bleibende Seyn / solche dem
 Steine nothwendige Eigenschaften sind / in
 seinem ersten Stande / als die Fixigkeit und
 bleibende Eigenschaft in dem Stande seiner
 letzten Vollkommenheit ; Darum hat es seine
 Ursache / daß er sich dessen mit um so viel
 mehrern Rechte rühmen / weil diese Flüssigkeit
 ganz nicht verhindert / daß er mit einer noch
 fixeren Seele begabet sey / als das Gold : Aber
 ich sage es euch noch einmal / das grosse Ge-
 heim

heimniß bestehe darinnen / daß man wisse die Feuchtigkeit aus dem Steine zu ziehen. Ich habe euch erinnert / daß wahrhafftig allhier der allerhauptsächlichste Schlüssel der Kunst sey. Und eben diesen Punct betreffende / schreibet der grosse Hermes: *Benedicta forma aquina, quæ dissolvit elementa.* Glückselig ist demnach der Artist, der nicht allein den Stein kennet / sondern auch denselben weiß in Wasser zu verwandeln. Welches anders nicht möglich zu thun / als durch unser geheimes Feuer / welches den Stein calciniret / dissolviret und sublimiret.

pyrophilus.

Wie kommts denn / daß unter hundert,, 13. Artisten kaum einer gefunden wird / der in,, dem Steine arbeitet / und daß an statt bey dieser alleinigen und einigen Materie / die nur alleine so grosse Wunderthaten zu verüben geschickt ist / zu bleiben / sie sich im Gegentheil fast alle an solche Dinge machen / die keine von den wesentlichen Eigenschafften / welche die Weisen ihrem Steine zuschreiben / an sich haben?

Eudoxus.

Diß kommt erstlich her von der Unwissenheit der Artisten; die nicht gnugsame und hierzu benöthigte Erkenntniß weder der Natur /
noch

noch worinnen sie geschickt sey in allen Dingen zu würcken/haben; Zum andern kömmt solches her von Mangel eines durchdringenden Verstandes / welcher Ursache giebt / daß sie sich leichte durch die expressiones æquivocas, deren sich die Philosophi bedienen / die materiam und ihre wahre præparationes für den Unbeständigen zu verbergen / betrügen lassen. Diese zweene grosse Fehler sind Ursache / daß diese Artisten einen Fehlgriff thun / und sich an solche Dinge hängen / an welchen sie etwan etliche der äusserlichen Qualitäten der wahren Philosophischen Materie sehen / ohne einige Absicht auf die wesentlichen Kennzeichen / welche dem Weissen den Stein kund machen.

pyrophilus.

Ich erkenne augenscheinlich den Irrthum derer / die da sich einbilden / das Gold der Layen und der Mercurius der Layen seyn die wahre haßtige Materie der Weisen; und schliesse es aus dem / wenn ich sehe / wie schwach der Grund / darauf das Gold bey unserm Authore beruhet / sey / wenn es den Vorzug über den Stein zu behaupten suchet / durch Anführung zu seinem Behuf der Worte Hermetis: Die
 24. 20 Sonne ist sein Vater / und der Mond seine
 22 Mutter.

Eudo-

Eudoxus.

Diß ist ein liederlicher Grund: Ich habe euch gewiesen / was die Philosophi meynen / wenn sie der Sonnen und dem Monden die Anfänge des Steins zuschreiben. Die Sonne und das Gestirn sind würcklich die erste Ursache davon; Sie inskuiren dem Stein den Geist und die Seele / welche ihm das Leben geben / und welche seine ganze efficacia sind / darum sind sie sein Vater und Mutter.

pyrophilus.

Alle Philosophi sagen / wie auch dieser /, 15. daß die Tinctura Physica zusammen gesetzt sey von einem rothen und unverbrennlichen Schwefel / und von einem klaren und wohl gereinigten Mercurio. Ist diese Auctorität stärker als die vorher angeführte / einen Schluß machen zu können / daß das Gold und der Mercurius die Materie des Steines seyn?

Eudoxus.

Ihr werdet wohl nicht vergessen haben / daß alle Weisen einmüthig sich dahin erklären / daß das Gold und die Metallen der Layen gar nicht ihre Metallen sind / und daß die andern todt sind. Ihr werdet auch nicht aus der Acht gelassen haben / daß ich euch durch die
auf

auf die Anfänge der Natur gegründete Auctorität der Philosophorum gezeigt habe/ daß die metallische Feuchtigkeit des præparirten und gereinigten Steines den Schwefel und Mercurium der Weisen unzertrennlich enthält; Dannenhero sie sey diese einige und alleinige Sache einer einigen Speciei, der man gar nichts zufügen müsse: Und daß der Mercurius der Weisen seinen eigenen Schwefel habe/ durch dessen Vermittelung er sich coagulire und figire. Darum sollt ihr für eine ungezweiffelte Wahrheit halten/ daß die von der Kunst vorgenommene Vermischung eines Mercurii, sie mögen auch seyn/ wie sie wollen oder können/ dafern sie andere seyn/ als die/ so natürlicher Weise in dem Steine sind/ nimmermehr die wahrhaftige Philosophische confection seyn werde.

Pyrophilus.

16. „Aber diese grosse natürliche Freundschaft/
 „so zwischen dem Golde und dem Mercurio
 „ist/ und die Vereinigung/ so man mit ihnen
 „so leichtlich zuwege bringet/ sind solche nicht
 Beweises genug/ daß diese zwei substantiæ
 sich sollen verwandeln durch eine ihnen gebüh-
 rende digestion in eine vollkommene Tinctur?

Eudoxus.

Nichts ist ungereimters als dieses: Denn
 wenn

wenn gleich aller Mercurius, so dem Golde zugethan würde / sich in Gold verwandelte / welches denn unmöglich geschehen kan; oder aber alles Gold sich in Mercurium verwandelte / oder ja in eine mittlere (von beyden participirende) substantiam: So würde doch in dieser confection sich nicht mehr solari-scher tincturæ befinden / als so viel deren in dem Golde wäre / so man zu dem Mercurio gemischet; und dannenhero würde sie auch keine tingirende Krafft haben / noch einige Potentiam multiplicativam. Über das muß man dieses für gewiß halten / daß man nimmermehr eine vollkommene Vereinigung des Goldes mit dem Mercurio zuwege bringen werde noch könne; und daß dieser flüchtige Geschride das Gold verlassen werde / so bald er sich durch die action des Feuers angegriffen befinden wird.

pyrophilus.

Ich zweiffelte an dem / was ihr mir gesaget / im geringsten nicht: Diß ist die Meynung / so mit der Erfahrung der gelehrtesten Philosophorum überein kömmet / welche sich öffentlich wider das Gold der Layen und den Mercurium der Layen erklären; Aber zu gleicher Zeit ereignet sich ein Scrupel bey mir / nemlich / weil die Philosophi niemals weniger die

G Wahr

Wahrheit sagen / als wenn sie klar und deutlich reden ; könnten sie nicht auch vielleicht / durch Vorwendung der Verwerffung des Goldes diejenigen suchen zu hintergehen / die ihre Worte nach den Buchstaben verstehen ? Oder soll man dessen vergewissert seyn / wie der 17. „Author saget : Daß die Philosophi die „Kunst anders nicht an Tag geben / als wenn „sie durch Gleichnisse / Figuren und Sprüche „reden ?

Eudoxus.

Es ist ein grosser Unterschied zwischen einer positiven Erklärung / daß diese oder jene Materie nicht das wahrhaftige subjectum der Kunst sey / gleichwie sie eine Erklärung thun von dem Golde und dem Mercurio : Und zwischen einem Unterricht durch Figuren und Gleichnisse von den allerhauptsächlichsten Gleichnissen / an die Kinder der Wissenschaft / welche den Vortheil haben / die Philosophischen Wahrheiten mitten durch die räthselhaften Vorhänge / mit welchen die Weisen sie zu bedecken wissen / hindurch zu schauen und zu erblicken : Im ersten Fall / sagen die Weisen / verneinende / die Wahrheit ohne æquivocation : Wenn sie aber Bejahungsweise / und dabey mit runden klaren Worten von einem gewissen subjecto reden : so kan man gewiß

wiß glauben / daß die / so sich an den buchstäb-
lichen Verstand ihrer Worte halten werden /
ohne Zweifel sich werden betrogen finden.
Die Philosophi wissen kein sicherers Mittel
ihre Wissenschaft den Unwürdigen zu verber-
gen / und sie den Würdigen zu eröffnen / als die
Erklärung durch Gleichnisse in den wesentlichen
Puncten ihrer Kunst : Darum sagt Arte-
phius ; Diese Kunst sey gang Cabalistisch /
zu deren Verstande man eine Art der Offenba-
rung vonnöthen habe. Weil die grössste
Scharffsinnigkeit des Verstandes ohne Bey-
hülffe eines getreuen Freundes / so ein Besitzer
dieses grossen Lichts ist / nicht zulänglich / das
Wahre und das Falsche aus einander zu wi-
ckeln ; So ist es gleichsam unmöglich / daß
man durch blossе Hülffleistung der Bücher
und der Arbeit könne zur Erkenntniß der Ma-
terie kommen / und noch viel weniger zum Ver-
ständnisse einer so sonderbaren Hand-Arbeit / so
einfältig / so natürlich / und so sehr leichte / als sie
auch immer seyn kan und mag.

pyrophilus.

Ich befinde aus meiner eigenen Erfahrung /
wie nöthig die Hülffleistung eines wahrhaff-
tigen Freundes sey / dergleichen ihr seyd. In
dessen Ermangelung mir vorkömmt / daß die
Artisten / welche verständig sind / eines guten

Sinnes und Frömmigkeit / kein besser Mittel haben / als oft mit einander sich zu berathen / so wohl über das Erkenntniß / so sie aus Lesung der Bücher schöpfen / als über den Erfindungen / so sie in ihrer Arbeit entdecken / damit durch das Disputiren und den Feuerschlag / so zu reden / ihrer unterschiedlichen Meynungen / neue Funcken der Erleuchtung heraus springen / durch deren Vermittelung sie ihre Erfindungen bis zu den äußersten Gränzen dieser geheimen Wissenschaft befördern könnten. Ich zweiffle nicht / ihr werdet meine Meynung billigen ; Aber weil ich weiß / daß viel Artisten derjenigen Autorum Meynung für phantastisch und widersinnisch halten / welche nebenst unserm Authore sagen :

18. „Man müsse die Vollkommenheit in den unvollkommenen Dingen suchen ; so werde ich euch aufs äußerste verbunden bleiben / wenn ihr mir eure Gedancken eröffnet über diesen Punct, welcher mich deucht von grosser Nachfolge zu seyn.

Eudoxus.

Ihr seyd schon der Aufrichtigkeit und guten Glaubens eures Authoris genugsam versichert / und um so viel desto weniger dürfft ihr sie in Zweifel ziehen über diesen Punct, da er mit den wahrhafftigen Philosophis ganz einig

nig ist: Und ich könnte euch die Wahrheit dessen/ so er hier saget / nicht besser beweisen/ als wenn ich mich des Grundes/ so er hierüber anführet/ zu Folge Raym. Lullii, auch bediene/ denn es ist gewiß/ daß die Natur mit der production der Dinge aufhöret / nemlich alsdenn / wenn sie dieselbe zu einem gewissen Stande und Vollkommenheits- Grad gebracht / der ihnen zukömmt und vonnöthen ist. Zum Exempel/ wenn die Natur aus einem mineralischen / sehr klaren und reinen mit etwas von metallischen Schwefel tingirten Wasser einen Edelstein hervorbringer/ so hält sie daselbst innen: Wie sie es denn auch thut/ wenn sie in dem Eingeweide der Erden Gold formiret hat / durch das mercurialische Wasser / als aller Metallen Mutter / geschwängert mit einem solarischen Schwefel; Daß also / wie es nicht möglich ist / einen Diamant oder Rubin köstlicher/ als er in seiner specie ist/ zu machen/ es auch nicht in der Macht des Artisten/ ja ich sage noch darzu/ auch nicht in der Macht der Natur selbst stehe/ das Gold zu einer größern Vollkommenheit zu befördern/ als die ist/ so sie ihm gegeben: Der einzige Philosophus ist so geschickt / daß er die Natur von einer undeterminirten Vollkommenheit an/ bis zur Ubersollkommenheit/ oder so zu sa-



gen/ mehr denn Vollkommenheit bringen kan.
 Darum ist es vonnöhten / daß unsere Meister=
 schafft etwas Übervollkommenes hervor brin=
 ge / und hierzu zu gelangen / muß der Weise
 von einem unvollkommenen Dinge anfangen /
 welches / weil es auf dem Wege der Vollkom=
 menheit ist / so befindet sich in der natürlichen
 disposition, biß zur Übervollkommenheit ge=
 bracht zu werden / durch Beystand einer ganz
 Göttlichen Kunst / welche über die gesetzte
 Gränze der Natur darff schreiten; Und wenn
 unsere Kunst ein subjeetum nicht könnte über=
 vollkommen machen / so könnte man auch nicht
 das / was unvollkommen ist / vollkommen ma=
 chen / und wäre unsere ganze Philosophia ei=
 tel und nichtig.

Pyrophilus.

Es wird niemand seyn / der sich nicht erge=
 ben müsse auf den Nachdruck eurer wichtigen
 Beweissthümer: Aber wird man nicht sagen /
 daß dieser Author sich selber ganz offenbar=
 lich widerspricht / wenn er den Stein behau=
 ptend einführet / daß der Mercurius der Layen
 (er möge auch so schön gereiniget seyn / als er
 immer wolle /) gar nicht der Mercurius der
 19. „Weisen sey; Und zwar aus keiner andern
 „Ursachen / als weil er unvollkommen wäre;
 weil nach seiner Meynung / wenn er vollkom=
 men

men wäre / man in ihm die Vollkommenheit
nicht suchen müsse?

Eudoxus.

Sehet euch hier wohl vor / und bedenkhet
wohl / daß / wenn der Mercurius der Weisen
durch die Kunst von einem unvollkommenen
Stande zu einem vollkommenen erhaben wor-
den / so ist diese Vollkommenheit nicht aus der
Ordnung derselben / bey welcher die Natur
auffhöret ihre Dinge zu würcken und hervor
zu bringen / bey Erreichung des Gradus der-
jenigen Vollkommenheit / so die species des
hervor gebrachten Dinges erfordert / wie
eben des Mercurii der Layen derselbe eine
ist / sondern im Gegentheil / die Vollkommen-
heit / welche die Kunst dem Mercurio der
Weisen giebet / ist nichts anders als ein Mit-
telstand / eine disposition, und eine potentia,
so ihn geschickt macht / daß er könne durch die
Fortsetzung des Wercks biß in den Stand der
Übervollkommenheit gebracht werden / so ihm
die Krafft giebet durch die Vollführung der
Meisterschafft / hernacher auch die Unvollkom-
menen vollkommen zu machen.

Pyrophilus.

Diese Gründe / so abstract als sie an sich
selbst sind / unterlassen doch nicht verständ-
lich



lich zu seyn / und das Gemüthe einzunehmen :
 Mich anbelangend / gestehe ich euch / daß ich da-
 durch gänglich überführet bin ; Ich bitte euch /
 seyd so gut / und laßt euch die Fortsetzung mei-
 ner Fragen nicht verdrüsslich fallen. Unser
 Author versichert / daß der Irrthum / darein
 die Artisten fallen / indem sie das Gold / und
 den Mercurium beyde der Layen / für die
 wahre Materiam des Steines nehmen / durch
 den buchstäblichen Verstand der Weisen hier-
 20. „inn verleitet / eben der Eckstein sey / daran
 „sich viel tausend gestossen. Mich betreffende /
 so sehe ich nicht / wie man durch Lesung der Bü-
 cher / und durch einen guten Verstand / einer
 Meinung anhangen könne / welche so augen-
 scheinlich verworffen ist von den vornehmsten
 und besten Philosophis.

Eudoxus.

Und gleichwohl ist's nicht anders. Die
 Weisen warnen / wie sie wollen / man solle sich
 nicht mit dem Mercurio der Layen und mit
 dem Golde der Layen betrügen lassen : Die mei-
 sten Artisten hängen sich doch daran mit der
 größesten Hartnäckigkeit / auch öfters / nachdem
 sie in vielen andern fremden Dingen viel Jah-
 re lang unnützlich gearbeitet / erkennen sie end-
 lich ihren begangenen Fehler / kommen indef-
 sen auf das Gold der Layen / in welchem sie ih-
 re

re Rechnung deswegen nicht besser finden. Es ist wahr / daß es Philosophos giebt / die sonst sehr aufrichtig zu seyn scheinende / dennoch die Artisten in diesen Irrthum stürzen ; indem sie mit sonderbarer Ernsthaftigkeit darauf beharren / daß die / so das Gold der Weisen nicht kennen / können nichts desto weniger in dem gemeinen mit dem Mercurio der Weisen gekochten Golde dasselbe finden. Unter welchen Philaletha von solcher Meynung ist : Er versichert / daß Trevisanus, Zacharius und Flammellus diesen Weg gegangen ; Unter dessen setzt er hinzu / daß diß gar nicht der wahre Weg der Weisen sey / ob er gleich zur rechten Endschaft leitete. Aber diese Versicherungen / so treuherzig als sie scheinen / unterlassen doch nicht die Artisten zu betrügen / indem sie diesem Philalethæ zu folgen gedenden / in der Reinigung und in der Animation des gemeinen Mercurii , welche er lehret / um den Mercurium der Weisen aus ihm zu machen / (welches denn ein sehr grober Irrthum ist / unter welchen er jedoch das Geheimniß des Mercurii der Weisen verborgen) so unterfangen sie sich auf sein Wort eines sehr verdrüsslichen / beschwerlichen und kurzum unmöglich angehenden Werckes / also / daß nach einer langen Arbeit / voller Ueberdruß und großen

sen Gefahr / sie endlich einen nur etwas unrei-
nern Mercurium, als er zuvor gewesen / über-
kommen / an statt eines von der himmlischen
quintâ essentiâ animirten Mercurii. Ein
warlich kläglich- und zu beweinender Irrthum/
welcher eine grosse Menge der Artisten in das
grösste Elend und Verderben gestürzet und
noch stürzen wird.

Pyrophilus.

Es ist ein grosser Gewinn / aus anderer Leu-
te Schaden klug werden: Was mich betrifft /
will ich trachten / aus solcher Leute Irrthum zu
lernen / und mich zu bessern / den guten Philo-
sophis folgende / und mich nach dem Lichte
auffzuführen / mit welchem ihr mir so gütig seyd
vorzuleuchten. Eine Sache / die viel zu Ver-
blendung der Artisten Ursach giebet / belan-
gende das Gold und Mercurium der Layen /
ist unter andern das allgemeine Vorgeben der
Weisen / daß nemlich ihr Stein zusammen
gesetzt ist von Mann und Weib / und daß / ih-
rer Meynung nach / das Gold die Stelle des
Mannes / und der Mercurius des Weibes
vertritt; Ich weiß wohl / (wie auch mein Au-
21. „thor diß saget) daß es mit den Metallen
„nicht zugehe / wie mit andern Dingen / so das
„Leben haben: Indessen werdet ihr mich
höchst verpflichten / wenn ihr die Güte haben
wollt /



wollet / mich zu unterrichten / worinnen dieser
Unterscheid bestehe.

Eudoxus.

Es ist eine gewisse Wahrheit / daß die Vereinigung Mannes und Weibes von der Natur verordnet ist zu Gebährung der Thiere und Menschen ; Aber die Manns- und Weibsb- Vereinigung / so zu Hervorbringung des Elixirs / wie auch der Metallen / erfordert wird / ist ganz und gar Allegorisch oder Gleichnißweise zu verstehen / und ist auch so wenig nöthig als zu Hervorbringung der Gewächse / deren Saamen allein alles in sich hält / so da zur Aussprossung / Wachung und Vermehrung der Pflanken erfordert wird / demnach sollt ihr wohl merken / daß die Philosophische Materia, oder der Mercurius der Weisen / ein wahrhafter Saame ist / welcher / ob er gleich in seiner Substantia ein homogeneum ist / dennoch nicht unterlasse einer doppelten Natur zu seyn ; das ist / daß sie gleich Theil habe so wohl von der Natur des Metallischen Schwefels / als des Metallischen Mercurii, inniglich und unzertrennlich mit einander vereinigt / deren der eine statt des Mannes / der ander statt des Weibes ist : Weßwegen sie auch die Weisen einen Zwitter nennen / das ist / sie ist männlich und weibliches Geschlechts zugleich theilhaftig :

rig: Also daß sie / ohne Zumischung einiges andern Dinges benöthiget zu seyn / schon von sich selbst geschickt genug ist / das Philosophische Kind an den Tag zu bringen / dessen Geschlecht unendlicher Weise kan vermehret werden; Eben wie ein Saam-Körnlein mit der Zeit und behöriger Pfllegung kan eine große Menge hervor bringen ein großes Feld damit zu besäen.

Pyrophilus.

Wenn diese Wunder also sich in der That und in ihrem Wesen zeigen / wie sie wahrscheinlich sind / so muß man gestehen / daß die Wissenschaft / so die Erkenntniß davon mittheilet / und solches zu Werck zu richten lehret / fast übernatürlich und Göttlich sey: Aber um nicht von meinem Author gar zu weit mich zu entfernen / so bitte ich euch / sagt mir doch / ob der Stein nicht recht verwegen ist / sich so trotzig heraus zu lassen / und zwar ohne Anführung einiger zur Sache dienenden und trüfflichen Ursachen: daß ohne ihn könne kein gerecht und wahrhaftig Gold und Silber gemacht werden. Das Gold bestreitet ihm diese Eigenschaft / sich gründende auf Ursachen / so sehr wahrscheinlich sind / und stellet ihm seine große Mängel vor die Augen / als: daß er eine dicke / unreine und giftige Materia sey; und daß

daß hingegen es selbst/ nemlich das Gold/ eine reine Substantia und ohne Mangel sey; also/ daß mir es vorkömmt/ daß diese hohe Prä-
tension des Steines genugsam widerleget
durch Ursachen/ die nicht ohne Gründe zu
seyn scheinen/ wohl verdiente/ durch starke
Beweisthümer behauptet und bestüget zu
werden.

Eudoxus.

Das/ was ich voraus gesagt / ist schon
zulänglich genug/ den Vorzug des Steines
über das Gold und alle andere Geschöpfe zu
befestigen: Wenn ihr Aicht darauf habt/ so
werdet ihr befinden / daß die Stärke der
Wahrheit so mächtig ist/ daß das Gold/ in-
dem es den Stein will herunter machen/ durch
die Mängel/ so er in seiner Gebuhr hat / viel-
mehr gewaltig stüzet/ da es das Gold nicht
vermeynet/ seine Ober-Herrschaft/ durch die
allerwichtigste unter allen andern Ursachen/
die der Stein selber jemals könnte/ zu seinem
Behuff anführen. Als nemlich:

Das Gold gestehet zu/ und erkennet/ daß
der Stein sein Vorzugs-Recht gründe auf,,^{23.}
das / daß er eine universale Sache sey.,,
Was darff man hier mehr zu gänglicher Ver-
werffung des Goldes / und dasselbe zu ver-
pflichten/ daß es dem Steine weichen müsse?

Es

Es ist euch nicht unbekandt / wie hoch die universalis materia über die particulare gesetzt sey. Ihr habt gehört / daß der Stein das allerreineſte Theil aus den metallischen Elementen sey / und daß er ſolglich die erſte Materia des mineraliſchen und metalliſchen Geſchlechts ſey / und daß alſdenn / wenn eben dieſelbe Materia beſeelet / und fruchtbar gemacht worden iſt / durch die natürliche Vereinigung / welche man daraus machet / mit der purè univerſali materia, ſie zum vegetabiliſchen Steine wird / ſo allein tüchtig iſt / alle die groſſen Würckungen hervor zu bringen / welche die Weiſen den dreyen Arzneyen der drey Geſchlechter zuſchreiben. Man hat keiner ſtärckern Gründe vonnöthen / das Gold und den Mercurium der Layen einmal für allemal abzuweiſen von ihren eingebildeten Zu- und Anſprüchen: Das Gold und der Mercurius und alle andere Subſtantiæ particulares, in welchen die Natur mit ihren Würckungen auffhöret / ſie ſeyen gleich vollkommen oder gang und gar unvollkommen / ſind gerade weg unnütze oder unſerer Kunſt gänglich zuwider.

Pyrophilus.

Ich bin gang überführet und überwunden:
Aber ich kenne viel Leute / denen der Stein lächer-

cherlich vorkömmt / daß er auch mit dem Golde um das Alterthum streitet. Dieser Author heget eben dasselbe Paradoxon, und verweist dem Golde / daß es dem Steine so schlechte Ehrerbietung bezeigt / und ihn so frech Lügen straffet / als der doch älter wäre /,, 24. als das Gold selbst ; Unterdessen aber / weil der Stein seinen Ursprung von den Metallen hat / so fällt mir schwer den Grund seines Alterthums zu begreifen.

Eudoxus.

Es wird so schwer nicht seyn / euch hierinnen zu vergnügen : Ich wundere mich vielmehr / daß ihr euch diesen Zweifel gemacht habt : Der Stein ist die erste Materia der Metallen / und folglich ist er eher / als das Gold und alle andere Metallen ; Und dafern er von ihnen herkommt / oder dafern er aus ihrer Zerstörung geböhren wird / so heisset solches darum nicht / daß er eine spätere Hervorbringung sey / als die Metallen : sondern im Gegentheil / er ist noch vor denselben geböhren / denn er ist die Materia, daraus eben sie selbst alle formiret sind / das Geheimniß der Kunst bestehet darinn / daß man wisse diese erste materiam, oder diesen metallischen Sprößling aus den Metallen heraus zu ziehen / welcher durch die Fruchtbarkeit des Philosophischen Meers
Wassers

Wassers soll seine gewächsliche Krafft haben.

pyrophilus.

Von dieser Wahrheit bin ich gänglich überzeuget / und ich befinde / daß das Gold gar nicht zu entschuldigen ist / daß es seine schuldige Ehrerbietung gegen das Alter unterlässe / so die allerältesten und allergrößesten Philosophos auf seiner Seiten hat. Hermes, Plato, Aristoteles sind vor ihm. Niemand ist unbekannt / daß sie in diesem Streite unverwerffliche Ritter sind. Vergönnet mir nur eine Frage zu thun über ieden Spruch dieser Philosophorum, so der Stein allhier anführet / damit er durch ihr Ansehen erweise / daß er die alleinige / einige und wahrhaftige Materia der Weisen sey.

Der Spruch in der Smaragdischen Tafel des grossen Hermes beweiset die vortreffliche Herrlichkeit des Steines hierinnen / daß er zu verstehen giebt / daß der Stein mit zweyen Naturen begabt ist / nemlich mit der von dem obern Wesen / und mit der von dem untern Wesen ; Und daß diese zwei ganz gleiche Naturen einen einigen und alleinigen Ursprung haben ; also / daß wir zu schliessen haben / daß indem sie vollkommen in dem Steine mit einander vereiniget sind / sie ein drittes Wesen zusammen-

sammen bereiten von einer unaussprechlichen Natur: Aber ich weiß nicht/ ob ihr meiner Gedanken seyn werdet/ betreffend die Verdolmetschung dieses Spruches und den Commentarium des Hortulani. Man liest bald nach diesen Worten/ (das da unten ist, 25. ist gleich dem/das da oben ist/un̄ das da oben, ist/ist gleich dem/das da unten ist) Man liest/, sag ich/ hierauf: (Im Frantzösischen) Pour faire les miracles d'une seule chose: um zu verrichten die Wunder eines einigen Dinges. Ich für mich befinde/ daß der Lateinische Textus (aus welchem es ins Frantzösische versetzt worden) ganz einen andern Verstand führet: Denn das Wort: quibus, (zu teutsch/ mit welchen) so die nachfolgenden Worte mit denen vorhergehenden verbindet/ bedeutet so viel als: durch diese Dinge (das ist/ durch die Vereinigung dieser zwei Naturen) thut man die Wunder eines einigen Dinges. Das Frantzösische Wort pour, (zu teutsch/ um zu) dessen sich der Übersetzer und Commentator bedienet/ destruirt den sensum und rationem eines passus, der an und für sich selber gar richtig und gar verständlich ist. Saget mir/ wo es euch beliebt/ ob meine Anmerkung auch rechten Grund habe.

¶

Eudo-



Eudoxus.

Sie ist nicht allein richtig / sondern es ist auch viel an derselben gelegen. Ich gestehe es euch / daß ich es bißhero nicht wahrgenommen: Ihr macht hierinnen das gemeine Sprichwort zweiffelhafftig / welches saget: daß nemlich der Jünger nicht über seinen Meister sey. Aber weil ich die smaragdische Tafel bißher mehr im Lateinischen als in meiner Mutter-Sprache gelesen: so hat der Mangel der Uebersetzung und des Commentarii mir deswegen niemals Zweifel verursachen können / wie es bey denen geschehen kan / die nur im Französischen dieses summarium der hohen Hermetischen Philosophiæ zu lesen pflegen. Kurz: die obere Natur und die untere Natur sind nicht darum einander gleich / um Wunder zu thun; sondern deswegen sind sie einander gleich / weil man durch sie kan Wunder einer einigen Sache thun. Dahero / wie ihr sehet / bin ich gänzlich eurere Meynung.

pyrophilus.

Es ist mir recht lieb / daß ich diese Anmerkung gethan / ich befürchte mich / ihr möchtet mir sie nicht gut sprechen; und ich versichere mich auf dieses / die Kinder der Wissenschaft werden mir auch noch einen kleinen Dank wissen!

wissen / daß ich bey euch über dieser Sache eine Erklärung ausgemücket / welche ohne Zweifel die Schüler des grossen Hermetis vergnügen werden. Man darff nicht zweiffeln / daß der weise Aristoteles die grosse Kunst vollkommen getruß habe. Das / was er davon geschrieben / beweiset er klar: So weiß auch der Stein in diesem Ritter-Kriege sich dieses grossen Philosophi Authorität wohl nütze zu machen / durch einen Spruch / welcher seine sonderbaresten und verwunderlichsten Eigenschaften in sich enthält. Sie so gut / und saget mir / wie ihr diß verstehet: das Ding ver-²⁶zmählet sich selbst / und gebietet von sich selbst? „

Eudoxus.

Der Stein vermählet sich selbst dadurch / daß in der ersten Gebährung es die Natur alleine thut / nebenst der Kunst Mithülffe / welche die vollkommene Einigung der zwey Substantiarum machet / die ihm das Wesen geben / davon zu gleicher Zeit die wesentliche Reinigung des metallischen Schwefels und metallischen Mercurii entspringet. Diß ist eine so natürliche Vermählung und Vereinigung / daß der Artist, der die Hand durch Herzubringung der behörigen Dispositionum anleget / keine Demonstration durch Regeln der Kunst hierüber machen könnte; Ja

er könnte auch so gar das Geheimniß dieser Vereinigung nicht wohl begreifen.

Der Stein schwängert sich selbst. Alsdenn wenn die Kunst fortfähret der Natur durch bloß natürliche Mittel zu helfen/ und dadurch den Stein in die disposition sezet/ die ihm zukömmt und vonnöthen ist/ um sich selbst zu schwängern von dem astralischen Saamen/ der ihn fruchtbar und vermehrlich machet in seiner Specie.

Der Stein gebiehet sich von sich selbst: Denn nachdem er sich selbst vermählet und geschwängert/ so nimmt er/ da indessen die Kunst nichts anders thut/ als nur der Natur hilft durch eine stetswährende zur Gebuhrt benöthigte Wärme/ nimmt der Stein/ sage ich/ alsdenn eine neue Gebuhrt von sich selbst an/ eben wie der Phœnix aus seiner Aschen wiedergeboren wird; Er wird ein Sohn der Sonnen/ die allgemeine Arzenei alles deß/ so das Leben hat/ und das wahrhaftige lebendige Gold der Weisen/ welches durch Fortsetzung der Kunst Hülffe und des Artisten Dienstes in kurzer Zeit den Könighchen Schmuck und die höchste Ober-Herrschaft über alle seine Brüder erlanget.

pyrophilus.

Ich verstehe gar wohl/ daß unter diesen Prin-

Principiis unschwer alle die andern Eigenschafften zu begreifen sind / so der Aristoteles dem Steine beymisset / als: sich selbst zu tödten; von sich selbst wieder lebendig zu werden: sich von selbst aufzulösen in seinem eigenen Blute / sich selbst in demselben wiederum zu härten / und endlich mit einem Wort / alle die Eigenschafften des Philosophischen Steinnes zu überkommen. Ich finde auch auf diesem Bericht weiter keine Schwierigkeit in dem Spruche Platonis. Ich bitte euch aber gleichwohl / mir zu sagen / was dieser alte Philosophus nebst denen / so ihm hierinn gefolget / verstehe / nemlich / daß der Stein habe einen Leib / ^{27.} eine Seele und einen Geist / und daß alle Dinge allein von ihm / aus ihm und in ihm sind.

Eudoxus.

Plato hätte der natürlichen Ordnung nach / dem Aristoteli sollen voran gehen / der sein Schüler gewesen / und der von ihm vermuthlich die geheime Philosophiam erlernet / von welcher er sich bey Alexandro, dem Großen / dann gerne als einen vollkommenen Besizer wird haben auffführen und beglaubt machen wollen / immassen man aus etlichen Arten der Schrifften dieses Philosophi solches leicht urtheilen kan: Aber an dieser Ordnung ist wenig gelegen / und wenn ihr den Spruch des

Platonis wohl erweget nebst des Aristorelis
 seinem / so werdet ihr nicht viel Unterschied in
 ihren Inhalt und Meynung finden. Nichts
 desto weniger euch auf eure gethane Frage zu
 vergnügen / will ich euch nur sagen / daß der
 Stein einen Leib habe / dieweil er also / wie ich
 euch hiebevör gesaget / eine ganz metallische
 substantia ist / die ihm das Gewichte und die
 Schwere giebt: Daß er eine Seele habe / wel-
 che die allerreinste substantia der Elementen
 ist / in welcher das Fix- und Verbleiblich-seyn
 bestehet: Daß er einen Geist habe / welcher
 die Vereinigung des Leibes und der Seelen
 macht; Er empfänget ihn eigentlich aus dem
 Einfluß der Gestirne / und ist gleichsam der
 Wagen der Tincturen. Ihr werdet auch
 nicht minder gar leicht begreifen können / wie
 alle Dinge aus ihm / durch ihn und in ihm sind;
 immassen ihr allbereit gesehen / daß der Stein
 nicht nur die erste Materie ist aller unter dem
 mineralischen und metallischen Geschlechte
 enthaltenen Wesen; sondern auch / daß sie ver-
 einiget ist mit der Materiâ universali, davon
 alle Dinge ihre Gebühr hergenommen. Und
 diß ist der Grund der letzten attributorum,
 welche Plato dem Steine zuschreibet.

pyrophilus.

Weil ich sehe / daß der Stein sich nicht al-
 lein

lein die proprietates universales zugeignet/
sondern auch behaupten will / daß / wenn es,, 28.
etliche Artisten in gewissen particularibus,,
wohl gelungen / dieses alles von ihm allein,,
herrühre. Ich bekenne / daß ich gar schwer
begreifen kan / wie solches seyn könne.

Eudoxus.

Dieser Philosophus erläutert gleichwohl
klar genug. Er sagt / daß etliche Artisten / die
den Stein nur unvollkommener Weise erkenn-
net / und die nur ein Theil von dem Werke ge-
wußt haben / unterdessen aber / nachdem sie in
dem Steine gearbeitet / und das Mittel gefun-
den / seinen Geist / welcher seine Tinctur in sich
hält / von ihm abzusondern / sie es so weit ge-
bracht / daß sie etwas davon zu den unvoll-
kommenen Metallen geschlagen / welche eine
Verwandtschaft mit dem Stein haben ; weil
sie aber nicht eine gängliche und vollständige
Bekannthschaft seiner Tugenden / noch auch die
Art und Weise / die Arbeit recht mit ihm anzu-
stellen / gehabt / so hat ihre Arbeit ihnen nicht
viel Nutzen geschafft ; über das ist auch die
Anzahl dieser Artisten warlich sehr geringe.

Pyrophilus.

Es ist natürlich / durch das / so ihr gesaget /
zu schließen / daß es Leute giebt / die den Stein

unter den Händen haben / und doch alle seine Tugenden nicht wissen / oder / ob sie dieselbigen schon wissen / so ist ihnen doch unbekannt / wie man soll in ihm arbeiten / um daß er in dem grossen Wercke wohl gerathe / und daß diese Unwissenheit Ursache ist / daß sie so gar keinen Fortgang und Nutzen in ihrer Arbeit haben. Ich bitte euch / saget mir / ob dem nicht also ?

Eudoxus.

Ohne Zweifel haben viel Artisten den Stein in ihrem Besiz. Etliche verachten ihn als ein geringes Ding ; andere verwundern sich über ihn / wegen der auf einige Weise übernatürlichen Kennzeichen / welche er in seiner Gebuhr mit sich bringet / und wissen indessen dabey nicht / was er alles werth ist. Es giebt ihr auch endlich einige / die wohl wissen / daß er das wahre subjectum Philosophiæ ist ; aber die Arbeiten / so die Odhne der Kunst in diesem edlen subjecto zu unternehmen haben / sind ihnen gänglich unwissend / weil die Bücher sie nicht lehren / und die Philosophi die wundersame Kunst verbergen / welche den Stein in den Mercurium der Weisen verwandelt / und welche den Unterricht giebt / wie man aus diesem Mercurio der Weisen solle den Philosophischen Stein machen. Diese erste Arbeit ist das geheime Werck / von welchem sich
die

die Weisen anders nicht heraus lassen / als durch Gleichnisse oder unausgründliche Räsel / oder schweigen auch gar davon stille. Allhier eben ist / wie ich gesagt / der grosse Stein des Anstosses / wider welchen fast alle Artisten anlauffen / und fallen.

pyrophilus.

Glückselig sind / die solche grosse Erkenntnissen besitzen! Was mich anbelanget / kan ich mich nicht rühmen so weit kommen zu seyn: Diß ist mein grösser Kummer / wie ich euch gnug soll danken / für alle dem Unterricht / so ich mit Euer Gnade von euch habe können gewärtig seyn / über die hauptsächlichsten Sprüche und Orter dieser Philosophie, wie auch über alle die andern / um welcher willen ihr so gütig gewesen auf meine Fragen zu antworten: Ich bitte euch nochmals / hierinn nicht überdrüssig zu werden: Ich habe noch einige andere Fragen an euch abgehen zu lassen / die mir scheinen von grosser Wichtigkeit zu seyn. Dieser Philosophus versichert / daß der Irrthum derjenigen / so in dem Steine ohne Frucht gearbeitet haben / ist daher kommen / daß sie,, 29.
nicht den Ursprung / daraus die Tincturen,,
kommen / erkannt haben: Wenn der Quell dieses Philosophischen Brunnens so geheim ist und so schwer zu finden / so ist's gewiß / daß
H 5 viel



viel Leute betrogen werden müssen. Denn sie vermeinen alle insgemein / daß die Metallen und die Mineralien und absonderlich das Gold / in ihrem centro diese Tinctur haben / so geschickt ist die unvollkommenen Metallen zu verwandeln.

Eudoxus.

Diese Quell des lebendigmachenden Wassers ist der ganzen Welt vor Augen / sagt der Cosmopolita, und wenig Leute kennen ihn. Das Gold / das Silber / die Metallen / und die Mineralien halten gar keine unendlich vermehrende Tinctur in sich; nur allein die lebendige Metalle der Weisen haben von der Kunst und Natur diese vermehrende Krafft überkommen: Aber auch erkennen nur diejenigen / so ein vollkommenes Licht in den Philosophischen Geheimnissen haben / den wahren Ursprung der Tincturen. Ihr seyd nicht unter der Zahl derjenigen / die nicht wissen / woraus die Weisen ihre Schätze ausschöpfen / ohne Besorgung / der Quell möchte austrucken. Ich habe euch klärlich gemeldet / und ohne verwirrte Reden / daß der Himmel und die Gestirne / und zwar vornemlich Sonn und Mond / der Anfang sind dieses Brunnens lebendiges Wassers / so allein geschickt ist alle die Wunder / die ihr wißet /

zu wirken. Dieses verursacht den Cosmopolitam zu sagen in seinem Enigmate daß in der angenehmen Insel / die er daselbst beschreibet / es kein Wasser gegeben habe ; denn alles dasselbige / so man sich beflissen zu suchen durch Kunst und Wasser-Wercke / sey entweder unnützlich oder vergiftet gewesen / ausgenommen dasjenige / welches wenig Leute gewußt aus den Strahlen der Sonnen und des Mondes auszuziehen. Das Mittel dieses Wassers aus dem Himmel herunter zu bringen / ist wahrlich wundersam ; Es ist im Steine / welcher das Central-Wasser in sich hält / so wahrhaftig eins ist mit dem himmlischen Wasser / aber das Geheimniß bestehet in dem / daß man wisse den Stein in einen Magnet zu verwandeln / welcher die astralische Quintam essentiam an sich ziehe / umfasse und mit sich vereinige / damit sie mit einander nur ein einziges Wesen / vollkommen und übervollkommen / und geschickt machen den unvollkommenen die Vollkommenheit nach vollbrachter Meisterschaft zu geben.

pyrophilus.

Ach wie bin ich euch verbunden / daß ihr mir so grosse Geheimnisse offenbaren wollen / zu deren Erkenntnisse zu gelangen / ich niemals mir hätte Hoffnung machen können ohn die Hülffe eurer Erleuch-

Erleuchtung. Aber nachdem ihr es für gut ansehet / daß ich fortfahre/ so vergönnet mir euch zu sagen / daß ich biß dato noch keinen Philosophum gesehen / der so ausdrücklich wie die ser verordnet / daß man dem Steine müsse ein
 30. „Weib geben/ wenn er ihn also redend einfüh-
 „ret: da sich die Künstler weiter nach meinem
 „Weibe hätten umgesehen/ und mich mit der-
 „selben vereiniget/so hätte ich tausendmal mehr
 tingiren können. Ob ich wohl fast mercke ge-
 neraliter und von weiten/ daß dieser Spruch
 ein gängliches Absehen auf das Vorhergehende habe; so gestehe ich euch doch/ daß diese
 Aussage von einem dem Steine behörigen
 Weibe nicht unterlasse mich in Verwirrung
 zu setzen.

Eudoxus.

Es ist schon viel / daß ihr allbereit von euch selbst erkennet/ wie dieser Spruch eine Verbindung mit dem/ was euch bißhero erkläret worden / habe; das ist aber/ welches ihr gemercket zu haben gar wohl urtheilet/ nemlich: daß das Weib / so sich zu dem Steine schicket/ und ihm muß zugeeignet werden/ ist dieser Brunnen vom lebendigen Wasser / dessen ganz himmlischer Quell / der sein centrum eigentlich in Sonne und Mond hat / dieses klare und köstliche Bächlein der Weisen hervor bringet/

bringet/ so in dem Meer der Philosophorum,
welches die ganze Welt umfließt und um-
schleußt/ rinnet. Es ist nicht ohne Grund/ daß
dieser Göttliche Brunnen von diesem Authore
das Weib des Steines genennet wird. Etli-
che haben es vorgestellt nnter dem Bilde einer
himmlischen Nymphe: Etliche andere geben
ihr den Namen der Keuschen Diana, dessen
Reinigkeit und Jungfrauschaft durch das
geistliche Band / so sie mit dem Steine verei-
niget/ nicht beslecket wird. Mit einem Wor-
te: Diese magnetische Zusammenfügung ist
die magische Verehligung des Himmels mit
der Erden/ davon etliche Weisen geredet ha-
ben: Also daß der fruchtbare Quell der Tin-
cturæ Physicæ, welche so grosse Wunder
würcket/ seine Gebuhr von dieser ganz gehei-
men ehelichen Vereinigung hernimmt.

pyrophilus.

Ich empfinde mit unaussprechlicher Ver-
gnügung den Nachdruck aller dieser Erleuch-
tungen/ so ihr meinem Verstande mittheilet;
Und weil wir eben über dem Schmieden sind/
und das Eisen noch warm ist/ so vergönnet
mir eine Frage zu thun / welche / wiewohl sie
nicht zum Text unsers Authoris eigentlich
gehöret / dennoch nicht unterläßet mit unserm
subjecto eine wesentliche Verwandtschaft

zu haben. Ich bitte mir zu sagen / ob die magische Ehe des Himmels mit der Erden zu einer ieden Zeit könne vollzogen werden; oder ob es gewisse Jahres-Zeiten gebe / deren eine zuträglicher sey / diese Philosophische Hochzeit zu machen / als die andere?

Eudoxus.

Ich bin gar zu weit kommen / daß ich euch eine so nothwendige und so rechtmäßige Erleuterung nunmehr nicht abschlagen kan. Viele Weisen haben die Jahres-Zeit / welche die bequemeste zu diesem Wercke sey / angemercket. Etliche haben kein Geheimniß davon gemacht; Andere / so mehr damit zurück gehalten / haben sich nur über diesen Punct durch Gleichnisse heraus gelassen. Die ersten haben den Martium benennet und den Frühling: Zacharius nebst etlichen andern Philosophis saget / daß sie ihr Werck an Ostern angefangen / und glücklich in einem Jahre geendet: Andere vergnügen sich den Garten der Hesperidum vorzustellen / mit Blumen bewachsen / und vornemlich mit Blausälcken und Jacinthen / welche zuerst im Anfange des Frühlings hervorkommen. Der Cosmopolita, so etwas scharfsinniger / als die andern ist / anzuzeigen / daß die geschickteste Jahres-Zeit zur Philosophischen Arbeit dieselbe sey / in welcher alle lebendige /

dige / empfindende und wachsende Wesen gleichsam von einem neuen Feuer beseelet erscheinen / welches sie alle / eins gegen das andere zur Liebe und Gegen-Liebe / und zur Vermehrung ihres Geschlechtes anreißet; Er sagt: Venus sey die Göttin dieser angenehmen Insel / in welcher er alle Geheimnisse der Natur aufgedeckt gesehen: Damit er aber diese Jahres-Zeit desto deutlicher bemercke / so sagt er / daß man in den Auen auf der Weide Widder und Ochsen mit zween jungen Hirten gesehen / mit welchen sinnreichen Gleichniß er die drey Monath des Frühlings / durch die drey himmlischen Zeichen / so ihnen pflegen zugegeben zu werden: Aries, Taurus, Gemini, klärlich zu verstehen gegeben.

pyrophilus.

Ich bin recht frölich über dieser Auslegung. Diejenigen / so in diesen Geheimnissen mehr Licht haben / als ich / werden vielleicht nicht so viel Wercks / wie ich / von der Auflösung dieser Räthsel machen / deren Verstand gleichwohl biß hicher denen / die sonst vermeinen die Philosophos sehr wohl zu verstehen / unaussorschlich gewesen. Ich bin der Meynung / man soll eine dergestaltige Auslegung / so in andern dunkeln Sachen von mehrer Wichtigkeit / uns die Augen zu eröffnen / zulänglich ist /
theuer

theuer und werth achten: Gewiß/ es würden sich wenig Leute eingebildet haben/ daß die blauen Beilgen/und die Jacinthen/ des Espagnets/ und die gehörnten Thiere in den Gärten der Hesperidum: Der Widder-Bauch und das Widder-Haus des Cosmopolitæ und Philalethæ: Die Insel der Göttin Veneris, die zween Hirten/ und das Ubrige/ so ihr mir erkläret habt/ sollten den Frühling bedeuten. Ich bin es nicht alleine/ der euch tausend Dank schuldig ist/ für die willige Auswickelung dieser Geheimnissen. Ich bin versichert/ daß in nachfolgenden Zeiten eine große Anzahl der Kinder der Wissenschaft sich finden werden/ die euer Andencken segnen werden/ darum/ daß ihr ihnen die Augen geöffnet/ über einem Punct/ der in dieser grossen Kunst nöthiger und wesentlicher ist/ als sie sich eingebildet hätten.

Eudoxus.

Ihr habt recht/ indem ihr meinet/ daß man nicht versichert sein kan die Philosophos zu verstehen/ man habe denn einen gänzlichen und völligen Verstand der geringsten Sachen/ so sie geschrieben. Die Erkenntniß der am Anfang des Werckes zu arbeiten geschickten und bequemen Jahrs-Zeit ist nicht von geringer Folge; Die gründliche Ursache hiervon ist diese:

diese; Wenn der Weise sich vornimmt / durch
unser Kunst etwas zu machen / welches über
die gewöhnlichen Kräfte der Natur ist / als:
Einen Stein weich / und einen metallischen
Sprößling grünend und wachsend zu machen/
so befindet er sich unumgänglich verpflichtet
durch tieffes Nachdenken in das Geheimste
und Innerste der Natur einzugehen / und sich
einfältiger / jedoch kräftiger Mittel zu bedie-
nen/ die sich ihm darreicht; Nun soll euch aber
nicht unwissend seyn/ daß die Natur vom An-
fang des Frühlings an / um sich zu erneuern /
und allen Saamen / so im Schoofe der Erden
ist / in die Bewegung / so zum Grünen und
Wachsen bequem ist / zu bringen / die ganze
das Erdreich umgebende Luft schwängert mit
einem beweglichen und jährenden Geiste / wel-
cher seine Ankunfft von dem Vater der Natur
hat: Dieses ist eigentlich ein zartes nitrum,
welches der Erden/ deren Seele es ist / die
Fruchtbarkeit giebt/ und welches der Cosmo-
polita nennet: Sal Petræ Philosophorum.
Darum soll der weise Künstler in dieser frucht-
baren und gewächsslichen Jahres- Zeit / damit
er seinen metallischen Saamen hervorprof-
send mache / solche Erde wohl bauen / sie pflü-
gen / sie befeuchten / sie besprengen mit diesem
schwängernden Thau / und ihr so viel zu trin-
cken

*Arche
Philos.*

cken geben / als das Gewichte der Natur er-
 fodert : Wenn also der Philosophische
 Sprößling diesen Geist in seinem Schooße con-
 centrirt / wird er davon beselet und leben-
 dig gemacht / und erlanget die Eigenschafften /
 die ihm wesentlich und nöthig sind / um der
 wachsende und sich vermehrende Stein zu wer-
 den. Ich hoffe / ihr werdet vergnüget seyn
 mit diesem Beweise / welcher auf die Geseze
 und Anfänge der Natur gegründet ist.

Pyrophilus.

Es ist unmöglich vergnügter zu seyn / als ich
 bin. Ihr gebet mir ein Licht / welches die
 Philosophi hinter einen undurchsichtigen
 Vorhang verstecket haben / und ihr saget mir
 so wichtige und zur Sache dienende Dinge /
 daß ich wohl gerne meine Fragen weiter und
 höher triebe / damit ich dadurch aus eurer
 Gütigkeit / die ihr habet mir nichts zu verheh-
 len / Nutzen schaffen möchte ; Aber um solche
 nicht zu mißbrauchen / so komme ich wieder
 zum Spruche meines Authoris, allwo der
 Stein gegen das Gold und den Mercurium
 behauptet / daß unmöglich eine wahrhaftige
 Vereinigung könne getroffen werden zwischen
 31. „ihrer beyder Substantiis : Denn (sagt er zu
 „ihnen) ihr seyd beyde nicht ein einiger Leib /
 „sondern zweene / und seyd im Grunde der Na-
 tur

tur widerwärtig: Ich weiß wohl / daß / weil
zwo Substantiæ einander nicht durchdringen
können / nach den Gesetzen der Natur / solcher
beyder vollkommene Vereinigung daher auch
nicht geschehen kan / und in solcher Erwägung
sind zwey Leiber einander widerwärtig: Un-
terdessen aber / weil fast alle Philosophi ver-
sichern / daß der Mercurius die erste materia
der Metallen sey / und daß / Gebers Aussage
nach / er nicht ein Leib / sondern ein Geist sey /
welcher die Leiber durchdringe / und vornem-
lich des Goldes seinen / gegen welchen er eine
augenscheinliche Sympathiam habe; ist
denn nicht wahrscheinlich / daß diese zwo Sub-
stantiæ, nemlich dieser Leib und dieser Geist
sich könne vollkommenlich vereinigen / damit
sie zusammen ein einiges Ding mit einander
macheten von einer einigen Natur?

Eudoxus.

Mercket / daß in eurem Vorbringen zweene
Irrthümer sind; Einer / daß ich vermeynet / der
Mercurius der Layen sey die erste und einfäl-
tige materia, daraus die Metallen in den
Klüfften der Erden zubereitet werden / und diß
verhält sich nicht also. Der Mercurius ist
ein Metall, welches / weil es weniger Schwe-
fel und weniger irdische Unreinigkeit hat / als
die andern Metallen / bleibt es flüßig und laus-

fend / hängt sich an die Metallen / insonderheit an das Gold / als welches vor allen andern das reineste ist ; und hánget den andern Metallen schwerlicher an / nach proportion ihrer mehrer oder minderer Unreinigkeit in ihrer natürlichen Zusammensúgung. Darum solt ihr wissen / daß es eine erste materia der Metallen gebe / daraus der Mercurius selbst formiret worden ; Diß ist ein viscosisch und mercurialisch Wasser / welches das Wasser unsers Steines ist. Sehet / dieses ist die Meynung der wahren Philosophorum. Ich würde es zulang machen / wenn ich euch alles wollte ausführen / was bey diesem Subjecto zu sagen ist. Drum schreite ich zu dem andern Irrthum eueres Vorbringens / welcher in dem bestehet / daß ihr euch einbildet / der Mercurius der Layen sey ein Geist / welcher / nach Gebers Aussage / könne in die Metallen hinein dringen / und sie tingiren / sich mit ihnen vereinigen / und bey ihnen bleiben / nach dem er kunstmäßig mit ihnen figiret worden. Aber ihr müßet bedencken / daß der Mercurius von Gebern nur darum ein Geist genennet worden / weil er aus dem Feuer flengt wegen der Bewealichkeit seiner homogeneæ substantiæ : Nichts desto weniger verhindert diese Eigenschafft nicht / daß er ein metallischer

schier Leib sey / welcher um des willen niemals
sich könne vollkommenlich mit einem andern
Metalle vereinigen / also daß er sich nicht alle-
zeit müsse von ihm trennen lassen / so oft er sich
von dem Feuer angegriffen befindet. Die Er-
fahrung zeigt dieser Ausführung Handgreiff-
lichkeit / und dannenhero hat der Stein guten
Fug und Recht gegen das Gold zu behaup-
ten / daß sich in Ewigkeit nicht lasse eine voll-
kommene Vereinigung zwischen ihm und dem
Mercurio machen.

Pyrophilus.

Ich sehe es gar wohl / daß mein Vorbrin-
gen irrig gewesen / und euch die Wahrheit zu
sagen / ich habe mir niemals einbilden können /
daß der Mercurius der Layen die erste Materie
der Metallen sey ; Obgleich viel vornehme Phi-
losophi dieses als eine Wahrheit und einen
Grund der Kunst setzen. Und ich bin versichert /
daß man in den Berg-Gruben die wahre erste
Materie / der Metallen absonderlich / und
außer den metallischen corporibus nicht fin-
den wird / sie ist nur ein Brodem und Dunst /
ein viscosisches Wasser / ein unsichtbarer
Geist / und ich glaube / mit einem Worte / daß
der Saame sich nirgend anderswo finde / als
in der Frucht : Ich weiß nicht / ob ich recht re-
de / aber ich halte doch dafür / daß diß der rech-



te und wahre Sinn und Verstand der Erklärungen / so ihr mir gegeben / seyn müsse.

Eudoxus.

Man könnte diese Wahrheiten / so ihrer sehr wenigen bekannt werden / nicht besser verstehen / als ich sie euch verstehen sehe. Man kan mit Vergnügung offenherzig mit euch von den Philosophischen Geheimnissen reden. Was habt ihr noch für Fragen vorzubringen?

pyrophilus.

Ich weiß nicht / ob sich der Stein nicht selbst widerspricht / wenn er sich rühmet / er habe einen
 32. „unvollkommenen Leib / nebenst einem reinen „durchdringenden / tingirenden und beständigen Geiste? Diese grosse Vollkommenheiten könnten / deucht mich / nicht wohl beyammen stehen in einem unvollkommenen Leibe.

Eudoxus.

Hier könnte man sagen / daß ihr eine gründliche und hauptsächliche Wahrheit schon verstanden habt / von welcher ihr doch hiebevor eurem Geständniß nach überwiesen worden; Erinnert euch demnach / daß wenn der Leib des Steines nicht unvollkommen wäre / jedoch von einer solchen Unvollkommenheit / in welcher die Natur ihre Wirkung noch nicht zu Ende gebracht; So könnte man auch nicht die Voll-

kom-



kommenheit darinnen suchen / geschweige denn
finden. Dieses gesetzt / werdet ihr leicht ur-
theilen können / daß die Beständigkeit der See-
len / und die Vollkommenheit der Tinctur nicht
actu, noch in dem Stande sey / sich in dem
Steine / so lange er in seiner Unvollkommen-
heit bleibet / zu offenbaren : Aber wenn alsdenn
durch Fortsetzung des Wercks die substantia
des Steines von der Unvollkommenheit zur
Vollkommenheit / und von der Vollkommen-
heit zur Übervollkommenheit gelanget / so fin-
det sich die Beständigkeit seiner Seelen und
die Krafft der Tincturen seines Geistes / daß
sie beyde de potentia in actum reduciret
sind ; Also / daß die Seele / der Geist / und der
Leib des Steines in gleichen Grad erhöhet / ein
Ganzen von einer Natur und von einer unbe-
greifflichen Tugend mit einander machen.

pyrophilus.

Weil meine Fragen euch Gelegenheit ge-
ben / so sonderbare Dinge zu sagen / so nehmes
nicht übel auf / daß ich fortfahre. Ich bin alle-
zeit der Gedancken gewesen / der Stein der
Weisen sey eine wesentliche Sache / so in die
sensus falle / unterdessen sehe ich / daß dieser
Author das Widerspiel versichert / sagende :
Unser Stein ist unsichtbar. Ich bekenne es /,, 33.
so gute Meynung ich von diesem Philosopho

auch führe / so wird er mir verzeihen / daß ich
in diesem Punct seiner Gedanken nicht bin.

Eudoxus.

Ich hoffe aber / ihr werdet bald seyn. Dieser Philosophus ist nicht allein / der in solcher Sprache redet: Die meisten reden auf gleiche Art: Und / die Wahrheit zu sagen / unser Stein ist / eigentlich zu reden / unsichtbar / so wohl in Ansehen seiner Materie / als in Ansehen seiner Forme. In Ansehung seiner Materie war: Weil / ob schon unser Stein / oder ja unser Mercurius (hierinn ist kein Unterscheid) wesentlich entstehet / unterdessen es doch wahr bleibet / daß er uns gar nicht vor die Augen kömmet; Es sey denn / daß der Artist der Natur Handleistung thue / ihr zu helfen / daß sie die Philosophische Frucht zur Welt bringen könne; Dieses veranlasset den Cosmopolitam zu sagen: Daß das Subjectum unserer Philosophie eine realem existentiam habe; aber sie lasse sich nicht sehen / biß es dem Künstler gefalle / es zum Vorschein zu bringen. Der Stein ist nicht weniger unsichtbar / in Ansehung seiner Forme. Ich heiße allhier die formam den Anfang seines wunderbaren Vermögens und Kraft / weil zumalen dies r Anfang / diese energia des Steines / und dieser Geist / in welchem die kräftige Wirkung

kung seiner Tincturæ ihren Sitz hat / eine reine astralische / unbefälschte essentia ist / welche nicht an den Tag kömmet / als hernacher durch die entseßlichen Wirkungen / so sie verrichtet / die Philosophi reden offt von ihrem Steine / in solcher Betrachtung verstanden. Hermes verstehet ihn also / wenn er saget: der Wind habe ihn in seinem Bauche getragen. Und der Cosmopolita entfernet sich keinesweges von diesem Vater der Philosophie / wenn er saget / daß unser subjectum vor den Augen der ganzen Welt sey / daß niemand ohne dasselbe leben könne / und daß alle Geschöpffe sich dessen gebrauchten / aber daß ihr wenig sein gewahr würdet. Nun wohl: an / seyd ihr nun nicht eures Authoris Gedanken / und bekennet ihr nicht / daß ihr möget den Stein betrachten / auf welche Weise ihr wollet / es wahr sey / wenn man saget / er sey unsichtbar?

Pyrophilus.

Ich müßte keinen Verstand noch Vernunft haben / wenn ich mit eurer Wahrheit nicht einig seyn wollte / die ihr mir mit der Hand zu greiffen gebet / indem ihr zu gleicher Zeit mir den verborgensten und geheimsten Verstand der Philosophischen Schrifften entdecket. Ich empfinde aus dem / so ihr mir saget / so ein

Licht/ daß ich vermeynte / es sollten nunmehr
 die verdecktesten Authores nichts geschrieben
 haben / daß für mich zu dunkel wäre : In des-
 sen werde ich euch höchlich verbunden seyn / so
 ihr mir eure Meynung saget / betreffend die
 Aussage dieses Authoris / daß nemlich den
 34. „Mercurium der Weisen niemand bekommen
 „könne/es sey denn durch Vermittelung zweyer
 „Cörper/ deren keiner die Vollkommenheit oh-
 „ne dem andern empfangen könne. Dieser
 Spruch kommt mir so ernstlich und nachdrück-
 lich vor / daß ich gar nicht zweifle / er gehöre
 zur Grundveste der Arbeit im Philosophischen
 Werke.

Eudoxus.

Es ist gewislich kein Grund-vesterer Spruch
 als dieser / denn der Philosophus bezeichnet
 euch an diesem Orte / wie der Stein müsse ge-
 macht werden / worauf unsere ganze Philo-
 sophia gegründet ist ; Traun es nimmt un-
 ser Mercurius oder unser Stein seine Gebühr
 von zweyen Cörpern her ; Mercket unterdessen/
 daß es nicht etwan eine Vermischung zweyer
 Leiber sey / so unsern Mercurium oder unsern
 Stein zuwege bringet : Denn ihr habt gese-
 hen/ daß die Leiber einander widerwärtig sind /
 und daß man aus ihnen keine vollkommene
 Vereinigung machen könne : Sondern unser
 Stein

Stein im Gegentheile kömmt her von der Zerstörung zweyer Leiber / welche / wenn einer in den andern würcket / (wie der Mann und das Weib / oder wie der Leib und der Geist / auf eine so natürliche Art und Weise / als unbegreiflich sie dem Artisten / so sie benöthigte Handreichung leistet / ist ;) welche / sage ich / gänglich auffhören das zu seyn / was sie vorhin gewesen / um eine Gebuhrt an den Tag zu geben von einer Natur und von einem wunderbaren Ursprunge / und welche alle benöthigte dispositiones hat / durch die Kunst und durch die Natur / von einer Vollkommenheit zur andern / biß auf den höchsten die Natur selbst übersteigenden Grad gebracht zu werden. Mercket auch / daß von diesen zweyen Leibern / welche sich zerstören / und einer sich mit dem andern vermenget / zu Hervorbringung einer dritten substantiæ, und deren einer an Mannes- und der ander an Weibes statt ist in dieser Gebährung / zween Wirkende sind / welche / indem sie in dieser action sich von ihrer groben substantia befreyen / ihre Natur ändern / um einen Sohn zur Welt zu bringen / von einem edlern und durchläuchtigern Herkommen / als der Vater und die Mutter / so ihm sein Wesen mitgetheilet ; Darum bringet er auch alsbald in seiner Gebuhrt sichtliche

Merck

Merckzeichen an sich mitte auf die Welt / welche augenscheinlich zeigen / daß der Himmel das Vornehmste bey seiner Gebuhrt gewircket.

Mercket ferner / daß unser Stein viel unterschiedene male wiedergeboren wird / aber daß in einer ieden dieser neuen Gebuhrten er allemal seinen Ursprung von zweyen Dingen überkömmt. Ihr habt gesehen / wie er von zweyen Leibern anfängt geböhren zu werden: Ihr habt gesehen / daß er eine himmlische Nymphe geheyrathet / nachdem ihm seine irdische Forme benommen / damit er ein einziges Ding mit ihr werde und mache; Wißet auch / daß / nachdem der Stein außß neue unter einer irdischen Form erschienen / so muß er auch wiederum vermählet werden mit einer Braut seines eigenen Geblütes: dergestalt / daß dieses allzeit zwey Dinge sind / von welchen ein einziges Ding einer einigen speciei gezeuget wird. Und gleichwie es eine unveränderliche Wahrheit ist / daß in allen den unterschiedenen Ständen des Steines die zwey Dinge / so sich vereinigen / um ihm eine neue Gebuhrt mitzutheilen / von einem einigen Dinge herkommen: Also bauet auch hinwiederum auf diesen Grund der Natur der Cosmopolita eine unwidersprechliche Wahrheit in unserer Philosophia,

sophia, nemlich; daß aus einem zwey werden / und aus zweyen eins / auf welchen Schlag sich alle natürliche und Philosophische Würdungen / ohne daß man könne weiter gehen / enden.

Pyrophilus.

Ihr macht mir die hohen Wahrheiten / so verborgen sie auch an sich selbst sind / so verständlich und deutlich / daß ich sie fast so wohl begreiffe / als wären es Mathematische Demonstrationes. Vergönnet mir / so es euch gefällt / von euch noch etliche Erleuterungen zu verlangen / damit mir kein Zweifel übrig bleibe über diesem Authore. Ich habe wohl verstanden / daß der aus zweyen Substantis einer einigen speciei gebohrne Stein ein ganzes homogeneous sey / und ein drittes Wesen / mit zwey Naturen begabt / die ihn allein geschickt machen / durch ihn selbst zur Gebährung des Sonnen-Sohns: Aber es wird mir etwas schwer zu begreifen / wie es dieser Philosophus meynet / wenn er saget: Daß das,, 35. einzige Ding / davon man die Universal-,, Arzney machet / sey das Wasser / und der,, Geist des Leibes?

Eudoxus.

Ihr würdet den vor sich selbst klaren Verstand

stand dieses Spruchs leicht finden / wenn ihr euch erinnertet / daß die erste und allerwichtigste Wirkung der Arbeit des ersten Werkes ist / den Leib zu Wasser zu machen / welches unser Stein ist / und daß dieser Punct der allervorborgenste von unsern Geheimnissen ist. Ich habe euch gewiesen / daß dieses Wasser muß lebendig und fruchtbar gemacht werden / durch einen astralischen Saamen / und durch einen himmlischen Geist / in welchem die ganze Kraft der Physischen Tinctur ihren Sitz hat : dergestalt / daß / wenn ihr wohl Achtung darauff gebet / werdet ihr zugestehen / daß es in unser Philosophia keine gewissere Wahrheit habe / als diese / so euer Author allhier vorgiebet / nemlich : daß das einzige Ding / dessen der Weise vonnöthen hat alles auszurichten / anders nichts ist / als das Wasser und der Geist des Leibes. Das Wasser ist der Leib und die Seele unsers Subjecti ; der astralische Saame ist der Geist davon : Darum versichern die Philosophi , daß ihre Materia einen Leib / eine Seele und einen Geist habe.

Pyrophilus.

Ich bekenne / daß ich mich selbst verblendet / und wenn ich besser hätte Acht darauf gegeben / so würde ich keinen Zweifel darüber gehabt haben ; Aber nun habe ich einen neuen / darzu
ich

ich zwar nicht eben grosse Ursache habe / unter-
dessen giebt mirs doch ein Verlangen enere Ge-
danken über folgende Worte zu vernehmen:
Nemlich / daß das einzige Ding / welches,, 36.
das Subjectum der Kunst ist / und seines,,
gleichen auf der Welt nicht hat / gleichwohl,,
ein so geringes Ding sey / und daß mans für,,
wenig Unkosten haben könne.,

Eudoxus.

Dieses so köstliche Ding ist wegen seiner
übertrefflichen Gaben / womit es der Himmel
verschen / in Wahrheit was geringes / dem Ab-
sehen der Substantien nach / davon es seinen
Ursprung hat. Ihr Werth übersteiget der
Armen Vermögen nicht. Zehen Gold sind
mehr als genung für die materiam des Stei-
nes anzuschaffen. Aber die Werkzeuge und
die Mittel / so nothwendig sind die Arbeiten
der Kunst fortzusetzen / erfodern einige Art von
Unkosten; welches den Gebrum veranlasset
zu sagen: Daß das Werk nicht für die Ar-
men sey. Dahero ist die Materia geringe /
wenn man den Grund der Kunst erweget / denn
sie kosten sehr wenig; auch ist sie nicht minder
geringe / so man äusserlich betrachtet das / so
ihr die Vollkommenheit giebet / dieweil in die-
ser Absicht sie gar mit einander nichts kostet;
zumalen / da die ganze Welt sie in ihrer Ge-
walt

walt hat wie der Cosmopolita saget; dergestalt/ daß/ es sey nun/ daß ihr die Sachen unterscheidet/ oder sie ja confundiret (wie die Philosophi thun/ um die Narren und die Ignoranten zu betrügen) es dennoch eine beständige Wahrheit sey/daß der Stein in dem einen Verstande eine geringe und schlechte Sache sey: Aber eine sehr kostbare in einem andern Verstande/ und daß ihn nur die Theoren verachten/ aus einem gerechten Gerichte Gottes.

Pyrophilus.

Nun werde ich so bald gelehret werden / als ich es wünschen kan. Erzeiget mir nur die Stichtigkeit/ und saget mir / wie man könne erkennen/welches der rechte Weg der Philosophorum sey: Diemeil sie derselben viel unterschiedene vorschreiben/ und die oftmals wider einander zu lauffen scheinen. Ihre Bücher sind mit unzähllichen von einander unterschiedenen Arbeiten und Wercken erfüllet: nemlich von conjunctionibus, calcinationibus, mixtionibus, separationibus, sublimationibus, distillationibus, coagulationibus, fixationibus, desiccationibus, von deren icken sie ganze Capitul hermachen; Welches denn die Artisten in eine dergestaltige Verwirrung setzet/ daß ihnen fast unmöglich

ohne

ohne Unglück und Schaden davon zu kommen. Dieser Philosophus giebt an die Hand / wie es scheint / daß / wie es nicht mehr als ein Ding giebet / in dieser grossen Kunst / also es auch nicht mehr als einen einigen Weg gebe. Und den ganzen Beweis führet er damit / daß er sagt: Die Auflösung des Körpers ge³⁷. schehe nicht / denn in seinem eigenen Blute. Ich finde nichts in dieser ganzen Schrift / dar³⁷. zu mir eure Erklärung mehr vonnöthen sey / als zu diesem Puncte / welche die Arbeit des Werkes angehet / von welcher alle Philosophi Profession machen zu schweigen: Ich bitte euch aufs höchste / mirs nicht abzuschlagen.

Eudoxus.

Ihr habt nicht wenig Ursache dieses von mir zu begehren. Dieses Begehren hat sein Absehen auf den wesentlichen Punct des Werkes. Und ich wollte wünschen von Grund meines Herzens / daß ich euch könnte so deutlich antworten / als ich auf den meisten Theil eurer Fragen gethan. Ich betheure es euch / daß ich euch überall die Wahrheit gesaget / ich will dergleichen auch noch thun: Ihr wisset aber / daß die Geheimnisse unserer geheiligten Wissenschaft nicht können gelehret werden anders / als mit geheimen Worten: Ich will
K
euch



euch nichts destoweniger sagen ohne æquiva-
cation, daß die generale intention unserer
Kunst ist eine an sich selber unreine und grobe
materiam auff's genaueste zu reinigen / und
subtil zu machen: Sehet / das ist eine sehr
wichtige Wahrheit / die werth ist / daß ihr der
selben wohl nachdencket.

A.

Mercket / daß zu diesem Ende zu gelangen
viel unterschiedliche Arbeiten ersodert werden/
welche alle nur auf ein einiges Ende zielend/
gründlich davon zu reden von den Philoso-
phis nur für eine einige operation auf unter-
schiedene Art fortgesetzt und continuiret ge-
halten worden sind. Nehmet in Acht / daß das
Feuer im Anfang die partes heterogeneas
unfers Steines von einander scheldet / und die
homogeneas hingegen zusammen bringet:
daß das geheime Feuer nachfolgend's eben die
selbe Wirkung thut; Aber viel kräftiger
durch Einführung eines feurigen Geistes in
die materiam, welcher von innen die heims-
liche Pforte öffnet / welcher auch die reinen
Theile subtilisiret und sublimiret / diesel-
ben von den irdischen und verbrennlichen Thei-
len absonderende. Die Solution, welche her-
nach geschicht durch Hinzuthuung der astral-
ischen quintæ essentiæ, welche den Stein
animiret / machet davon eine dritte Reinigung/
und

und die distillation machts vollends fertig;
Wenn man also den Stein gereiniget und subtilisiret durch viel unterschiedene gradus, denen die Philosophi gewohnet sind die Namen eben so vieler unterschiedener Arbeiten und Anwendungen der Elementen zu geben / so erhebet man ihn vollends biß zur Vollkommenheit / welches die propinqua dispositio ist / ihn zur Ubergewollkommenheit zu bringen / durch ein nach der endlichen intention der Kunst proportionirtes Regiment / das ist / biß zur vollkommenen Fixation. Darum sehet ihr / daß eigentlich zu reden / es nur einen einigen Weg gibt / wie es auch nicht mehr als eine einige intention gibt in dem ersten Wercke / und daß die Philosophi nur darum viele und unterschiedliche beschreiben / weil sie die unterschiedlichen gradus der Reinigung betrachten / als so viele operationes und unterschiedliche Wege / zu dem Ende (wie es also unser Author gar wohl bemercket) daß sie diese Kunst verbergen.

Was anbelanget die Worte / womit unser Author schleußt / nemlich / daß die Auflösung des Leibes anders nicht geschicht / als in seinem eigenen Blute; so müßet ihr in Acht nehmen / daß in unsrer Kunst zu drey unterschiedenen malen drey auch unterschiedene Auf-

lörun-gen angestellet werden / in welchen der
Cörper nicht anders als in seinem eigenen
Blute auffgelöset wird / im Anfang / Mittel
und Ende des Wercks: Merckt dieses wohl.
Ich habe euch allbereit gezeiget / daß in den
vornehmsten operationibus der Kunst allezeit
zwey Dinge gegenwärtig sind / die mit einan-
der eines gebähren / daß eines von diesen Din-
gen an statt des Mannes ist / und das andere
an statt des Weibes: das eine ist der Leib/
das andere der Geist: hier müßet ihr die ap-
plication davon machen. Nemlich / daß in
den 3. Auflösungen / davon ich euch sage / der
Mann und das Weib / der Leib und der Geist/
nicht anders sind / als der Cörper und sein
Blut / und daß diese zwey Dinge von gleicher
Natur sind / und von einer specie: dergestalt/
daß die Auflöschung des Cörpers in seinem eige-
nen Blute / die Auflöschung des Mannes durch
das Weib und des Leibes durch den Geist ist.
Schet das ist die Ordnung dieser drey wichti-
gen Auflösungen. Ihr würdet vergebens
versuchen durch das Feuer die wahrhaftige
Auflöschung des Mannes in der ersten opera-
tion vorzunehmen / sie würden euch nimmer-
mehr angehen ohne Zuthuung des Weibes;
diß geschieht durch ihre gegen einander umge-
wechselte Umarmung allein / daß sie sich vermi-
schen

schen / und einander verändern / um ein völliges homogeneum, so von diesen beyden unterschieden / an den Tag zubringen. Ihr würdet vergebens den Leib des Steines eröffnen und sublimiret haben / er würde euch ganz unnütze seyn / da ihr ihm nicht das Weib zur Ehe gebet / daß ihm die Natur verordnet und bestimmet : dasselbe Weib ist dieser Geist / von welchem der Leib seinen ersten Ursprung hergenommen : auch dissolvirt er sich darinnen / wie das Eiß an des Feuers Wärme / wie es unser Author gar fein bemercket hat. Endlich würdet ihr auch vergebens versuchen die vollkommene Auflösung eben desselben Körpers vorzunehmen / wenn ihr nicht die Aufgießung seines eigenen Blutes über ihn wiederhollet / welches sein natürliches menstruum ist / sein Weib / und sein Geist / alles zugleich / mit welchem er sich so inniglich vereiniget / daß sie mit einander nur eine einige und alleinige Substantiam machen.

Pyrophilus.

Nach aller dieser von euch gethanen Erklärung habe ich euch nichts mehr zu fragen über dieses Authoris Erleuterung. Ich verstehe auch gar wohl alle die andern Vorthail / die er dem Steine über das Gold und den Mercurium gibt. Ich begreiffe auch wohl / wie

der zunehmende Zorn diese beyde Helden so
hitzig gemacht / daß sie mit vereinigten Kräf-
ten sich mit einander verbunden / den Stein
mit Waffen anzugreifen und ihn dadurch zu
überwinden / als sie gesehen / daß sie ihm mit
ihren Disputiren nichts anhaben können.

33. „Aber/ wie verstehet ihr denn dieses / daß der
„Stein sie zerstöret / sie beyde verschlungen/
daß man nicht gesehen / wo sie hinkommen?

Eudoxus.

Wisset ihr nicht / was der grosse Hermes
saget : daß der Stein die stärkste Stärke von
aller Stärke sey / denn er überwinde alle sub-
tile/ und durchdringe alle feste Dinge? das ist
eben/ was dieser Philosophus hier mit andern
Worten saget / um euch zu lehren / daß des
Steines Krafft so groß ist / daß ihm nichts wi-
derstehen kan. Er überwindet traun die unvoll-
kommenen Metallen / indem er sie in vollkom-
mene Metallen verwandelt / auf solche Weise/
daß nicht einige Spur über bleibet dessen / das
sie zuvor gewesen sind.

pyrophilus.

Ich begreiffe diese Ursachen gar wohl/ aber
es bleibt mir nichts desto weniger ein Zweif-
fel übrig / wegen der vollkommenen Metallen/
zum Exempel: das Gold ist ein beständiges
und

und vollkommenes Metall / welches der Stein wohl nicht wird verschlingen können.

Eudoxus.

Euer Zweifel ist ohne Grund: denn eben wie der Stein / eigentlich zu reden / nicht eben die unvollkommenen Metallen verschlinget / sondern ihre Natur dergestalt verändert / daß nichts davon überbleibet / daraus man erkennen könne / was sie vorhin gewesen; also auch da der Stein das Gold nicht verschlingen / noch in ein vollkommener Metall / als es gewesen / verwandeln kan / so verwandelt es doch in eine Artzney tausendmal vollkommener / als es zuvor gewesen / denn er kan nunmehr tausendmal so viel unvollkommenes Metalls verwandeln nach dem grad der über vollkommenheit / so er von der Meisterschafft empfangen.

pyrophilus.

Ich erkenne den schlechten Grund / den meine gethane Frage gehabt: Aber / euch die Wahrheit zu sagen / es giebt sothane subtilität in den geringsten Worten der Weisen / daß es euch wohl nicht wunderlich vorkommen darff / daß ich mich oftmals über Sachen / so mir an sich selber verständlich genug hätten seyn sollen / auffgehalten habe. Ich habe nur



noch zwei Fragen an euch zu thun wegen des
Raths/ den mein Author den Kindern der
Wissenschaft mittheilet/ belangende die Art
und Weise zu verfahren/ und den Endzweck/
so sie sich sollen vornehmen in Suchung der
Universal-Medicin. Er giebt ihnen auff's
erste den Rath/ ihren Verstand zu schärfen/
die Bücher der Weisen mit Klugheit zu lesen/
mit auffmerckenden Fleiße zu arbeiten/ sich
nicht zu übereilen in einem so kostbaren Wer-
39. ke. Denn/ sagt er/ es muß seine natürliche
„Zeit haben/ wie das Obst auf dem Baume/
„oder die Trauben am Rebstocke. Ich kan
den Nutzen dieses guten Rathes leicht mer-
cken/ aber ich bitte euch/ erkläret mir/ wie ich
diese Limitation der Zeit verstehen solle.

Eudoxus.

Euer Author erklärets euch schon genug-
sam durch das Gleichniß von den Früchten/
so die Natur zu bestimmter Zeit bringet: die-
ses Gleichniß ist ganz richtig. Der Stein ist
ein Feld/ so der Weise bauet und pfleget/ in
welchem die Kunst und die Natur den Saa-
men gesäet/ welcher seine Frucht bringen soll.
Und wie die vier Jahrs-Zeiten nothwendig sind
zur vollkommenen Fruchtbringung; also hat
auch der Stein seine bestimmte Jahrs-Zeiten.

Sei:



Seinen Winter / in welchem die Kälte und die Feuchtigkeit herrschet in dieser bereiteten und besäeten Erden : Seinen Frühling / in welchem der Philosophische Saame / wenn er erwärmet wird / seine Zeichen des Grünens und Wachsens giebt : Seinen Sommer / wenn seine Früchte reiffen und zur Vermehrung geschickt werden : Seinen Herbst / in welchem die vollkommene reife Frucht den Weisen tröstet und erfreuet / welcher dann das Glücke hat solche zu erndten.

Damit ich euch nichts zu verlangen übrig lasse / so muß ich euch allhier drey Sachen wohl in Acht zu nehmen auftragen. Die erste / daß der Weise in der Arbeit des Werckes der Natur nachgehen muß : Und wie diese weise Arbeiterin nichts vollkommenes hervorbringen kan / wenn man sie allzuheftig beweget ; also muß auch der Künstler die Anfänge seiner Materie ihrer Wirkung von innen verrichten lassen / indem er ihr von aussen eine solche Wärme / die ihrer Benöthigung und Erforderung gemäß ist / administriret. Die andere / daß die Erkänntniß der vier Jahrszeiten des Werckes die Regel seyn muß / welcher der Weise in den unterschiedenen Regimenten des Feuers folgen soll / also daß ers nach einer ieglichen insonderheit gemäß einrichtet / nachdem



es die Natur weiset und an die Hand giebet/
als welche weniger Wärme bedarff die Bäu-
me blühend und die Früchte hervorbringend zu
machen / als solche Früchte zur vollkommenen
Reiffe zu bringen. Die dritte ist/ daß/ obgleich
das Werck seine vier Jahrs-Zeiten hat / gleich
als die Natur / so folgt doch nicht daraus/
daß die Jahrs-Zeiten der Kunst und der Natur
müssen eben so richtig und eigentlich mit einan-
der zutreffen: Denn der Sommer des Wer-
ckes kan sich ohne allen Schaden ereignen im
Herbste der Natur / und sein Herbst im Win-
ter. Es ist genug / daß das Regiment des
Feuers nach der Jahrs-Zeit des Werckes ein-
gerichtet wird. Dieses ist allein/ in welchem
das grosse Geheimniß des Regiments beste-
het / für welches ich euch keine gewissere Regel
geben kan.

pyrophilus.

Durch diese Schluß-Rede / und durch die-
se Gleichniß thut ihr mir die Augen auf / be-
langend einen Punct / davon die Philosophi
eines von ihren größten Geheimnissen gemacht/
denn das Erkänntniß des Regiments kan nicht
aus ihren Schriften gezogen werden; Aber
ich sehe mit äußerster Vergnügung/ daß/ wenn
man der Natur nachahmet/ und die Ordnung
der

der Jahrs-Zeiten des Werckes mit dem Winter anfanget / so muß es dem Weisen nicht schwer fallen zu urtheilen / wie er durch die unterschiedene gradus der Wärme / welche diesen Jahrs-Zeiten gemäß sind / der Natur helfen / und die Früchte dieser Philosophischen Pflanze zu einer vollkommenen Reiffe bringen könne.

Mein Author giebt den Rath am andern Theile den Kindern der Wissenschaft / daß sie guten Willens und Vorhabens seyn sollen / ihnen gerade heraus sagende / daß / wo sie nicht dieses Gemüthes und Sinnes sind / sie zu solchen ihrem Wercke des Himmels Segen / da von aller Güter Fort- und Ausgang herkommt / sich nicht zu versehen haben sollen. Er versichert / daß Gott es denen giebt / die begehren Gutes damit zu schaffen / und es denen, nimmt / oder ihnen vorenthält / die Böses, damit wollen vornehmen. Es scheint / daß, dieses nur so eine Art zu reden sey / der die Philosophi gewohnet sind / ich bitte euch / sagt mir / was man von diesem letzten Puncte halten soll.

Eudoxus.

Ihr habt gnugsame Wissenschaft in unserer Philosophia um zu verstehen / daß die Besigung der medicinæ universalis und des grossen



grossen Elixirs unter allen Gütern und Schätzen der ganzen Welt das Allermessentlichste/ das Allerhöchstgeschätzteste und das Allergrößste sey / dessen der Mensch könne genießen. Denn / die unermesslichen Reichthümer / die allerhöchsten Ehren / und alle Herrlichkeiten der Erden sind in keinem Stücke diesem köstlichen Schätze zu vergleichen / welcher unter allen zeitlichen Gütern das einzige ist / so das Verlangen des Herzens erfüllen kan. Es giebt dem / der es hat / langes und von allen Arten der Kranckheiten befreytes Leben / und giebt ihm mehr Gold und Silber in seine Gewalt / als alle die mächtigsten Monarchen in der Welt zusammen besitzen. Dieser Schatz hat auch über dieses noch diesen absonderlichen Vortheil über alle andere Güter des zeitlichen Lebens / daß der / so sein geneußt sich vollkommen vergnügt befindet / auch nur über seiner blossen Betrachtung; und daß er nimmermehr von der Furcht / es zuverlieren / kan verunruhiget werden.

Ihr seyd sonsten völlig versichert / daß Gott die Welt regieret / daß seine Göttliche Fürsorge die Ordnung / welche seine unendliche Weißheit darzu von Anfang der Welt her bestimmet und bestätigt hat / darinnen herrschen lässet; und daß eben diese Fürsorge
nicht

nicht
sey
bin
gän
stern
cher
gem
gem
die
I
Err
gem
wel
W
tet
jeni
ten
ma
gem
nich
kön
sein
und
sche
ne
se
Hä
sen



nicht etwan diese blinde Fatalität der Alten
sey noch die vermeynte Verkettel- oder Ver-
bindung / oder diese nothwendige und unum-
gängliche Ordnung der Dinge/welcher sie mü-
ßen kurz um ohne einigen Unterscheid gehor-
chen: Sondern ihr seyd im Gegentheil schon
gewiß/das die Weißheit Gottes in allen Din-
gen / so in der Welt vorgehen und geschehen/
die Oberhand hat.

Über den doppelten Grund/welche diese zwo
Erweg- und Betrachtungen legen und bestäti-
gen / könnet ihr nicht zweiffeln / daß GOTT/
welcher auf eine Ober-Herrschafts-mächtige
Weise mit allen Gütern und Gaben frey schal-
tet und waltet / nimmermehr zulasset / daß die-
jenigen/so diesem köstlichen Schätze nachtrach-
ten / mit dem Vorsatz/ ihn übel anzulegen/ ie-
mals durch ihre Arbeit zu dessen Besitz gelan-
gen können: Und endlich / welch Übels würde
nicht ein verkehrter Kopff in der Welt stiften
können/ welcher kein ander Absehen hat / als
seinen unersättlichen Ehrgeiz zu vergnügen/
und den Durst seiner bösen Begierden zu lö-
schen / wenn er dieses sichere Mittel / alle sei-
ne lasterhaftigste Vorhaben ins Werck zu
setzen / in seiner Gewalt und unter seinen
Händen hätte. Weßwegen auch die Wei-
sen / als welche das Ubel und den Unfug
zur



zur Gnüge wissen / welche in dem gemeinen menschlichen Leben und Gesellschaften daraus entstehen könnte / dafern dieses grossen Geheimnisses Erkenntniß den Gottlosen eröffnet würde / dasselbe anders nicht handeln / als mit Furcht / und anders nicht davon reden / als durch Rägel / damit es nicht könne verstanden werden / als nur von denen / deren Fleiß und Arbeit Gott segnen will.

Pyrophilus.

Es wird kein Vernünftiger und Gottesfürchtiger anderer Gedanken seyn / oder zweifeln / daß / in einem so grossen und so viel auf sich habenden Vorhaben wohl zu fahren / man unaufhörlich die Göttliche Güte anzusehen habe / daß er unsern Verstand erleuchten / und seinen Segen zu unserer Arbeit geben wolle. Es ist nicht mehr übrig / als euch demüthigen Dank zu sagen / daß ihr mit mir / als mit einem Kinde der Wissenschaft / umgehen / mit mir ausschuldig reden / und in so grossen Geheimnissen so klar und so verständlich / als es zugelassen ist / und ich verlangen dürfen / mich unterrichten wollen. Ich betheure / daß meine Erkenntlichkeit hierüber nicht aufhören wird / als mit meinem Leben.

END E.

Noth-

Notthwendige
Erinnerung

Des Verdeutschers

Dieses

Hermetischen Triumphs

An den Leser.

Also kommt es hiermit auf dieses
Französischen Philosophi (wel-
cher wohl mit Recht Dives sicut
ardens S*** mag genennet wer-
den/) zu Ende seines Vorberichts
herausgelassene Worte und Ruhmassungen/
daß diese seine Auslegung über den Ritter-
Krieg wohl werde ihre Dolmetscher finden.
Denn er hat sich leicht einbilden können / daß
andere Nationes den Nutzen / so für die Her-
metischen Schüler darinne enthalten / denen
Franzosen nicht gerne allein lassen würden.
Insonderheit sollten die Deutschen hierinnen
nicht die Letzten seyn. Denn / haben die Fran-
zösischen Philosophi eines Deutschen Philo-
sophi



sophi Hermetische Schrift ihren Landes-Leuten zu Nutz und Gefallen mit grosser Mühe aufgesuchet / verdolmetschen lassen / und einen herrlichen Commentarium darüber gestellet; So ist's billig / daß wir Teutschen hinwiederum ihnen die Ehre / und unsern Landes-Leuten den Nutzen und Gefallen erweisen / diesen Commentarium und beygefügetes Sendschreiben zu verdeutschten / weil es wahrhaftig der Mühe wohl werth ist. Also wäscht eine Hand die andere: Und also wird die Ungelegenheit / so durch den Babylonischen Thurmbau dem menschlichen Geschlechte / und insonderheit allhier den Hermetischen Schülern / über den Hals gezogen worden / ein wenig gemindert. Ich sage gemindert / nicht gänzlich aufgehoben. Denn sollen die in einer Teutschen kurtz- und einfältig-gesetzten Schrift enthaltene Idiotismi und Teutsche Redens-Gewohnheiten in einer andern Sprache nach des Authoris eigentlichen Sinn ausgedruckt werden; so kan es fast nicht anders seyn / es muß ohne Zwang / Weitläufftigkeit / auch vielleicht Irrung und Fehler / so schlecht nicht abgehen / wie denn auch mit diesem Ritter-Kriege geschehen / inmassen bald mit mehrern soll gezeigt werden. Und dieses ist eben die Ursache gewesen / warum ich den Ritter-Krieg nicht erst
aus

aus des Commentatoris Frangösis. Ver-
sion ins Deutsche übersetzen / sondern das
Werck lieber in dem Stande / in welchem es
jung worden / dem Leser vorlegen / und das rei-
ne Wasser / nach dem gemeinen Sprichworte /
am hellsten aus der Quelle selbst einschenken
wollen. Es ist zwar dieser Ritter - Krieg oh-
ne diß Deutsch in offenen Drucke herausffen ; A-
ber darum habe ich denselben dennoch diesem
Frangösischen Commentario voranzusetzen
der Nothdurfft befunden / damit es nicht al-
lein um besserer Bequemlichkeit willen der Leser
in einem Buche beyfammen : sondern auch ei-
nen ieden Ort / welcher von diesem Frangösi-
schen Philosopho erkläret wird / mit seiner ge-
wissen Zahl am Rande / wie es der Authör
angeordnet / bezeichnet haben möchte. Ich
habe hierzu die Edition, wie sie in Leipzig An-
no 1604. heraus kommen / abcopiret / weil
mir zur Zeit noch keine ältere zu Gesichte kom-
men / bey dessen Übersetzung ins Lateinische /
und aus dem Lateinischen ins Frangösische /
Nachfolgendes zu erinnern seyn wird :

I.

Im Grund-Text stehen No. 4. die Worte :
Von ihm selbst vermag er solches nicht / wann
er gleich ewig in Erdreich läge : : Im Frangö-
sischen hingegen stehet : quand elle demeu-
reroit

reroit éternellement sur la terre : : Das ist: Wenn er gleich ewig auf dem Erdreiche/ oder auf Erden läge. Der lateinische Dolmetscher wird gesetzt haben: in terrâ, welches so wohl kan verstanden werden / sur la terre, auf Erden (wie im Pater noster stehet: sicut in cœlo ita & in terrâ, auf Erden) als auch / dans la terre, in der Erden / und so (nemlich dans la terre in der Erden) sollte es heißen.

2.

Sub. num. 9. stehet: darauf antwortet unser Stein : : im Frangösischen aber ist das Wort(unser) auffengelassen worden/indem nur stehet: a ces paroles la pierre répondit, an statt nôtre pierre répondit. Da ich denn muthmasse / daß der lateinische Dolmetscher es zu erst (wie er es denn allemal gethan) wird auffengelassen / und vielleicht nicht gewußt haben / daß ein Unterscheid sey zwischen den Stein der Weisen / und zwischen dem Steine schlechter Dinge also genennet / oder insgemein gesagt. Der Frangösische Commentator aber / als ein verständiger Philosophus würde das Wort (unser) wohl dabey gelassen / ja vielleicht sich Selgenheit davon genommen haben / diesem Unterscheide eine gelehrte Erklärung beyzufügen / da er es

im

im Lateinischen dabey gefunden hätte. Denn/ wenn die Philosophi sagen: Unser Stein/ so verstehen sie ihn/ wenn er in dem Stande ist/ daß sie ihn unter ihrer Arbeit haben/ in welcher sie ihn trachten zur Voll- und Übervollkommenheit/ und zur Qualität des also genannten Philosophischen Steines zu bringen. Wenn aber das Wort Stein bloß und ohne epicheto stehet/ so kan es entweder generaliter einem jeden Stand des Steines zu allen Zeiten zugeleget werden; oder wird specialiter (zum Unterscheide des Steines der Weisen oder seiner Materiæ) genommen/ wenn ihn allein die Natur noch in ihrer Macht/ und noch nicht so weit gebracht hat/ daß ihr der Künstler durch eine weise Nachahmung kan hierinnen zu Hülffe kommen: So bald aber die Philosophi das Ihrige dabey thun/ so heisset er alsdenn eigentlich und specialiter ihr Stein. Ohne ist es nicht/ die Philosophi vermengen unterweilen mit Fleiß diese beyde unterschiedliche Betrachtungen des Steines/ aber das geschieht um der Unwürdigen willen. Unterdessen/ wenn man siehet/ daß dieser teutsche Philosophus solche consideration des Steines sonderlich beobachtet/ so sollte vornehmlich sein Übersetzer solche des Authentici Authoris Beobachtung im Lateinischen

den Hermetischen Schülern nicht verborgen / oder vor- und zurücke behalten haben / damit sie der intention des Authoris gemäß / sich Gelegenheit nehmen möchten der Sache nachzudencken / und um die Ursache sich zu bekümmern / warum er einmal sagt: der Stein: das andere mal unser Stein / und was für Reden er führe / wenn er ihn den Stein schlechter Dings nennet / und was er hingegen saget / wenn er ihn unsern Stein nennet. Darum ist hierinnen gelehret / daß / so offte in diesem Ritter-Kriege der Stein redende wird eingeführet / und der Rede oder den Worten des Steines sein Name / wie in den Dialogis und Comödien bräuchlich ist / vorgesezet stehet / und zwar im Deutschen authentico mit dem Titul: Unser Stein: Die Französische Uebersetzung an statt: notre pierre, allezeit bloß saget: La pierre.

3.

Sub Num. 10. stehen diese Worte des Steines: Liebes Gold / es ist wahr / Gott hat dir Ehre / Schönheit und Beständigkeit verliehen: - - - welches im Französischen also gegeben ist: c' est Dieu, qui t'a donné l'honneur, la constance & de la beauté - - - welches dem Grund-Texte gemäß heißen sollte: qui t'a donné de l'honneur, de la constan-



stance & de la beauté - - - diß soll eine Ant-
 wort des Steines seyn / auf den Vor- und
 Einwurff des Goldes / so es im vorhergehenden
 9. num. vorbringet / nemlich: Gott ha-
 be ihm die Ehre / Schönheit / und den
 Ruhm gegeben: cum articulo die / den:
 Welche articulos das Gold deswegen ge-
 brauchet / damit es dadurch gleichsam aller-
 der Ehre / Schönheit und Ruhmes / so in der
 Philosophorum Arbeit und Meisterschafft
 befindlich ist / gang und gar sich anmasse /
 welches denn der Zusatz solcher Articulorum
 bedeutet. Als zum Exempel: Der Apostel
 I. Joh. 4. v. 8. saget: ὅτι ὁ θεὸς ἀγάπην ἐστίν - -
 diß würde im Deutschen nicht wohl klingen /
 wenn man sagte: Denn GOTT ist Liebe: -
 es wäre wohl wahr / und etwas gesagt /
 kan auch nach der Griechischen Mund-
 Art gar wohl passiren / aber nicht in der Deutschen:
 sondern Lutherus hat es wohl bedächta und
 auf gut Deutsch also gegeben / denn GOTT
 ist die Liebe / mit dem Articulo: anzuzeigen /
 daß Gott nicht allein Liebe / oder / so zu reden / et-
 was von der Liebe sey; sondern auch selbst die
 Liebe gang und gar. Und diß ist unter andern
 augenscheinlich aus den Worten des Apostels
 c. eod. v. 16. zu sehen / da er diese im 8. vers.
 vorgebrachte Worte nicht allein wiederholet;

sondern auch erkläret / durch die unmittelbar
 darauf folgende : Und wer in der Liebe
 bleibet der bleibet in Gott / :: anzu-
 deuten / daß auch kein Stücke der Liebe / so zu sa-
 gen / seyn könne / daß auch Gott selbst wä-
 re : Als : Wenn ich ein Allinosen reiche / und
 ich dasselbe aus Christlicher Liebe thue / so mer-
 cke ich daraus / daß die Liebe / als die einzig
 und allein solche Liebes-Gabe in mir würcket /
 das ist / Gott in mir sey ; (appliciret dieses
 auf das Philosophische Werck / so werdet ihr
 viel daraus lernen) Hinwiederum und im Ge-
 gentheil / wenn Lutherus im 66. Psalm ver-
 teutschet hat : Du hast Menschen lassen über
 unser Haupt fahren / :: da stehet nicht : Die
 Menschen / sondern nur : Menschen / :: anzu-
 zeigen / daß hierunter nicht alle Menschen / son-
 dern nur ein Theil der Menschen / nemlich nur
 diejenigen / so uns über das Haupt gefahren
 sind / verstanden werde / sonst hätte es die Ver-
 dolschung also geben müssen ; Du hast die
 Menschen lassen über unser Haupt fahren ; ::
 (Hier könnet ihr aus der Erfahrung dieses
 Textes wiederum was lernen / wenn ihr sie
 auf das Philosophische Werck appliciret)
 Hingegen stehet in dem Englischen Weynacht
 Gesange : *ἐν ἀνθρώποις ἐνδοξία* ; ohne Artic-
 lo ; Da denn Lutherus in der Verteutschung
 gar

gar billig denselben hinzu gesetzt: Und den Menschen ein Wohlgefallen;::: nicht: und Menschen ein Wohlgefallen::: Dadurch anzudeuten/ daß dieses Wohlgefallens sich nicht nur ein Theil der Menschen/ sondern alle und jede Menschen anzunehmen haben/ ob sie sich gleich/ leider nicht alle angenommen haben/ wie die Erfahrung bezeuget. Diß zeigt auch der Engel in seiner Rede gegen die Hirten an/ wenn er sagt/ daß die grosse Freude/ so er ihnen verkündiget/NB. allem Volcke wiederfahren werde. (Hier wäre auch etwas Nützlichers mit dem Philosophischen Werke zu vergleichen.) Und dieses bringet (wie gesagt) die Natur und Eigenschaft der Deutschen Sprache mit sich/ welches durch unzählige Exempel könnte dargethan werden. Wie denn auch solche Eigenschaft die Französische Sprache mit der Deutschen gemein hat. Denn gleich wie wir Deutschen die Franzosen lehren auf gut reine Deutsch sagen/ wenn sie Brodt fordern wollen: Herr Wirth/ gebt mir Brodt; und nicht: gebt mir das Brodt: Also lehren sie uns hinwiederum auf gut Französisch sprechen donnez moi du pain, und nicht: donnez moi le pain; Hingegen spricht der Wirth beym Abzuge des Gastes in beyden Sprachen: payez moi les viandes, be-

zahlet mir die Kost; und nicht: payez moy viandes, oder bezahlet mir Kost; denn er will sie gar bezahlet haben/nemlich alles/was der Gast von Essen und Trinken vorgesezt bekommen.

Darum/ wenn sich in unserm casu das Gold der articulorum bedienet/ so will es sich hierdurch der Ehre/ des Ruhms und der Schönheit in der gangen Philosophischen Meisterschafft gar mit einander anmassen/ deßwegen unterstehet es sich zu rühmen/ daß ihm die ganze Welt nachlauffe/ und nicht dem verächtlichen Steine: Es habe die Fir- und Beständigkeit gar mit einander alleine/ und nicht der Stein/ als welcher flüchtig sey 2c. Aber der Stein limitiret und umschrencket solche des Goldes so sehr gerühmte Tugend in seiner Antwort mächtig/ durch Auslassung der articulorum, und will vielmehr nach Anweisung aller seiner hierüber geführten und wohlwolgenden Worte hiermit sagen: Er/ der Stein selbst/ habe ihm/ dem Golde/ das/ was es von Ehre/ Schönheit und Beständigkeit habe/ in dem Erdreiche verliehen und mitgetheilet/ und ihm müsse es dafür danckbar seyn/ aber das schickt sich gang nicht/ daß es sich darum in das Philosophische Werck mitte einbringen oder einmischen/ und dasselbe damit verderben/ und ihn/ den Stein/ dadurch ver-
nich-

nichten wolle 2c. Daß aber unser vortrefflicher Französischer Philosophus die articulos darzu gesezet / ist nicht aus seiner Schuld / sondern per accidens geschehen. Denn weil er den Ritter = Krieg nicht aus der Deutschen / sondern aus der Lateinischen Sprache übersetzet / und aber die Lateinische Sprache keine articulos hat ; so hat er auch weder in des Goldes Einwurff noch in des Steines Antwort wissen können / ob und bey welchen dieser beyden Reden der articulus in der Grund = Sprache zugesetzet oder auffengelassen sey gewesen / und ist also an beyden Orten der articulus ohngefehr darzu kommen. Es hätte aber der Lateinische Übersetzer / wenn er den rechten Sinn und Verstand des teutschen Philosophi recht in Acht nehmen wollen / weil es durch einen articulum zu verrichten unmöglich gewesen / in der Rede des Steines sich gleichwohl anders helfen / und etwan die Worte auf solche Weise geben können : Verum est, Deum tibi honoris, pulchritudinis & in igne constantiæ aliquid (oder necessarium tibi dimensum) concessisse.

4.

Die eodem num. kurz darauf stehende Worte: Daß du mich aber also vernichstest / das thust du mit Unwahrheit ---

§ 5

sind

sind im Frangösischen / weiß nicht durch wessen Schuld / auffengelassen worden: Sie haben aber ihren sonderlichen Nachdruck / wie sonst auch alle Worte des ganzen Ritter-Krieges / und geben zu verstehen / daß durch Zuthuung des Goldes der Layen das Philosophische Werck nur vernichtet werde / welche Vernichtung nebst allen Sophistischen grobschmiedischen Arbeiten und Sudeleyen / der Weisen Art zu reden nach / lauter Unwahrheiten und Lügen sind. Dannenhero Hermes in seiner Smaragdinischen Tafel nicht allein sagt: Verum, verissimum - - - sondern auch nicht ohne Nachdencken dazu setzet: sine mendacio - - - Denn einem Weisen stehet es wohl an / nicht allein sein Thun und Vorgehen mit der Wahrheit zu bestärcken / sondern auch von allen Lügen und Betrügen / ja so gar auch von allem Verdachte einiger Falschheit zu befreyen.

5.

Sub num. 13. stehet: Wie man denn bey allen siehet / daß sie nichts ausrichten / und ihr Gold unnützlich anwenden / darüber verderben - - - In Frangösischer Sprache aber stehet: Car c'est inutilement qv'ils employent leur or, & qv'ils tachent de le detruire - - - Da denn der La-

teini

teinische Dolmetscher das Wort verderben
 activè genommen / seinem vermeynten Synta-
 xi nach / mit dem Golde / als einem Accusa-
 tivo patientis construïret / und vielleicht ge-
 setzt haben wird : aurum inutiliter impen-
 dunt & corrumpunt --- welches wider den
 Sinn und wider die Meynung des Grund-
 Textes ist : Der Französische Philosophus
 hat wohl gesehen / daß es nicht richtig mit die-
 sem Passu seyn müsse / indem er nicht gedolmet-
 schet / daß sie es corrumpiren / sondern nur
 zu corrumpiren trachten / denn er weiß ohne
 diß / daß sie es doch wohl werden bleiben las-
 sen. Dieses ist aber die intention des Grund-
 Textes / daß das Wort verderben muß neu-
 traliter, nicht von dem Golde / sondern von
 den Sophisten / verstanden werden : Denn
 verderben heisset perire, interire &c. dar-
 um wird es mit einem d geschrieben / und kömt
 eigentlich von darben her / hätte auch deswegen
 billich sollen mit einem ð geschrieben wer-
 den : aber verderben heisset corrumpere,
 mit einem t : welches im Deutschen nicht ste-
 het : Und hätte der Lateinische Dolmetscher
 setzen können : animadvertimus, quod hisce
 nihil efficiant, sed potius aurum eorum
 inutiliter impendant, eoque ipso defici-
 entes miserè pessum eant, & in summam
 egestatem incidant.

6. Sub

6.

Sub eodem num. stehet in der Replica des Goldes: Ich will es beweisen mit den Philosophen/ daß die Kunst mit mir und meinem Bruder Mercurio kan vollbracht werden - - - da denn zu erinnern / daß im Frantzösischen die Worte und meinem Bruder Mercurio - - - sind auffengelassen worden.

7.

Sub num. 15. stehet: und schreiben ohn allen Umschweiff - - - der Frantzösische Text aber saget: ohne alle Zurückhaltung - - -

8.

Bei num. 19. stehet: Dein Bruder der Mercurius ist zwar unvollkommen/ aber er ist nicht der Mercurius der Weisen - - - Und diß kömmet auch mit allen teutschen Editionen/ so viel mir deren zu handen kommen / überein: Aber im Frantzösischen ist gleich das Widerspiel gesetzt/ nemlich: Il est vray, ton frere Mercure est imparfect & par consequent il n'est pas le Mercure des Sages - - - Es ist wahr / dein Bruder Mercurius ist unvollkommen/ und eben daraus folget / daß er nicht der Mercurius der Weisen sey - - - Auf solche Weise hätte der Author des Ritter: Krieges freylich sich selbst

sten

sten widersprochen / welches auch der vortreffliche Französische Commentator bekennen muß / und dannenhero den Pyrophilum über diesen Zweiffels-Knoten eine Frage aufstellen lassen / wie dieser aufzulösen sey? da denn der Eudoxus den Authorem, so gut er gekonnt / vertheidigen und bey Ehren erhalten müssen. Aber es hätte weder des dubii noch der solution bedurfft / wenn die Uebersetzung recht geschehen wäre / wie ist gedacht. Jedoch / weil nichts so böse ist / es sey denn zu etwas gut / wie man im gemeinen Sprüchwort saget; So hat es dennoch darzu gedienet / daß der commentirende Philosophus allerhand wichtige und nützliche Betrachtungen dabey vorzubringen Gelegenheit bekommen / ob er sich gleich selbst ziemlich abstract und schwer zu verstehen bey sich gefunden hat. Ich muthmasse aber / es werde auch allhier der Lateinische Dolmetscher Schuld haben. Vielleicht ist er ein Teutscher gewesen / und also gedolmetschet: *Frater tuus Mercurius est quidem imperfectus, sed propterea non est Mercurius Sapientum* --- Diß wäre / wenn es also stünde / ein Germanismus, dessen sensum ein Teutscher / so lateinisch verstehet / zwar recht einnehmen wird / aber nicht alsobald ein Franose / dem die Germanismi, so manchmal bey den
Teuts

Deutschen in der Lateinischen Sprache mit
 unterlauffen/ nicht bekandt sind. Denn man
 siehet/ daß der Französische Philosophus die
 lateinischen Worte also und in diesem Ver-
 stande genommen: Er ist unvollkommen/
 aber/ eben um der Ursache willen (nemlich/
 weil er unvollkommen ist) ist er nicht der
 Mercurius der Weisen. Der Deutsche
 aber verstehet sie also: Er ist unvollkom-
 men/ aber darum ist er nicht eben der
 Mercurius der Weisen/ ob er gleich un-
 vollkommen ist/oder daraus folget nicht/
 er sey der Mercurius der Weisen --- Weil
 er aber ja das Wort propterea hat wollen
 brauchen/ welches doch wohl hätte aussen-
 bleiben können/ so hätte er zum wenigsten das
 non sollen voran setzen/ als: non tamen
 propterea est Mercurius Sapientum, oder:
 non tamen inde conficitur, eum propte-
 rea esse Mercurium Sapientum. Hat al-
 so dieser vornehme Philosophus etwa durch
 die æquivocation dieses Germanismi könn-
 en betrogen werden/ und siehet man/ wie er
 sich in der Antwort des Eudoxi drehen und
 winden muß/ den teutschen Philosophum,
 von der Schande der vermeyntlich begangenen
 Contradiction zu befreyen/ welches ob und
 wie es ihm angegangen/ und ob das von dem

Pyro-

Py
 dun
 nüt
 gef
 So
 ph
 wü
 selb
 che
 nich
 dur
 der
 und
 nau
 dur
 the
 sag
 ri, q
 Tra
 tate
 illis
 sine
 Cap
 vea
 tur
 ne
 qua
 las,

Pyrophilo vorgebrachte dubium gnugsam durch die Antwort des Eudoxi, so gelehrt und nützlich sie auch ist / aufgelöst sey / ich dahin gestellet seyn lasse. Unterdessen mag ihm die Sache vorkommen seyn / als eine der Philosophorum Gewohnheiten / da sie / um der Unwürdigen und anderer Ursachen willen / sich selbst manchmal pflegen zu widersprechen / welches sich denn die wahren Hermetis Schüler nichts anfechten / sondern vielmehr ihnen dadurch Gelegenheit an die Hand geben lassen / der Sache und der Ursach solches scheinenden und verstellten sich selbst Widersprechens genau und vernünftig nachzudencken / und dadurch ein und die andere Wahrheit unvermuthet zu entdecken. Wie denn Cosmopolita saget Epilogo Tractatum: Noli moveri, quod aliquando contradictoria in meis Tractatibus, more Philosophorum usitato, tibi occurrunt: NB. Opus habes illis, si intelligis. Non reperitur rosa sine spinis. Und ferner Tr. de Sulphure: Cap. de 3 princip. saget er: Nec te moveat, quod scripta contraria sibi videantur in aliquibus locis: ita enim opus est, ne ars proderetur: Tu autem elige ea, quæ cum natura conveniunt: accipe rosas, relinque spinas... Also hat auch un-
fer

fer vortreflicher Frangösischer Philosophus
gedacht/ diese des Steines Rede werde gewiß
auch eine von dergleichen angemessenen con-
tradictionibus seyn/ die er durch des Eudo-
xi Antwort conciliiren wollen.

9.

Num. 32. stehet: Aber ich habe einen
unvollkommenen Leib / einen reinen /
durchdringenden / eingirenden und be-
ständigen Geist:: Im Frangösischen lau-
ten die Worte ein wenig anders / nämlich:
Aber ich habe einen unvollkommenen
Leib / eine beständige Seele / eine durch-
dringende Tinctur--- Wiewohl es / die
Sache an sich selbst belangend / eben da hin-
aus laufft. Hier ist zu mercken / daß die edi-
tiones variiren / ja einander ganz zuwider
sind/ denn diese unsere zu Leipzig Anno 1604.
gedruckte Edition giebt/ wie 180 gemeldet/ dem
Steine einen unvollkommenen Leib:: Wel-
che lection auch unser Frangösischer Philo-
sophus behalten. Aber in der Hamburgi-
schen Edition von Anno 1680. stehet an die-
sem Orte also; Aber ich habe einen voll-
kommenen Leib / einen:: Und eben also
liefert auch eine andere in dem dritten Theile
der güldnen Arch. Schatz- und Kunst-Kammer
M. Claudii Darioti, Physici zu Beaulne
durch

durch J. A. M. D. aus dem Französischen ins Deutsche verfestet / und zu Basel Anno 1614. gedruckte Edition. Allhier wird es heissen müssen : Es ist beydes / vollkommen und unvollkommen wahr / in Betrachtung der Stein zu unterschiedenen Zeiten / in einem unterschiedenen Stande ist / wie denn hierzu der bey diesem num. eingeführte Einwurff des Pyrophili und die von Eudoxo darauf gethane Antwort Ziel und Maass giebet ; Da mans aber mit der Baslischen und Hamburgischen Edition halten wollte / würde es weder des Pyrophili Einwurff / noch des Eudoxi Antwort vonnöthen gehabt haben.

10.

Num. 34. ist der Ort / davon der Author in seinem Vorberichte Meldung thut / da die alten Weisen also sagende angeführet werden : Unsern Mercurium kan man nicht bekommen / denn aus den weichen ächten Cörpern === Also liest die Hamburgische edition, und auf solche Weise wird von ihr der Druckfehler der alten Leipziger edition von Anno 1604. corrigiret / welche an statt aus den weichen ächten Cörpern gesetzt hat : aus den weichen achten Cörpern === Daß dieses ein Druckfehler seyn muß / ist klar /, immassen es nicht Deutsch geredet / und

W

kein

kein sensus in den Worten ist. Denn wenn es auf Lateinisch heißen sollte: nisi ex mollibus octo corporibus --- so wie es Faber vertiret; so wüßte man im Deutschen lesen: Man kan ihn nicht bekommen denn aus den acht weichen Cörpern --- nicht: aus den weichen achten Cörpern --- welches Unteutsch wäre und auf Lateinisch also klingen würde: ex mollibus octavis corporibus. Darum ist in dieser Leipziger edition ein a für ein ä gesetzt. Es ist aber das Wort ächt ein altes Deutsches Wort / daß so viel bedeut / als richtig / gültig / das seine Probe hält / nach der Regel und taxa eingerichtet befunden worden / und alle erforderte proportion und Eigenschaften an sich hat: Und setzt man gemeiniglich zusammen ächt und recht; kommet her von Achten / Nichten / Urtheilen / Taxiren &c.: bey welcher Verbesserung ich es dißmal bewenden lassen will. Die obgedachte Baselerische edition corrigiret den Druckfehler also / daß an statt aus den weichen achten Cörpern / gesetzt worden: aus den weichgemachten Cörpern. Und hat vielleicht Dariotus eben diese Leipziger edition zu vertiren vor sich gehabt / und gemuthmasset / der Editor solches Exemplaris habe es einem etwa in die Feder dictiret / und
der

der excipiens gar leichte an statt weichgemachten == weichen achten verstehen und schreiben können/ weil es bald also klinget/ und sey also gedruckt worden.

Was unser Frantzösischer Philosophus für eine Deutsche Edition ins Frantzösische habe übersezen lassen/ meldet er nicht/ es ist mir auch keines/ so seine geführte Worte in sich hätte/ bißher zu Gesichte kommen; Dannhero man nicht weiß/ ob er nicht diese dunckele und ganz ungereimte Worte von den weichen achten Cörpern ganz aus dem Textu heraus werffen/ und andere/ die mit den nachfolgenden Worten der Wahrheit und der Materia/ davon gehandelt wird/ besser übereinkommen/ dafür an die Stelle setzen wollen/ welches auf gewisse Masse wohl zugelassen wird/ zumal wenn er solches sein Vornehmen dem Leser zu verstehen giebt/ wie er denn auch gethan. Bey allen diesen unterschiedlichen correctionibus nun kan man zwar überall die Wahrheit heraus klaben/ wenn man sie recht verstehet/ unterdessen bleibt man doch in einer Ungewisheit/ welche Lection dem Original gemäß sey. In solcher Ungewisheit thun die Schüler Hermetis am besten/ daß sie unserm Commentatori folgen/ welcher/ dafern er gleich nicht

M 2

eben



eben die Worte des Uhrhebers führen sollte /
 jedoch einer von denen ist / der / in Ermange-
 lung anderer Gewisheit / seine Stelle zu ver-
 treten die Authorität und das Recht hat / auch
 woher der Mercurius der Weisen zu nehmen
 sey / die Schüler Hermetis als ein Meister
 gar weißlich unterrichten kan. Ist demnach
 seine Übersetzung also: Es ist nicht möglich
 den Besitz unsers Mercurii zu überkom-
 men anders / als durch das Mittel zwey-
 er Körper deren keiner ohne dem andern
 die Vollkommenheit überkommen kan
 ... Diesem Ausspruche wird keine der ange-
 führten Variarum lectionum, auch kein Phi-
 losophus, zuwider seyn / ja selbst der Deutsche
 Grund-Text nicht / er mag gewesen seyn / wie
 er will.

II.

Num. 35. stehet im Französichen Text:
 La medicine se fait d' une chose, qui est
 l'eau & l'esprit du corps. - - Der Grund-
 Text aber saget: Darum wird aus einem
 Dinge / welches das Wasser des Körpers und
 Geistes ist / eine medicin gemacht. Welches
 auch mit der Hamburgischen Edition überein
 kömmt. Die Baslische Version aus dem
 Französichen lautet auf eben den Schlag / al-
 so: Darum wird aus einem Dinge / welches
 das

das Wasser des Geistes und corpus genannt wird / eine medicin gemacht:: Welches aber alles wider unsers Commentatoris Meynung nicht ist. Weil er in seinem dritten Schlüssel selbst saget: Daß in dem Weine der Weisen / welcher in Form des Wassers erscheint / drey unterschiedene Substantien / und drey natürliche Anfänge aller Körper enthalten sind / nemlich Salz / Schwefel und Mercurius, das ist / Geist / Seele und Leib:: Kan man also gar wohl sagen: Daß nach dem Grund-Text das Ding / daraus die medicin gemacht wird / sey das Wasser (i. e. der Weisen Wein) des Körpers (i. e. des Leibes im Wasser / als des masculini) und des Geistes (i. e. des Geistes und der Seelen / wie sie denn der Author selbst loc. cit. zusammen nimmt / als des foeminini.) vid. num. sq. 37.

12.

Num. 38. stehet: Und da der Kampff angienß / ließ unser Stein Krafft von sich:: Nemlich so viel Krafft / als er das Gold und den Mercurium in projectione zur Medicin zu machen vonnöthen gehabt / so viel läßt er an seiner Krafft um andere Metallen weiter zu tingiren von sich / das ist / um so viel wird er schwächer / das Gold aber und der Mercurius kommen dem Artisten ganz aus

den Augen / denn sie werden mit zur medicin,
und also verschlungen. Im Französischen
aber ist der Basiliſchen Edition gleich geſetzt;
Dieß der Stein ſeine Krafft und ſeine
Stärke von ſich :: welches einen ſo un-
terſchiedlichen Verſtand von einander macht/
daß im Deutschen der Stein nur einen Theil
ſeiner Krafft von ſich gelaffen habe / (denn der
Stein der Weiſen iſt ein kluger Kriegs-Mann/
wenn er ſiehet / daß er ſeinen Feind mit 1000
Mann überwinden kan / braucht er keine
10000. darzu / ſondern menagiret ſeine übrige
Macht / und behält ſie in der Reſerve) im
Franzöſiſchen aber klinget es / als wenn er al-
le ſeine ganze Stärke und Kräfte angewen-
det hätte. Hierüber beſiehe / was oben in der
dritten Anmerckung über num. 10. iſt weit-
läufftiger erinnert worden.

13.

Leßlich iſt etwas bedenkliches anzumer-
cken (welches billich zu allererſt hätte geſchehen
ſollen / weil es auf den Titul-Plate ſtehet/
und hernach vom Eudoxo ſub num. 4. an-
geführt wird) allwo der Grund-Text ſaget :
Daß der Stein der Weiſen von den Natur-
Kündigern bereitet werde mit Hülffe des Lu-
niſchen Vulcani - - - durch welchen Luni-
ſchen Vulcanum jam citato num. 4. ver-
den

standen wird das geheime natürliche Feuer der Weisen. Dieses ist zwar an und für sich selbst ein einiges Feuer/ aber *ratione loci* wird es entweder innerlich oder äußerlich genennet. Als: Gedachter Eudoxus nennet es das natürliche innerliche Feuer/ weil er saget/ daß es von dem äußerlichen bewegt wird. Philosophia Ægyptiaca hingegen saget: Osiris & Isis uti conjuges sunt, sic & frater & soror, Plutarcho teste, sub mystica quadam ratione habentur, quibus additur tertius quidam, Typhon (forte ignis internus materiæ) niger & ardens Spiritus, qui Osiridem fratrem uterinum in minutissima membra dissecat. Hisc adnumerant Vulcanum seu ignem externum &c.--- Nach diesem letztern Sensu genommen/ meldet Artephius, daß es nicht von der Materia sey/ nach dem erstern aber ist es/ Empedoclis Meynung nach/ pars materiæ worden. Eugenius Philaletha in seiner Anthroposophia pag. 31. 32. saget: Nun komme ich zu dem vierdten und letzten Wesen/ dem Höchsten auf der Natur-Leiter: Es wird kein fünffter Anfang/ noch fünfftes Wesen/ wie Aristoteles geträumet/ ausser Gott dem Allmächtigen gefunden: Solches vierdte Wesen ist ein feuchtes/ stilles/ durch alle Dinge in

der Welt gehendes Feuer 2c. In seiner Magia Adamica pag. 25. nennet er es das alle Dinge erfüllende und würckende Licht der Natur: pag. 139. sagt er: Wir sehen aus der Erfahrung / daß alle individua nicht allein von ihrer eigenen Hitze leben / sondern auch durch die auswendige allgemeine Hitze / welche das Leben der grossen Welt ist / erhalten werden: Also auch die grosse Welt lebet in Wahrheit nicht gänglich von derselben Hitze / welche Gott in ihre Theile eingeschlossen hat / sondern wird auch durch die sie umgebende und einfließende Hitze der Gottheit erhalten. Denn über denen Himmeln ist Gott offenbar wie eine unendliche brennende Welt des Lichts und Feuers / so daß er alles / was er gemacht / überseheth / und das ganze Gebäude stehet in seiner Hitze und Lichte / wie ein Mensch auf Erden in dem Sonnenschein 2c.: Hactenus Eugenius. Nun / dieses der grossen Welt und alle derselben individua umgehende und durchdringende Leben / Feuer und Licht muß der Philosophus vor allen Dingen erkennen / haben und gebrauchen / sonst kan und wird er nimmermehr weder zur Erkenntniß und Ueberkommung der Materie oder kleinen Welt / noch zu derselben innerlichen geheimen Feuer und Wärme gelangen. Denn also fährt Philaletha

letha weiter fort : Ich sage denn / daß der
 GOTT der Natur mit einer unauffhörlichen
 kochenden Aufwallung bemühet sey / nicht al-
 lein zu gebähren / sondern auch das Geböhr-
 ne zu unterhalten. Denn sein Geist und Hi-
 ße macht gerinnen das / was dünne ist / und
 verdünnet / was zu grob ist / erwecket in den
 todten Theilen das Leben / und ernähret die
 Kalten:: Aus diesen Worten siehet man /
 daß dieses Feuer / Licht und Leben nöthig und
 nützlich ist im Anfange / Mittel und Ende des
 Werckes. Diß heisset mit der Natur arbei-
 ten. Besiehe / was hierinnen Betrachtungs-
 würdig unser Eudoxus erwehnet sub. num.
 II. und Paracelsus in seiner Philosophia ad
 Athenienses. Daß aber dieser Vulcanus
 Lunisch genennet wird / darinnen kömmet der
 Author des Ritter- Krieges mit dem grossen
 Hermete überein / der da saget: Pater ejus
 Sol, mater verò Luna: Denn wenn die er-
 meldete kochende Aufwallung nicht allein / wie
 gedacht / gebiehret / sondern auch das Geböhr-
 ne unterhält / so ist sie Vater und Mutter / das
 ist / Sol & Luna. Und ist ausgemacht / daß
 zu einer generation natürlicher Weise con-
 junctio masculi & foeminæ præsupponi-
 ret und ersodert wird. Wird demnach hie-

durch angedeutet die Beschaffenheit des Vulcani der Weisen / daß nemlich seine Hitze / durch die Feuchtigkeit / so von der Luna herkömmt / temperiret seyn muß. Denn Alghel in Consil. Conj. de massa Solis & Lunæ saget : Sol : (welches bey unserm Authore Vulcanus heisset) est fons totius caloris : Luna autem domina humiditatis. Und Hermes : Humiditas est ex dominio Lunæ : pinguedo autem ex dominio Solis. Darum saget Cosmopolita : -- Calor intrinsecus multo efficacior est hoc igne elementali, sed temperatur terrenâ aquâ, quæ de die in diem poros terræ penetrat illamque refrigerat : sic Solem cœlestem & ejus calorem temperat aër, qui de die in diem circumvolat orbem. Et alibi : Sicuti Sol centralis habet suum mare & aquam crudam perceptibilem; Sic Sol cœlestis habet etiam suum mare & aquam subtilem & inperceptibilem --- So muß demnach der Weisen Vulcanus aus den angeführten Ursachen Lunisch seyn. Nun wollen wir auch die Französische version ansehen / die lautet aber also : par le secours de Vulcain Lunatique. Das Wort Lunatique heißt auf Deutsch Mohnsüchtig : Wie wohl

wohl ich nicht weiß / ob dieses Wort im Frangö-
sischen eine andere und vielleicht generalio-
rem significationem haben könne (welches
denen Frangosen am besten bekannt seyn
wird.) Sollte es also seyn / so hätte die Sa-
che kein dubium: Sollte es aber anders nicht
verstanden werden können / als Wohnsüch-
tig / so wäre es dem Grund-Texte nicht ge-
mäß / denn die Wohnsucht ist so ein abscheuli-
cher affectus, da der Mensch den Stand des
Geistes / in welchen ihn Gott gesetzt / nicht
allein dem Welt- und Sternen-Lauffe sich
gänglich einergiebet / und einem Biehe und
wilden Thiere gleich wird; Sondern auch
noch über diß solchen viehischen Stern-Trieb
in einen den gewöhnlichen Natur-Lauf über-
steigenden gradum und vergestaltiges Dis-
temperament muthwilliger Weise erhebet/
daß er in eine völlige Raserey ausbricht (wie
an Paulo zu sehen / Act. IX. 1.) Von solcher
Mania redet Theophrastus Paracelsus in
seinem schönen Philosophischen Tractat, De
Lunaticis, gar scharffsinnig. Nun wird der
Titul des Ritter-Krieges schwerlich dieses vor-
geben wollen / daß der Stein der Weisen von
den Naturkündigern mit Hülffe eines solcher-
gestalt rasenden Vulcani bereitet worden sey.
Ziel-

Vielmehr saget die Turba : Ne incendatis balneum Citrini & ejus uxoris plurimum, ne sensu & motu priventur. Item : Veneramini Regem & suam uxorem & nolite eos comburere nimio igne . . . Dannenhero hat der König beym Bernhardo seinen Brunnen/ darinnen er badet/ mit einer dreyfachen Schutts-Wehre wohl verwahren lassen/ damit ja kein wildes Thier und Vogel sich unterstehe/ darinnen zu baden/ damit er nicht erzürnet werde/ sonst wäre es um uns alle geschehen/ 2c. Christus sagt/ es müsse alles mit Feuer gesalzen werden/ und alles Opfer werde mit Salz gesalzen. Das Salz sey gut (und zwar sezet er immediate dazu;) So aber das Salz tumm wird/ womit wird man würzen? Habet Salz bey euch/ und habt Friede unter einander/ Marc. IX. 29. 30. Also soll auch das Feuer/ mit welchem die Philosophi salzen/ nicht tumm seyn; sondern gleichfalls in einer friedlichen Einigkeit und justen Temperatur seiner Qualitäten/ (welches eben die formalis ratio des Salzes der Weisen ist/ daß es nemlich A und B als das dritte Principium von diesen beyden/ vereinigen/ verknüpfen und beyammen halten soll) bestehen. Davon redet auch Euge-

genius Philaletha in Magiâ Adamicâ,
 nachdem er den Vortrag und die Freundschaft
 der Elementen unter einander nur parthenisch /
 schwach / kalt und unbeständig zu seyn erach-
 tet / wenn nicht ein mächtiger Mittler darzu
 komme. Dieser gesegnete und zusammen bin-
 dende Balsam / sagt er / ist der Geist des leben-
 digen Gottes / welchen einige unwissende Be-
 schreiber ein fünfftes Wesen genannt / denn
 dieser wahre Geist ist in dem Chaos, und deut-
 licher zu reden / das Feuer ist sein Thron / und
 in ihm hat er seinen Sitz / wie wir anderwärts
 genug davon geredet haben. Dieses war
 die Ursache / warum die Weisen die erste Ma-
 teria ihre ehrwürdige Natur nenneten = =
 Und fast zu Ende ermeldeten Tractats sagt er:
 Wenn deine Hitze das natürliche Maas über-
 trifft / hast du schon den Zorn der feuchten Na-
 turen erwecket / und sie werden gegen das cen-
 tralische Feuer / und das centralische Feuer
 gegen sie aufstehen / und wird eine erschreck-
 liche Zerrüttung in dem Chaos entstehen;
 Der süsse Geist des Friedens / das wahre
 ewige fünffte Wesen / wird von den Ele-
 menten weggehen / und dich samt ihnen in
 Verwirrung dahinten lassen = = = In sei-
 nem Tractat, Lumen à Lumine ge-
 nannt/

nannt / saget er / daß die Wärme und Feuch-
 tigkeit in dem magischen Feuer gleich sey / und
 dadurch werde es von dem gemeinen Küchen-
 Feuer unterschieden. Bissher Philaletha.
 In Expositione Epistolæ Solis ad Lunam
 wird gesagt : Ego Luna crescens in lu-
 mine Solari frigida & humida, quia sum
 mater humorum & tu Sol, calidus & sic-
 cus, quod est principium generationis
 omnium, quando copulati fuerimus
 i. e. conjuncti NB. in æqualitate status i. e.
 in proportionē & mansionē &c -- So ei-
 ne Verbindung kan ein Mohrsüchtiger Vul-
 canus weder zuwege bringen / noch viel weni-
 ger selbst seyn / u. wird dannenhero der Ritters-
 Krieg von denen wahren Natur-Kündigern
 nicht vermuthet haben / daß sie sich eines sol-
 chen Hülffe zu Bereitung ihres Steines bedie-
 net. Und ob man gleich vorgeben wolte / es
 sey der Vulcanus hinfende / das ist Unvoll-
 kommenheit an sich habende / und würde durch
 dieses Hinfen der unreine Schwefel / der im
 Feuer wäre / verstanden / von welchem her-
 nach der Stein durch Hülffe des reinen
 Schwefels befreyet würde im Wercke der
 Meisterschafft &c. So hat doch diese Entschul-
 digung dahero keine Statt / weil der unreine
 Schme

Schwefel / welcher eben so wohl Vulcanus genennet wird / wie auch alle Unvollkommenheiten / so wohl ersichtlich bey der Materia / aber nicht bey dem Feuer / als welches nicht von der Materia ist / vielmehr ist das Feuer die Arzney / welche die materiam von solchen Kranckheiten und Unvollkommenheiten heilen und reinigen soll / danenhero erinnert Paracelsus im angezogenen Tractat de Lunaticis nicht ohne Ursache / denen Ketzern und Politischen Lunaticis, ehe und bevor sie ein epidemisches malum verursachen möchten / mit Feuer und Schwerdte durch die Obrigkeit bey Zeiten vorzukommen. Dafern nun ja die Materia mohnsüchtig wäre / so würde ihr eine mohnsüchtige Arzney nicht helfen können / und ein Blinder würde dem andern nicht können den Weg weisen. Zu dem ist der lahme Vulcanus nicht der rechte / welchen die Weisen für ihr Feuer erkennen können ; Denn Jupiter hat ihn eben darum / weil er nichts nütze gewesen / im Himmel nicht leiden wollen / sondern als einen groben und ungeschickten Flegel ihn ausgeworffen aus dem Himmel / von welchem er mit seinem Fall einen ganzen Tag zugebracht / biß er auf die Erden in die Insel

Insul Lemnos gefallen / da er von den Sintriis , (nicht von den Simiis , wie etliche fälschlich gemeynet /) welches ein räuberisches Volk ist / aufgenommen und ernähret worden / und von solchem Falle ist er auf beyden Füßen hinfend worden / weßwegen ihn auch beyhm Homero die Götter im Himmel auslachen und hönisch halten:

Ἀσβεστος δ' αἶψ' ἐνώρτο γέλωτος μακάρων
θεῶν.

Höret / was obgedachter Philaletha in seiner Anthroposophia saget : Sie (die Erde) ist derer Naturen Aethna oder Feuer ausspeyender Berg / da sich der Feuer-Gott Vulcanus übet / nicht der lahme Poetische / und der nach seinem Falle hinflet / sondern ein reines / himmlisches / alle Dinge formirendes Feuer : : : Daß aber im Französischen stehet : Vulcain lunatique ; mag daher kommen / daß vermuthlich derjenige / so den Grund-Text aus dem Deutschen ins Lateinische vertiret hat / hier wiederum gefehlet / und da er hätte setzen sollen : Auxilio Vulcani Lunaris , ohne Zweifel / auxilio Vulcani Lunatici , wird gesetzt haben / welcher Irrthum dem Herrn Commentatori dennoch keinesweges beyzumessen.

zumessen / welcher es anders nicht annehmen
können / als wie er es von dem Interprete
empfangen. Damit aber der Author des
Ritter = Krieges von dem Verdachte eines so-
thanan Irrthums befreuet werden möge /
hat man der Nothwendigkeit erachtet / die-
ses allhier nicht unangemercket zu lassen.

Aus diesen allen erscheint nun / wie viel
daran gelegen / daß man einen Authorem
in seiner Grund = Sprache lese / um dessen
Sinn und eigentliche Meinung zu versteh-
en / welches unser Französischer Philoso-
phus, dem die Deutsche Sprache unbekannt
gewesen / nicht thun können / sondern mit
fremden Augen sehen müssen. Unterdessen
wird ihm für seine Treue und aufrichtige
Mühe von den Hermetischen Schülern billig
Dank gesagt / und gewünschet / wosern
in dieser meiner Übersetzung sein Sinn und
Verstand nicht allerdings recht getroffen /
oder sonst in etwas gefehlet seyn möchte /
daß solches ihm zu Gesichte kommen / und
ihnen zum Besten von ihm hochgeneigt cor-
rigiret und zurechte gebracht werden möge /
welches wir zwar mehr wünschen als hoffen.
Ihr aber / ihr fleißigen Untersucher der Her-
metischen Weisheit / werdet doch einmal
N flug/

Flug / und meidet die Sophisten und ihre
Scarteken und betrügerische Processe / hin-
gegen leset fleißig diesen Commentatorem
und andere wahre / wiewohl verdeckt und
dunkel schreibende Philosophos, quorum
notate verba, (ea ad naturæ possibi-
litate accommodando) signate my-
steria, & Nutu DEI vobis succe-
dent omnia.



Sendschreiben

An die

Wahren Schüler

Hermetis,

In sich haltende

Die vornehmsten

Sechs Schlüssel

Der geheimen

PHILOSOPHIÆ.

Aus dem Französischen ins Deutsche
versetzt.



Sendschreiben An die wahren Schüler Hermetis,

In sich haltende

Die vornehmsten sechs Schlüssel
der geheimen Philosophiæ.



Wann ich mir mit diesem Sendschreiben vorgenommen hätte / der Wahrheit unserer Philosophiæ das Wort zu reden bey denen / so sich einbilden / sie seye nur ein eiteler Gedanke / und wunderseltzames Abenteuer / so würde ich mich nach dem Exempel vieler in dieser grossen Kunst erfahrenen Meister richten: Ich würde suchen / dergleichen Art Gemüther von ihren Irrthümern zu befreyen / ihnen die Wichtigkeit und Gründlichkeit der Anfangs in unserer Wissenschaft vorstellende / welche von den Gesetzen und Würckungen der Natur untergestützet werden / und würde nur schlechtweg und überhin von ihrer Practicâ reden. Aber nachdem ich ganz anderes Vorhabens bin / und diß mein Schreibē nur an und für euch weise Schüler

ler Hermetis, und wahre Kinder der Kunst / richtet; so ist mein einiger Zweck / bey diesem so schwer zu treffenden Geleisse euch für einen Wegweiser zu dienen. Unsere Kunst, Arbeit ist würcklich ein Weg in einem rechten Sand, Boden / wo man sich vielmehr nach dem Nord, Sterne muß lencken / als nach den Fußstapffen / so man eingedruckt siehet. Die Verwirrung der Fußtritte / so eine fast unendliche Anzahl Leute hinterlassen / ist so groß / und man findet allda so viel unterschiedene unrichtige Fußstege / so bey nahe alle in ungeheure und schreckliche Wüsteneyen ableiten / also / daß es fast unmöglich ist / auf den rechten Weg zu kommen / welchen nur die Weisen / denen der Himmel günstig ist / haben glücklich auszuspuhren und zu erkennen gewußt.

Dieser Mischmasch hält die Kinder der Kunst platterdings zurücke / etliche bald im Anfange / andere mitten im Philosophischen Lauffe / eintge so gar / wenn sie dem Ende dieses verdrüßlichen Weges sich nähern / und allbereit anfangen den glücklichen Ausgang ihres Vornehmens zu entdecken / und doch dabey innen werden / daß das Wenige / so ihnen noch von dem Wege übrig ist / eben das Allerschwerste seyn werde. Sie wissen nicht / daß die Neider ihres Glücks mitten über den Weg tieffe Gräben und Abgründe ausgehölet haben / und daß / dasern sie nicht die heimlichen Schlupffwege / dadurch die Weisen sothanen gefährlichen Aufstellungen zu entgehen pflegen / wissen / sie unglückseliger Weise alle Vorthell / so sie mit grosser Mühe überkommen / verlieren / eben da sie sich



alle Schwierigkeiten nunmehr überwunden zu haben gänglich eingebildet.

Ich bekenne euch aufrichtig / daß die Practica unserer Kunst die schwereste Sache von der Welt ist / nicht in Ansehung ihrer Operationum, sondern in Ansehung der Schwierigkeiten / so es giebet / dieselbe aus der Philosophorum Büchern zu lernen. Denn so sie eines Orts ein Spiel der Kinder mit allem Rechte genennet wird / so erfordert sie anders Orts bey denen / die durch ihre Arbeit mit Studiren die Wahrheit suchen / eine wohlgegründete Erkenntniß der Anfänge und der Würckungen der Natur in den drey Geschlechtern; vornemlich aber in dem mineralischen und metallischen. Es ist ein grosser und wichtiger Punkt, die wahrhaftigste Materia zu finden / welche das Subjectum unsers Wercks ist; Man muß zu diesem Ende tausenderley tünckele Grobleinwaden / darinn sie gewickelt und verwahret ist / durchlöchern und aufreißen. Man muß sie mit ihrem gebührenden Namen von wohl hundert tausend andern seltsamen Namen / mit welchen sie die Philosophi unterschiedlich benennet haben / unterscheiden: und man muß damit begreifen alle ihre Eigenschaften / und von allen Graden der Vollkommenheit / so die Kunst ihr zu geben tüchtig ist / urtheilen. Man muß das Feuer der Weissen kennen / welches das einzige würckende ist / welches Fan die Materiam auffmachen / sublimiren / reinigen / und dahin disponiren / damit sie in ein Wasser gebracht werde: Man muß zu diesem Ende durchdringen / biß zu der Eßentlichen Quelle des
himms

himmlischen Wassers / so die Solution, die Animation und die Purification des Steines würcket: Man muß wissen unser metallisches Wasser in ein unverbrennlich Del zu verwandeln / durch die gänzliche Auflösung des Körpers / da es seinen Ursprung von hat / und zu diesem Ende muß man die Elementa verkehren / die Zertrenn- und Wiederzusammenbringung der dreyen Anfänge machen: Man muß lernen einen weissen und einen Eitrin, rothen Mercurium daraus machen; Man muß diesen Mercurium figiren / mit seinem eigenen Blute ernehren / damit er sich in einem feinen Schwefel der Weisen verwandele. Da sehet ihr die gründlichen Haupt, Punkten unserer Kunst: Das Ubrige von dem Wercke findet man klar genug gewiesen in den Büchern der Weisen / damit nicht nöthig sey / euch eine weitläufftigere Auslegung davon zu machen.

Gleichwie es drey Reiche in der Natur giebt / also giebt es auch drey Arzneyen in unserer Kunst / welches drey unterschiedene Wercke in der Praxi sind / und welche jedoch nichts als 3. unterschiedliche Gradus sind / die unser Elixir in seine letzte Vollkommenheit erheben. Diese so viel auf sich habende Operationes der dreyen Wercken sind mit dem Schlüssel der Heimlichkeit von allen Weisen verwahrt und verschlossen / damit die geheiligten Geheheimnisse unserer Göttlichen Philosophie den Ruchlosen nicht eröffnet werden: Aber euch Kindern der Wissenschaft / und die ihr die Sprache der Weisen verstehen könnet / werden die Schlösser offen stehen / und ihr werdet die

N 4

Schlüssel

Schlüssel zu den köstlichen Schätzen der Natur und der Kunst haben / wenn ihr all eure Vernunft anwenden werdet / dasselbige zu verstehen / das ich euch zu sagen Vorhabens bin / mit solchen verständlichen Worten / als es für die nöthig ist / so von **ODD** auserssehen sind / gleich wie ihr es seyd / solche hohe Geheimnisse zu wissen. Ich will euch sechs Schlüssel hiermit in eure Hände liefern / mit welchen ihr werdet in das Heiligthum der Philosophia hineingehen / darinn alle heimliche Fächer auffmachen / und zur Verständniß der allerverborgnensten Wahrheiten gelangen können.

Erster Schlüssel.

Der erste Schlüssel ist / der die finstern Gefängnisse / in welchen der Schwefel eingekerckert ist / eröffnet : Dieser ist / der den Saamen aus dem Leibe heraus zu ziehen weiß / und der den Stein der Weisen formiret durch die Zusammenfügung des Mannes und des Weibes / des Geistes und des Leibes / des Schwefels und des Mercurii. Hermes hat klar und öffentlich die operation dieses Schlüssels erlesen mit folgenden Worten: *De cavernis Metallorum occultus est, qui lapis est venerabilis, colore splendidus, mens sublimis & mare patens.* Dieser Stein hat einen hellen Glanz / er hält einen Geist von einem hohen Ursprunge in sich / er ist das Meer der Weisen / in welchem sie ihren Geheimniß reichen Fisch fangen. Eben dieser Philosophus bemercket auf eine noch absonderlichere Art und Weise dies

dieses wunderbaren Stücs Gebuhrts/wenn er sagt: Rex ab igne veniet, ac conjugio gaudebit, & oculta patebunt. Er ist ein König mit Ehren gekrönet / der im Feuer gebohren wird / der an der Vereiniung mit der ihm zugegebenen Braut ein Gefallen hat. Und das ist eben diese Vereiniung / welche / was zuvor verborgen gewesen / offenbar machet.

Aber ehe und bevor wir weiter schreiten / so habe ich euch einen Rath mitzutheilen / welcher euch einen nicht kleinen Vortheil geben wird. Der ist dieser / daß ihr nemlich wohl Acht habet / daß / weil die operationes eines jeden von diesen dreien Wercken viel Aehnlichkeit und Gleichheit mit den übrigen zweyen hat / die Weisen davon mit Fleiß verhis æquivocis reden / damit diejenigen / welche nicht Luchs-Augen haben / Fehl-Griffe thun / und sich in den Irr-Garten vergehen müsten / aus welchem es rechtschaffen schwer ist sich heraus zu finden. Und zwar / wenn man sich einbildet / sie reden von dem einen Wercke / so handeln sie oft von einem andern: Nehmet euch derohalben in Acht / daß ihr euch hierinnen nicht betrügen lasset: Denn das ist die Wahrheit / daß in einem jeden Wercke der Weise den Leib mit dem Geiste zu dissolviren / dem Raben den Kopff abzuschneiden / das Schwarze weiß / und das Weiße roth zu machen hat; jedoch geschieht es eigentlich und vornemlich in der ersten operation, daß der Weise dem schwarzen Drachen und dem Raben das Haupt abschneidet. Hermes sagt / daß eben daselbst unsere Kunst seinen Anfang nimmt / quod

ex corvo nascitur, hujus artis est principium. Betrachtet wohl / daß von der Abscheidung des schwarzen / garstigen und stinckenden Rauchs des allerschwächesten Schwarzen / unser astralischer / weisser und glänzender Stein formiret wird / welcher in seinen Adern das Blut des Pelikanes hält : Bey dieser ersten Reinigung des Steines nun / und bey dieser hellen und glänzenden Weisse endet sich der erste Schlüssel des ersten Wercks.

Anderer Schlüssel.

Der andere Schlüssel dissolviret das Compositum oder den Stein / und fängt die Separation der Elementen an auf eine Philosophische Weise ; Diese Separation der Elementen geschieht anders nicht / als durch Erhöhung der subtilen und reinen Theile über die groben und irdischen. Wer da weiß den Stein Philosophischer Weise zu sublimiren / der kan mit Fug und Recht den Namen eines Philosophi führen / alldieweil er das Feuer der Weisen kennet / welches das einige Werkzeug ist / welches diese Sublimation würcken kan. Kein Philosophus hat jemals dieses geheime Feuer / und dieses mächtige Agens, welches alle die Wunder der Kunst würcket / frey und offenbarlich an den Tag gegeben : Der / so es nicht begreifen und nicht nach den Kennzeichen / mit welchen ich es in dem Gespräche zwischen dem Eudoxo und Pyrophilo abzumalen getrachtet / zu unterscheiden wissen wird / der muß hier innehalten / und Siet um Erleuchtung blitzen : denn die

die Erkenntniß dieses grossen Geheimnisses ist viel mehr ein Geschenke des Himmels / als ein durch Kräfte des scharffsinnigen Nachdenkens und Schlüssens angezündetes Licht. Er lese unterdessen die Schrifften der Weisen fleißig / er sinne ihm nach / und bete vor allen Dingen: Es ist keine Schwierigkeit so groß / welche durch die Nachdenkung / durch das Gebet und durch die Arbeit endlich nicht könne gehoben werden.

Ohne die Sublimation des Steines ist die Conversion der Elementen und die Ausziehung der Anfänge unmöglich: Und diese Conversion, die das Wasser aus der Erden / die Luft aus dem Wasser / und das Feuer aus der Luft macht / ist der einzige Weg / durch welchen unser Mercurius kan gemacht und präpariret werden. Darum so leget euch fleißig auf die Erkentnis dieses geheimen Feuers / welches den Stein in natürliches Wasser und ohne Zwang und Heftigkeit dissolviret / und ihn sich in Wasser auflösen machet / in dem Meere der Weisen durch die distillation, welche geschiehet durch die Strahlen der Sonnen und des Mondes. Auf diese Weise nun wird der Stein / welcher / nach Hermetis Aussage / der Weisen ihr Weinberg ist / zu ihrem Weine / der durch die Würckung der Kunst ihr aquam vitæ rectificatam und ihren allerschärffesten Wein. Esig hervor bringt. Dieser Vater unsrer Philosophie schreibet über diesem Geheimniß: Benedicta aquina forma, quæ elementa dissolvit! Die Elemente des Steines können nicht dissolviret werden / als durch dieses ganz Süßliche Wasser /
und

und man kan damit keine vollkommene dissolution machen / als nach einer angestellten proportionirten digestion und putrefaction, mit welcher sich der andere Schlüssel des ersten Werckes endiget.

Dritter Schlüssel.

Der dritte Schlüssel begreift allein eine längere Reihe und Ordnung von operationibus in sich / als alle die andern gar mit einander; Die Philosophi haben sehr wenig darvon geredet / ohngeachtet die Vollkommenheit unsers Mercurii davon dependiret; Ja die allertreuerhigsten selbst / als: Artephius, Trevisanus, Flammellus, haben die præparationes unsers Mercurii mit Stillschwelgen übergangen / und es findet sich deren fast nicht ein einziger / der nicht diese allers längste und am meisten auf sich habende operationes unserer praxis schlechterdings supponiret / an statt / daß er die längste und die wichtigste operationes von unserer practica lehren und erklären hätte sollen. Weil ich nun den Schluß gefasset / euch die Hand zu reichen in diesem Theile des Weges / so ihr zu wandeln habet / allwo in Ermangelung eurer Leuchte unmöglich ist den rechten Pfad zu treffen; so will ich mich weiter heraus lassen / als die Philosophi gethan haben / über diesem dritten Schlüssel / oder will zum wenigsten die Ordnung alles dessen in Acht nehmen / was sie in diesem Subjecto so gar verwirrt und unordentlich durch einander gesagt haben / daß ohne eine

ne Eingebung vom Himmel / oder ohne Hülffleistung eines treuen Freundes man ungezweifelt in diesen Dadaischen Irrgarten stecken bleiben muß / ohne Hoffnung sich heraus finden zu können. Ich bin versichert / daß ihr / als die wahren Kinder der Wissenschaft / nur grosse Vergnügung haben werdet über der Erklärung dieser verborgenen Geheimnissen / welche das Absehen auf die Absonderung und Reinigung der Anfänge unsers Mercurii haben / welches geschieht durch eine vollkommene dissolution und glorification des Körpers / davon er seine Gebühr nimmt / und durch die innigliche und verborgene Vereinigung der Seelen mit seinem Leibe / deren einziges Band der Geist ist / welcher die Verbindung würcket / darinnen steckt und bestehet eben die intention und der wesentliche Punct der Würckungen dieses Schlüssels / welcher sich mit der Gebühr einer neuen Substantiz, so unendlich edler ist als die vorhergehende / endiget.

Nachdem der weise Künstler aus dem Steine eine Quelle des lebendigen Wassers heraus geleitet / daß der Saft des Weinberges der Weisen wird ausgedruckt / und ihren Wein gemacht haben / so soll er mercken / daß in dieser homogenea substantia, welche in Form des Wassers erscheint / drey unterschiedene Substantien / und drey natürliche Anfänge aller Körper enthalten sind / nemlich: Salz / Schwefel und Mercurius, das ist: Der Geist / die Seele und der Leib: Und ob sie gleich rein und vollkommen miteinander vereinigt scheinen zu seyn / so fehlt doch noch
an

an vielen/ daß sie es seyn könnten; Denn wenn wir durch die distillation das Wasser ausziehen/ welches die Seele und der Geist ist/ so bleib der Leib auf dem Boden des Gefäßes liegen/ wie eine todte/ schwarze und hefenhaffte Erde/ welche nichts desto weniger nicht zu verachten ist; Denn in unserm Subjecto ist nichts/ daß nicht gut und nütze sey. Der Philosophus, Johannes Pontanus, bezeuget/ daß die Überflüssigkeiten des Steines sich in eine wahrhafftlige essentiam verwandeln/ daß der/ so sich vornimmt etwas von unserm Subjecto abzusondern/ nichts von der Philosophia verstehe/ und das alles/ was von überflüssigen/ von unreinen/ von hefenhafftigen dabey ist/ und endlich die ganze Substantia des compositi sich durch die action unsers Feuers vollkommen machen lasse. Dieser Bericht thut denjenigen die Augen auf/ welche eine eigentliche und richtige Reinigung der Elementen und der Anfänge zuwege zu bringen sich einbilden/ daß sie nur allein das Subtile nehmen/ und das Dicke verwerffen müssen: Aber die Kinder der Wissenschaft solten wissen/ daß das Feuer und der Schwefel in dem centro der Erden verborgen sey/ und daß sie dieselbe wohl und genau mit ihrem Geiste waschen müssen/ um den Balsam/ das fixe Salz/ so das Blut unsers Steines ist/ von ihr auszuziehen: Das ist nun das wesentliche Geheimniß dieser operation, welche nur nach einer ihr zukommenden digestion und langsamen distillation vollbracht wird. Folget demnach/ ihr Kinder der Kunst/ des wahrredenden Hermetis Lehre/ welcher

chet an diesem Orte saget : Oportet autem nos cum hac aquina anima, ut formam sulphuream possideamus, aceto nostro eam miscere; tum enim compositum solvitur, clavis est restorationis. Ihr wißet / daß nichts einander so zuwider ist / als Feuer und Wasser; und nichts desto weniger muß der weise Künstler Friede unter diesen Feinden stifften / die auf dem Boden einander brünstig lieben. Hierzu giebt der Cosmopolita ein gutes Mittel mit diesen wenig Worten: Purgatis ergo rebus, fac ut ignis & aqua amici fiant; quod in terrâ suâ, quæ cum iis ascenderat, facile facient. Seyd demnach wohl auffmerckend über diesem Puncte / trāncket die Erde offt mit ihrem Wasser / so werdet ihr erlangen was ihr suchet. Muß nicht der Körper durch das Wasser dissolviret / und die Erde von dessen Feuchtigkeit durchzogen werden / wenn sie soll zur Gebährung geschickt gemacht werden? Nach der Weisen Aussage ist der Geist Eva / und der Leib Adam; die müssen zu fortpflanzung ihres Geschlechts einander zugeleget werden. Hermes sagt eben dieses mit andern Worten: Aqua namque est fortissima natura, quæ transcendit, & fixam corpore naturam excitat, hoc est, latificat. Mit einem Worte / diese beyde Substantia, die ganz einer Natur sind / aber zweyer unterschiedenen Geschlechter / umpfangen sich mit einander mit eben so einer Liebe und einer Vergnügung / wie Mann und Weib / und erheben sich unvermerckt mit einander / und lassen nur ein wenig Hesen auf dem Boden des Gefäßes zurücke; der gestalt /

dergestalt/ daß die Seele/ der Geist und der Leib/ nach einer genauen verbrachten Reinigung / zuletzt unzertrennlich vereinigt erscheinen unter einer viel edlern und vollkommern Form / als die vorige gewesen / ja so weit von der ersten flüssigen Form unterschieden / als das genau rectificirte und von seinem Salze acuirte Alkool des Weines unterschieden ist von der Substantiâ des Weines / davon ausgezogen. Diese Vergleichung ist nicht allein ganz richtig / sondern sie giebt auch über dieses denen Kindern der Wissenschaft eine genaue Erkenntniß der Operationum dieses dritten Schlüssels.

Unser Wasser ist ein lebendiger Quell / so aus dem Steine entspringet durch ein natürliches Wunderwerck unserer Philosophiz. *Omnium primo est aqua, quæ exit de hoc lapide.* Es ist Hermes, der diese grosse Wahrheit ausgesprochen hat; Er erkennet über dieses / daß dieses Wasser der Grund unserer Kunst ist. Die Weisen geben ihm viel Namen: Denn bald nennen sie es Wein / bald Wasser des Lebens / bald Weins Efig / bald Oele / nach den unterschiedlichen Gradibus præparationis, oder nach den unterschiedlichen Würckungen / so es geschickt ist von sich zu geben. Doch erinnere ich hierbey dieses / daß es eigentlich der Wein, Efig der Weisen ist / und daß in der distillation dieses Göttlichen liquoris sich eben dieses ereignet / als bey der distillation des gemeinen Efiges: Ihr könnet hleraus eine nützliche Unterrichtung nehmen: Das Wasser und das Phlegma steigt zuerst auf: Die öhliche Sub-

Substantia, in welcher die Krafft unsers Wassers besteht/ kömmtzuletzt. Diß ist die Mittel-Substantia zwischen der Erde und dem Wasser / welche in der Zengung des Philosophischen Kindes die Stelle des Mannes vertritt: Hermes heisset sie uns wohl bemercken mit diesen verständlichen Worten: Unguentum mediocre, quod est ignis, est medium inter fœcem & aquam. Es ist ihm nicht genug / seinen Schülern dieses Licht zu geben / er unterweiset sie auch in seiner Smaragdischen Tafel/ wie sie sich sollen verhalten in dieser Operation: Separabis terram ab igne, subtile à spisso, suaviter magno cum ingenio. Nehmet euch vor allen Dingen in Acht / daß ihr nicht das Feuer der Erden durch die Wässer der Sündfluth ersäuffet. Diese Abscheidung / oder vielmehr diese Ausziehung / muß man mit vieler Behutsamkeit und grossem Verstande thun.

So ist es demnach vornöthigen / den Leib gänzlich zu dissolviren / um alle seine Feuchtigkeit heraus zu ziehen / welche diesen kostbaren Schwefel / diesen Balsam der Natur / und diese wunderbare Salbe in sich hält / ohn welche ihr euch nicht die Hoffnung machen dürffet / daß ihr jemals diese von allen Philosophis so sehr verlangte Schwärze in eurem Gefässe sehen werdet. Reduciret dannenhero das ganze compositum in Wasser / und machet eine vollkommene Vereinigung des Flüchtigen mit dem Fixen: Diß ist des Senioris Lehre / die eurer Aufmerksamkeit wohl werth ist; Supremus fumus, sagt er / ad infimum re-



duci debet & divina aqua Rex est de cœlo descendens, Reductor animæ ad suum corpus est, quod demum à morte vivificat. In diesen unreinen Hefen ist der Balsam des Lebens verborgen / ihr habt sie mit dem himmlischen Wasser zu waschen / so lange / biß ihr die Schwärze davon wegbracht / und alsdenn wird euer Wasser mit dieser feurigen essentia animiret seyn / welche alle Wunder in unser Kunst würcket. Hierüber kan ich euch keinen bessern Rath geben / als den euch der grosse Trismegistus giebt: Oportet ergo vos ab aqua fumum superexistentem, ab unguento nigredinem & à fœce mortem depellere. Das einzige Mittel aber in dieser operation zurechte zu kommen / zeigt euch eben dieser Philosophus, wenn er alsbald darauf sagt: & hoc dissolutione, quo peracto, maximam habemus Philosophiam, & omnium secretorum secretum.

Damit euch aber das Wort (Compositum, das Zusammengesetzte) nicht verführe / so wisset / daß die Philosophi zweyerley Composita haben / das erste ist das Compositum naturæ, davon ich in dem ersten Schlüssel Meldung gethan: Denn die Natur machet es auf eine von dem Künstler unbegreifliche Weise / als welcher der Natur nur Handreichung thut / durch Darreichung der äußerlichen Dinge / durch deren Mittel sie gebähret / und dieses wunderbare Compositum zur Welt bringet. Das andere ist das Compositum Artis; dieses macht der Weise durch

durch die genaue und innigliche Vereinigung des Flüchtigen mit dem Fixen vollkommen in eins gebracht / mit all der höchsten Klugheit und Vorsichtigkeit / die man immer schöpfen möge / durch die Erleuchtung einer tieffgegründeten Philosophie ; Das Compositum Artis ist nicht ganz und gar einerley Art in dem andern / wie in dem dritten Wercke / nichts destoweniger macht es allezeit der Artist. Geber definiret es / daß es sey eine Vermischung des Quecksilbers mit dem Schwefel / das ist / des Flüchtigen mit dem Fixen / welche beyde / indem sie in einander würcken / machen sie einander Wechsels-weise flüchtig und fix / biß zu einer vollkommenenen Fixität. Betrachtet das Exempel der Natur : Ihr sehet / daß die Erde niemals Frucht bringen würde / wenn sie nicht von ihrer Feuchtigkeit durchzogen würde / und die Feuchtigkeit würde allezeit unfruchtbar bleiben / wenn sie nicht durch die Trunkheit der Erden gehalten und befestiget würde.

Darum sollt ihr gewiß seyn / daß man in unser Kunst keinen guten Fortgang haben könne / wenn ihr in dem ersten Wercke die von dem Roth der Erden gebohrne Schlange nicht reiniget / wenn ihr nicht die besigten und schwarzen Hefen weiß machet / um den weißen Schwefel / den Salmiac der Weisen / heraus zu bringen / welches ihre heusche Diana ist / die sich badet. Dieses ganze Geheimniß ist nichts anders / als die Auflösung des fixen Salzes unsers Compositi, in wel-

chem die ganze energia unsers Mercurii bestehet. Das Wasser / so sich durch die distillation erhebet / führet ein Theil dieses feurigen Salzes mit sich hinweg; dergestalt / daß die oft wiederholte Aufglessung des Wassers über dem Eßig unsern Mercurium schwängert / mäset / fruchtbar und geschickt machet / fix zu werden: Welches denn das Ende des andern Werkes ist. Man könnte diese Wahrheit besser nicht auslegen / als Hermes in folgenden Worten: Cum viderem, quod aqua sensim crassior duriorque fieri inciperet, gaudebam; certo enim sciebam, ut invenirem, quod quærebam.

Wenn ihr nicht mehr als einen mittelmäßigen Verstand in unserer Kunst hättet / so würde das / was ich gesagt / mehr als genung seyn euch zu versichern / daß alle operationes dieses Schlüssels / der das erste Werk zu Ende bringet / anders nicht sind / als: digeriren / distilliren / cohibiren / dissolviren / separiren und conjungiren / alles mit Gelindigkeit und Gedult: dergestalt werdet ihr nicht allein eine gänzliche extraction des Saffies aus dem Weinberge der Weisen haben: sondern werdet auch ihr wahrhaftig aquavit besitzen; Und ich gebe euch zur Nachricht / daß / je mehr ihr solches rectificiren und ausarbeiten werdet / je mehr wird es penetration und Tugend überkommen. Die Philosophi haben ihm keiner andern Ursache wegen den Namen aquavit gegeben / als weil es den Metallen das Leben giebt; Eigentlich wird es genennet die große Lunaria,

naria, wegen des Scheines / so es von sich giebt; Sie nennen sie auch die schwefelichte Substantiam, den Balsam / das Gummi, die viscosische Feuchtigheit / den schärfsten Esig der Weisen / 2c.

Die Philosophi geben auch diesem mercurialischen liquori nicht ohne Ursach den Namen des pontischen Wassers / und des allerschärfsten Essigs; Seine exuberans ponticitas ist das wahre Kennzeichen seiner wahren Tugend. Über diß ereignet sich / wie gesagt / in seiner distillation eben das / so mit dem gemeinen Wein Esige geschlehet / das Phlegma und Wasser steigt zum ersten auf / die schwefelichten und salzigten Theile zuletzt: Scheidet das Phlegma vom Wasser / vereinigt das Wasser mit dem Feuer zusammen / den Mercurium mit dem Schwefel / so werdet ihr endlich die allerschwärzeste Schwärze sehen / den Raben weiß und den Schnee roth machen.

Weil ich nur mit euch wahren Hermetis Schülern rede / so will ich euch eine Heimlichkeit offenbaren / welche ihr in der Weisen Büchern nicht ganz werdet finden. Etliche haben sich vergnüget zu sagen / das man aus ihrem liquore zweene Mercurios mache / einen weißen und einen rothen. Flammellus hat noch eigentlicher gesagt / man müsse sich des Eltrin / farbenen Mercurii bedienen / um die imbibitiones auffs Rothe zu machen: Er giebt den Klindern der Kunst die Warnung / sie sollen sich in diesem Punct nicht betrogen lassen: Er versichert auch / er würde sich selbst betrogen haben / wenn ihn Abraham / der



Güde/ nicht gewarnt hätte. Andere Philotophi haben gelehret/ daß der weiße Mercurius das Bad des Monden und der rothe Mercurius das Bad der Sonnen sey: Aber da ist nicht ein einziger/ der den Kindern der Wissenschaft deutlich gewiesen hätte/ durch was für einen Weg sie diese zweene Mercurios überkommen können; Wo ihr mich recht verstanden habt/ so seyd ihr in diesem Punkt schon genug unterrichtet. Die Lunaria ist der weiße Mercurius: Der allerschärffste Wein/ Eßig ist der rothe: Aber diese zween Mercurios besser zu determiniren/ so ernähret sie mit einem Fleische ihres Geschlechts: Das Blut der erdödeten unschuldigen Kinder/ das ist/ die Geister der Leiber/ sind das Bad/ darinnen Sonne und Mond zu baden gehen.

Ich habe euch ein grosses Geheimniß entdecket/ wenn ihr recht darauf Achtung gebet/ die Weisen/ so davon geredet/ sind über diesen so viel auf sich habenden Passum nur drüber her gefahren. Der Cosmopolita hat ihn durch eine scharffsinnige Allegoria berühret/ da er von der Reinigung und Animirung des Mercurii redet; Hoc fiet, sagt er/ si seni nostro aurum & argentum deglutire dabis, ut ipse consumat illa, & tandem ille etiam moriturus comburatur. Er fährt fort/ das ganze Magisterium mit diesen Worten zu beschreiben: Cineres ejus spargantur in aquam, coquito eam, donec satis est, & habes Medicinam curandi lepram. Euch soll nicht unwissend seyn/ daß dieser unser alter unser Mercurius ist/ daß dieser Name ihm zukommt

zukomme / weil er die erste Materia aller Metallen
ist. Eben der Philosophus sagt / er sey ihr Was-
ser / und helfet ihn einen Stahl und einen Magne-
ten / und seht / um mehrerer Confirmation dessen /
was ich euch gesagt habe / hinzu: si undecies coit
aurum cum eo, emittit saum semen & debili-
tatur ferè ad mortem usque; concipit chalybs,
& generat filium patre clariorem. Da sehet ihr
ein groß Geheimniß / so ich euch hiermit ohne alles
Räsel eröffne: Hierinnen ist die Heimlichkeit der
zween Mercuriorum, die die zwei Tincturen in
sich halten. Thut sie absonderlich / und confun-
diret ihre Species nicht / damit sie nicht eine mon-
strosische Linie zur Welt bringen.

Ich rede nicht allein verständlicher mit euch / als
jemals ein Philosophus gethan; sondern entdecke
euch auch alles das Wesentlichste in der Praxi un-
serer Kunst / wenn ihr demselben nachdencket / und
euchs recht angelegen seyn lasset zu verstehen: Al-
ber vor allen Dingen / so ihr nach dem von mir euch
angezündeten Lichte arbeitet / so zweiffelt mir nicht /
ihr werdet finden was ihr suchet: Und so ihr zu die-
ser Erkenntniß nicht kommet durch den euch lgo ge-
zeigten Weg / so bin ich versichert / ihr werdet
schwerlich euren Zweck erreichen durch bloße Le-
sung der Philosophorum. Darum lasset eure
Hoffnung nicht gar fallen / suchet den Quell des
Safts der Weissen / welcher alles in sich hat / was
zum Werck nöthig ist: Er ist unter den Stein
verstecket / schlaget darauf mit dem Stabe des
magischen Feuers / so wird ein klarer Brunn dar-



auserspringen: thut ihm darnach / wie ich euch
 gesagt habe: Machtet dem Könige sein Bad mit
 dem Blute der unschuldigen Kinder fertig / so wer-
 det ihr den animirten Mercurium der Weisen ha-
 ben / der seine Tugend nimmermehr verliethet / wo
 ihr ihn in einem wohlverwahrten Gefässe behal-
 tet. Hermes saget / daß so eine Sympathia un-
 ter den gereinigten Leibern und den Geistern sey /
 daß sie einander nimmermehr verlassen / wenn sie
 einmal mit einander vereinigt sind: Denn diese
 Vereinigung ist derjenigen Vereinigung / so zwis-
 schen der Seelen und dem glorificirten Leibe ge-
 schiehet / gleich / davon der Glaube uns lehret / daß
 sich da keine Scheidung / noch kein Tod mehr zu
 befürchten. Quia Spiritus ablutis corporibus
 desiderant inesse, habitis autem ipsis, eos vivi-
 fificant, & in iis habitant. Daran sehet ihr den
 Werth dieses kostbaren Safftes / welchem die
 Weisen mehr denn tausend unterschiedliche Na-
 men gegeben: Er ist der Aquavir der Weisen / das
 Wasser der Dianz, die grosse Lunaria, das Was-
 ser des Quecksilbers: Er ist unser Mercurius, un-
 ser unverbrennlich Oel / welches an der Kälte ge-
 freuret wie Eiß / und zerschmelzet an der Wärme
 wie Butter. Hermes nennets die geblätterte Er-
 de / oder die Erde der Blätter / nicht ohne Ursachen.
 Denn wo ihr recht Acht darauf habet / so werdet ihr
 leicht mercken / daß sie ganz voller Blätter ist: Mit
 einem Worte: Es ist die sehr klare Fontaine,
 deren der Graf von Trevis gedencet: Endlich /
 es ist der grosse Alkaest, so die Metallen in ihren
 Wur-

Wurzeln dissolviret: Es ist das wahrhafftige bleibende Wasser/ welches/ nachdem es dieselben dissolviret/ vereiniget es sich mit ihnen unzertrennlich/und vermehret ihre Gewichte/u. ihre Tinctur.

Vierdter Schlüssel.

Der vierdte Schlüssel der Kunst ist der Anfang des andern Wercks/dieser verwandelt unser Wasser in Erde; Es ist kein Wasser auf der Welt/ daß sich durch eine schlechte Kochung lasse in Erde verwandeln/ als dieses einziige: Denn der Mercurius der Weisen trägt seinen eigenen Schwefel/ so ihn coaguliret/ bey sich in seinem Centro; Die Verwandlung des Geistes in Erde/ ist die einziige Operation in diesem Wercke: Kochet derhalben mit Gedult. Wenn ihr wohl procediret habt/ so werdet ihr bald die Merckzeichen dieser Coagulation sehen/ und wenn sie nicht zu seiner Zeit erscheinen/ so werden sie auch nimmermehr erscheinen: Denn es ist ein unfehlbares Zeichen/ daß ihr in einigen Essential- Dingen in den ersten Operationibus müßet gefehlet haben: Denn den Geist/so unser Mercurius ist/ zu einem Leibe zu machen/ muß der Leib wohl dissolviret seyn/ in welchem der Schwefel/ so den Mercurium coaguliret/ eingeschlossen ist. Hermes versichert/ daß als denn unser Mercurial-Wasser alle Tugenden/ so die Weisen ihm zuelgnen/an sich genommen/wenn es in Erde verwandelt worden. Vis ejus integra est, si in terram conversa fuerit. Eine wunderbare Erde wegen ihrer Fruchtbarkeit; Erde der

Verheissung der Weissen / oder das gelobte Land der Weissen / welche / wenn sie wissen den Thau vom Himmel auf sich fallen zu lassen / so machen sie dieselbe Früchte von unschätzbaren Werthe tragen. Der Cosmopolita redet gar wohl von der Herrlichkeit und Nutzbarkeit dieser gesegneten Erden: Qui scit aquam congelare calido & spiritum cum ea jungere, certe rem inveniet milles pretiosiore auro & omni re. Es langet nichts an die Würdigkeit dieser Erden / und dieses Geistes / wenn sie vollkommen nach der Regel unserer Kunst an einander verbunden sind; Sie sind der wahre Mercurius der Weissen / und der wahre Schwefel der Weissen / der lebendige Mann / und das lebendige Weib / welche den Saamen bey sich haben / der allein einen Sohn / so durchläuchtiger als seine Eltern ist / zur Welt bringen kan. Bauet und pfleget demnach mit gebührender Sorgfalt diese Erde; besprenget sie offt mit ihrer Feuchtigkeit / und eben so offt trocknet sie aus / dadurch werdet ihr nicht minder ihre Tugend / als ihre Gewichte und ihre Fruchtbarkeit vermehren.

Fünffter Schlüssel.

Der fünffte Schlüssel unsers Wercks ist des Steines Fermentation mit seinem vollkommenen Leibe / um die Arzney der dritten Ordnung aus ihm zu machen. Ich will nichts von dem besten Wercke insonderheit sagen; Als nur: daß der vollkommene Körper ein in unserm Teige nothwendiger Sauerteig ist: Daß der Geist die Bereinigung

gung des Teiges mit dem Sauerteige machen
maß/ eben wie das Wasser das Mehl einweichet /
und den Sauerteig dissolviret / um einen gesäu-
erten Teig zu machen / so geschickt sey Brodt daraus
zu backen. Diese Vergleichung ist ganz richtig /
Hermes hat sie am ersten gebraucht: *Sicut enim
massa sine fermento fermentari non potest; sic
cum corpus salimaveris, mundaveris, & tur-
pitudinem à facie separaveris: cum conjungere
volueris, pone in eis fermentum, & aquam ter-
ram confice, ut massa fiat fermentum.* Durch
diese Gelegenheit von der Fermentation zu han-
deln wiederholet allhier der Philosophus das gan-
ze Werck / und erweist / daß/ gleichwie die massa
des Teiges ganz zum Sauerteige wird/ durch das
Aufftreiben des Fermenti, so ihm zugesetzt ist wor-
den; Also auch wird die ganze Philosophische
confection, durch diese Operation zu einem Sau-
erteige/ so geschickt ist eine neue Materiam zu fer-
mentiren/und sie unendlicher Weise zu vermehren.

Wenn ihr wohl betrachtet / wie man das
Brodt bäcket / so werdet ihr die proportion fin-
den / so ihr zwischen den materiis, die zu euren
Philosophischen Teige kommen / in Acht zu neh-
men habet. Nehmen die Bäcker nicht mehr
Mehl zu ihrem Teige als Sauerteig / und mehr
Wasser als Sauerteig und Mehl? Die Gesetze
der Natur sind die Regeln / denen ihr folgen sol-
let in der Arbeit unserer ganzen Meisterschaft.
Ich habe euch über alle die vornehmsten Puncte
allen auch nothwendigen Unterricht gegeben; dera-
gestalt

gestalt/ daß es eine überflüssige Sache wäre/ wenn ich euch mehr hersagte/ insonderheit betreffende die letzten operationes, in deren Absicht die Philosophi ohne diß weniger mit ihrer Eröffnung zurücke gehalten/ als mit Erklärung der ersten/ welche der Grund der Kunst sind.

Sechster Schlüssel.

Der sechste Schlüssel lehret die Vermehrung des Steines durch Wiederholung eben der vorigen operation, die in nichts anders bestehet/ als in Aufluff und Zumachen/ dissolviren und coaguliren/ imbibiren und desicciren: wodurch die Tugenden des Steines sich unendlich ohne Aufshören vermehren. Nachdem mein Untersangen nicht gewesen die praxin der drey Arzneyen ganz zu beschreiben/ sondern euch nur zu unterweisen von den meist auf sich habenden operationibus, betreffende die præparation des Mercurii, welche die Philosophi insgemein mit Stillschweigen pflegen zu übergehen/ denen Nachlosen die Geheimnisse/ so nur für die Weisen sind/ zu verbergen: So will ich mich über diesen Puncte ferner nicht aufhalten/ und euch auch nicht erst lange hersagen von der Projection der Arzney/ denn der gute Fortgang/ so ihr erwartet/ dependiret nicht daher. Es sind meine Unterweisungen nicht weitläufftig gewesen/ als nur über den dritten Schlüssel/ alldieweil derselbe eine lange Reih und Ordnung der Operationum begreift/ welche/ ob sie gleich einfältig und natürlich sind/ dennoch nicht unterlassen einen grossen Verstand der

Geseze/

Gefetze / der Natur und der Eigenschafft unsrer Materie zu erfordern / wie auch eine vollkommene Erkänntniß der Chimie und der unterschiedlichen graduum des Feuers / so zu diesen operationibus gehören.

Ich habe euch den geraden Weg geführt / ohne einige Umwege: Und wofern ihr den Steg / so ich euch vorgezeiget habe / recht in Acht genommen haben werdet / so versichere ich euch / daß ihr auf den Ort / da ihr hingedencket / gerade zu / ohne Besorgniß einiger Irrwege / gelangen werdet. Erkennet solches gegen mich mit Danck / daß ich einen Zweck gehabt / euch tausenderley Arbeit und tausenderley Verdruß zu entnehmen / die ich selbst in dieser mühseligen Reise empfinden müssen / aus Mangel einer solchen Hülffe / wie die ist / so ich euch leiste / durch diesen Brief / welcher aus einem treuen Herz und Gemüthe / und aus einer weichherzigen Gewogenheit für euch alle wahrhaftigen Kinder der Wissenschaft entsprossen. Es sollte mir sehr leid um euch seyn / wenn ihr / nach Erkänntniß der wahren Materie / ganzer funffzehnen Jahr / wie ich / sollet in Arbeit / Kopffbrechen und Nachsinnen zubringen / und nicht wissen aus dem Steine den kostbaren Safft / so er in seinem Schoosse heget / heraus zu ziehen / in Ermangelung der Erkänntniß des geheimen Feuers der Weisen / welches von dieser / dem äußerlichen Ansehen nach trockenen und durren / Pflanze ein Wasser heraus fließen machet / das die Hände nicht nehet / und welches durch die Magische Ber-

einle

elnigung des truckenen Wassers aus dem Meer
der Weisen / sich resolviret in ein viscosisch Was-
ser / in einen mercurialischen liquorem, welcher
der Anfang / der Grund und der Schlüssel unsrer
Kunst ist : Verwandelt / scheidet und reiniget die
Elemente / wie ichs euch gelehret habe / so werdet
ihr den wahrhaftigen Mercurium der Weisen
besitzen / der euch den fixen Schwefel und die Uni-
versal-Artzney geben wird. Ich sage euch aber
das zur Nachricht / daß / wenn ihr gleich nun zur
Erkenntniß des geheimen Feuers der Weisen
kommen seyn werdet / ihr dennoch bey dem Zwe-
cke des ersten Kennens noch nicht seyn werdet.
Ich habe viel Jahr lang geirret in dem Wege / so
ich noch übrig und vor mir gehabt / ehe ich zu der
Geheimniß, reichen Fontaine gelanget / wo der
König sich badet / versüngert / und ein neues von
allen Schwach- und Kranckheiten befreytes Le-
ben annimmt; Überdiss müßet ihr auch diß Kö-
nigliche Bad wissen zu reinigen / zu wärmen und
zu animiren : In diesem geheimen Wege nun
habe ich eben / um euch die Hand zu reichen / in dem
dritten Schlüssel / allwo alle diese operationes er-
kläret worden / mich etwas weitläufftiger heraus
gelassen. Ich wünsche vom ganzen Herzen / daß
der Unterricht / so ich euch gegeben / euch gerades
Weges zum Zwecke führet. Aber / erinnert euch /
ihr Kinder der Wissenschaft / daß die Erkenntniß
unserer Meisterschaft vielmehr von der Eingebung
vom Himmel / als von der Erleuchtung / so wir
uns von uns selbst zuwege bringen / herkomme.
Diese

Diese Wahrheit erkennen und bekennen alle Philosophi; Darum ist's nicht genug/ daß man fleißig arbeite/ sondern ihr müßet unaufhörlich und andächtig beten / gute Bücher auffmercksamlich lesen / Tag und Nacht meditiren über die Würckungen der Natur / und über dasjenige / was sie könne geschickt seyn zu verrichten / wenn ihr durch die Hülffe unserer Kunst beygesprungen wird: Durch dieses Mittel werdet ihr ohne Zweifel in eurem Unterfangen glücklich fortkommen.

Und dieses ist's vornemlich alles/ was ich euch in diesem Briefe vorhalten wollen. Ich habe euch nichts erst eine gar zu lange Rede halten wollen / wie es wohl die Beschaffenheit der Sache zu erfordern geschienen: So habe ich euch auch anders nichts vorgesaget/ als was eigentlich zu dem Wesen und der Nothwendigkeit unsrer Kunst gehöret: dergestalt / daß / wo ihr unsern Stein kennet / welches die einzige Materie unsers Steines ist / und habet den Verstand von unserm Feuer / welches geheim und natürlich zugleich ist / ihr also den Schlüssel in euren Händen habet / daß ihr unsern Stein könnet calciniren / nicht mit der calcination der Layen / welche durch eines hefftigen Feuers Glut verrichtet wird; sondern durch eine Philosophische calcination, die lauter natürlich ist.

Mercket auch dieses / nebenst den verständigen Philosophis, daß dieser Unterschied zwischen der calcination, so von den gemeinen Laboranten verrichtet wird / durch die Hefftigkeit des Feuers / und zwischen der natürlichen calcination ist: daß
nemlich

nemlich die erste den Körper zerstöret/ und den größten Theil seiner radicalischen Feuchtigkeit verzehret und weggaget: Aber die andere erhält nicht allein dem Körper ermeldete Feuchtigkeit/ durch solche seine Reducirung in einen Kalck; sondern sie vermehret dieselbe auch mercklich und gar sehr.

Die Erfahrung wird euch in der praxi diese grosse Wahrheit lehren; denn ihr werdet in der That inne werden/ daß diese Philosophische Calcination, welche den Stein also calcinirende/ sublimiret und distilliret/ seine Feuchtigkeit dadurch um ein grosses vermehret: Die Ursache dessen ist diese: alldieweil der feurige Geist des natürlichen Feuers in die Substantias, mit welchen er eine Analogiam und Verwandtschaft hat/ sich incorporiret. Unser Stein ist ein astralisches Feuer/ welches mit dem natürlichen Feuer eine Sympathiam hat/ und welches einem wahrhaftigen Salamander gleich/ in dem Elementarischen Feuer/ so ihm geometricè proportioniret ist/ seine Geburt nimmt/ sich nehret/ und wächst &c.

Der Name dieses Authoris

ναλ' άναγε:

DIVES SICUT ARDENS S----

ENDE.





